This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

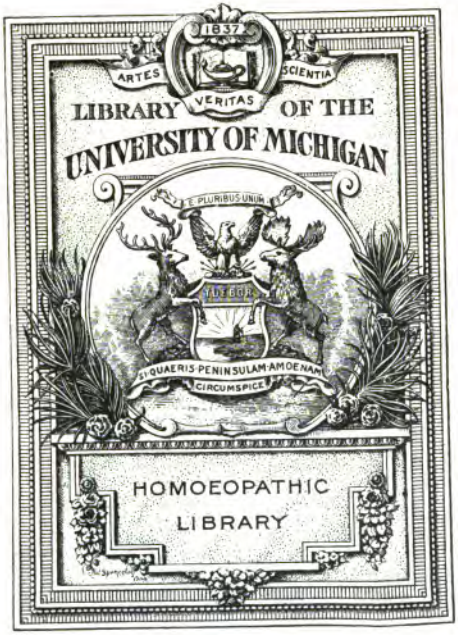
+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`



Digitized by Google

Annaka
H 615.3-3
M946

Digitized by Google

Digitized by Google

216

Die Homöopathie

in ihrer Würde

als

Wissenschaft und Kunst

dargestellt

von

St. A. Müllisch,

der Heilkunde Doktor, Mitgliede der medizinischen Fakultät und der Polizey-Bezirksärztlichen Sessionen, Director des zweyten Kinder-Kranken-Institutes, und praktischen Arzte in Wien.

Wien, 1826.

Im Verlage von J. G. Heubner.

Digitized by Google

Digitized by Google

39 D, 6 E.

Seiner Wohlgeboren

Herrn Herrn

Johann Raimann,

der Heilkunde Doctor, k. k. N. Oe. wirkl. Regierungsrathe, Director des k. k. allgemeinen Krankenhauses, der Irren-, Heil-, Gebär- und Findelhaus-Anstalten, dann der Polizey-Bezirksärztlichen Anstalten, Professor der medizin. Klinik für Aerzte, Ehrenmitgliede der k. k. militär. mediz. chirurg. Josephs-Akademie.

Seinem verehrten Lehrer

in tiefster Ehrfurcht geweiht

vom Verfasser.

234852

Digitized by Google

Digitized by Google

Einleitung.

Die Heilkunde, als jene erhabene Wissenschaft, das gesunde Leben des Menschen zu erhalten, (Hygieine) oder die kranken Abweichungen desselben zur Norme zurückzuführen, (Therapie) hat unstreitig im neunzehnten Jahrhunderte auf eine Stufe der Vollkommenheit sich emporgeschwungen, von der aus sie mit möglichst größter Sicherheit segensvoll das Leben der Generationen schützt, und gegen frühzeitigen Tod durch das zahllose Heer der Krankheiten bewahrt. Aber gewiß nur als Erfahrungswissenschaft, gebildet und geregelt durch rationelle Kritik, erreichte sie diesen hohen Standpunkt, auf dem sie die allgemeinen Naturgesetze im Leben des gesunden und kranken Menschen erkennen lernte, daraus die höheren Principe humaner Intelligenz festsetzte, und ihre Erkenntnisse in systematische Form verband.

Ratio et experientia fulcra medicinae; dieß war die ewig unwandelbare Wahrheit, welche der Heilkunde ihren praktischen Werth durch Jahrtausende verbürgte, während die Geschichte der Medizin nur zu

Digitized by Google

oft gelehrt hat, daß schwindelnde Systeme einer sogenannten reinen Spekulation, nicht auf Analogie und Induktion gestützt, weder für die Ausübung brauchbar, noch durch Wahrheit und Einheit der Erfahrung entsprechend, dauernd seyn können.

In den letzten Jahrzehnden schien indeß die abstracte Spekulation den Ärzten das Höchste und Einzige für die Kultur der systematischen Heilkunde zu werden, und nicht beachtend die allgemeinen Gesetze der weisen Schöpfung, welche in gradualen Uebergängen vom Niedrigen zum Höchsten, von der Sinnenwelt zum Geistigen, alle Geschöpfe ausbildet, und auf gleichem Wege den Menschen vom vegetativen Leben als Foetus, nachmahls zum animalischen und humanen, durch zahllose Gradationen von der Brutalität des Neugebornen, bis zum Wissen und Wollen des reifen Alters leitet, ergreift sie der schwindelnde Wahn, mit einem Zaubersprunge in die Geisterwelt zu dringen, hier das Urprincip alles Seyns auszugrübeln, und in seine geträumte Form die Erscheinungen der Sinnenwelt zu zwängen. Und so, seit Brown *) 1780, dem das einzeln organische Leben nur in der Erregbarkeit, in der Fähigkeit, auf äußere Einwirkungen zu reagiren, gegründet war, wo somit, ohne Beachtung des Vegetativen, alles Ursächliche, so wie die Form

*) John Brown's System der Heilkunde. Aus dem Englischen von C. H. Pfaff. Kopenhagen 1804.

Digitized by Google

der Krankheiten, nur in der Sphäre der Erregung liegen, bis auf die jüngsten Systeme von Kieser *), Kreysig**) und Broussais ***) kränkelt der Geist der meisten Systematiker, an den Brüsten der Naturphilosophie gesäugt, an dem eitlen Irrwahne, durch intellektuelle Kenntnisse im Weltall, nach dessen allgemeinen Gesetzen, das Leben im einzelnen Organismus zu deuten und zu messen, konstruirt dem zu Folge hyperphysische Principe des gesunden und kranken Lebens, schweift im Unendlichen herum, und übt endlich am Krankenbette selbst, im grellen Gegensatze, die rohste Empirie aus.

Man würdige die Theorien der jüngsten Systeme und prüfe ihren Gehalt in der Ausübung. Troxlers †) Dualismus und die Dimensionen nach Polaritäten ††)

*) Dietr. Georg Kieser's System der Medizin. 2 Bände. Halle 1817. 1819.

**) Friedr. Ludw. Kreysig's System der praktischen Heilkunde. Leipzig und Altenburg 1819.

***) Broussais F. J. V. examen des doctrines médicales et des systemes de nosologie. tom. II. Paris 1821. Sieh dessen treffende Widerlegung von Conradi in den Heidelberger Jahrbüchern der Litteratur. 1821. 1 Heft. Nr. 6.

†) Troxlers Grundriß der Theorie der Medizin. Wien 1805.

††) Link über Naturphilosophie. Leipzig 1806. F. W. J. Schelling über das Leben und seine Erscheinungen. Landshut 1806.

Digitized by Google

Rasoris*) Lehre von den Contrastimoli; der Mesmerismus, vorzüglich in seiner jüngsten Geistergestalt**), die Homöopathie, ***) u. a. m. mögen meiner Behauptung das Zeugniß geben.

Die meisten dieser Systeme sanken, kaum geboren, in das dunkle Grab der Vergessenheit und der Schattenwelt, in deren Reiche sie ihren Ursprung nahmen, denn ewig nimmer wird zwar Empirie allein, noch weniger aber vorzugsweise reine Spekulation, die Gesetze unserer Existenz bis zur Vollkommenheit erkennen und ihre Anomalien lenken; die erste wird, wie Leupoldt †) so richtig sagt, in sinnlicher Erfahrung befangen, nur dasjenige erkennen und aufzeigen, was in gewisser Zeit und Oertlichkeit wirklich ist, während rein abstracte Spekulation immer nur dasjenige darzustellen suchen wird, was in Zeit und Raum möglich ist. „Reine Spekulation liefert sonach systematische Umrisse ohne wirklichen Gehalt, sie wandelt im Reiche der Möglichkeit, ohne die Brücke zur Wirklichkeit zu finden, während die nackte Be-

*) W. Wagner's Darstellung und Kritik der italienischen Lehre vom Contrastimulus. Berlin 1819.

**) Mesmer, Kluge, Wienhold, Kieser, Eschenmayer, Hufeland, u. a.

***) Organon der Heilkunst. Dresden 1824.

†) Joh. Mich. Leupoldt's allgemeine Geschichte der Heilkunde. Erlangen 1825. Vorrede.

Digitized by Google

obachtung ein Chaos ohne Ordnung und Regel liefert. In ihrer Geschiedenheit führt daher keine zur Wahrheit in der Wissenschaft und zum Heile in der Kunst.“*)

Würdigen wir indeß die Geschichte der Kultur unseres Geschlechtes überhaupt, und insbesondere jene der Heilkunde einer parteylosen Kritik, so wird uns die Ueberzeugung klar, daß rationelle Erfahrung, Analogie und Induktionswissen für den ausübenden Arzt das Erste und Wichtigste seyen, daß diese zwar, in ihrer weiteren Tendenz zur systematischen Kultur, der Spekulation sich unterordnen, diese selbst aber ihre spekulativen Forschungen nie entfernt von der Erscheinungswelt, und nur durch sie und in ihr, anstellen darf, ohne für die praktische Ausübung ein gehaltloses Luftgebilde zu werden, weil doch ewig die Arzneykunde nur ein Erfahrungswissen bleiben kann. Wo daher immer die abstracte Spekulation, der Erfahrungswelt entrückt, im endlosen Raume des Weltalls umherschweift, und die Urpunkte im Cyclus der Ewigkeit zu ergründen sich bemüht, da seufzt die Menschheit im endlichen Raume, denn jene luftigen Ideale des rein spekulativen Wissens können den Einigungspunkt im Realen nimmer finden. Möge demnach immerhin Eschenmayer dem speculativen Wissen in der Arzneykunde allein apodiktische Wahrheit zugestehen und

*) Ph. C. Hartmann's Theorie der Krankheit. Wien 1823. Seite 11.

Digitized by Google

den höchsten Rang anweisen, bekennen mußte er doch selbst, daß selbes, geschieden von der Erfahrung und dem Induktionswissen, für die Sinnenwelt, in der wir leben, unbrauchbar sey *).

Schwinden nun gleich die Phantome der neueren spekulativen Systeme bedeutungslos vorüber vor dem unbefangenen Blicke praktischer Kritik, so haften sie doch nur allzuleicht, und wurzeln oft fest in der Seele des jungen Arztes, der, an Selbstprüfung ungewohnt, so gerne dem Reitze des Neuen huldigt, das ihm in allen diesen Systemen, mit der inhumansten Verachtung aller früheren empirisch rationellen Theorien, und mit der eitelsten Arroganz als unfehlbare Wahrheit gepredigt wird. Wenn Troxler **) alle Ärzte vor ihm als bedauernswerthe Leibeigene eines praktischen Schlendrians schmäht, in seiner Lehre des Dualismus aber seinen Gläubigen die endlich erkannte Wahrheit der Gesetze des thierischen Lebens verbürgt; wenn Hahnemann ***) die Ärzte von dritthalbtausend Jahren Ignoranten nennt, in seiner Homöopathie aber die einzig wahre Erkenntniß in der Heilkunde predigt, und wenn die Lehrer des magnetischen Schla-

*) C. A. v. Eschenmayer's Versuch, die scheinbare Magie des thierischen Magnetismus aus physiologischen und psychischen Gesetzen zu erklären. Wien 1816 Seite 5.

**) Theorie der Medizin. Seite 1—28.

***) Organon. Vorrede und Einleitung.

Digitized by Google

fes auch den wissenschaftlichst erfahrenen Arzt zum Heilkünstler niederer Art herabwürdigen *), weil die heiligen Schlüssel zur Gesundheit und zum Leben des Menschen nur in dem Schooße der Clairvoyanten ruhen sollen, ist es wohl Wunder, wenn der jüngere Arzt bereitwillig dem Götzen dieser Lehren huldigt, welche ihn so schnell über die Erfahrungskenntnisse aller Schulen der Dogmatiker und Eclektiker erheben, und in das mysteriöse Heiligthum einer reinen Naturanschauung einzuweihen versprechen?

Nur wenige dieser Systeme behauptem kaum noch ihren Namen auf dem Schauplatze der ärztlichen Kunst; die Lebensverrichtungen lassen sich am Krankenbette nur allzuschwer nach Polaritäten ermessen; die einseitig aufgefaßten äußeren Erscheinungen der Vitalität in den Erregungstheorien führten auf gefährliche Abwege, und Animation und Vegetation ließen in der Praxis sich nicht durch scharfe Linien trennen. Homöopathie und thierischer Magnetismus heißen aber die mächtigen Idole, welchen ein großer Theil der Ärzte unserer Tage huldigt und zu ihrer Verehrung den blinden Laien mit der Wunderposaune auffordert, und ihre Würdigung erscheint um so wichtiger, je mehr beyde, wenn gleich von differenten Principen ausgehend und in der Ausübung sich fremd, dennoch auf gleiche Weise die ge-

*) Neues System der Medizin von Eschenmayer an mehreren Orten.

Digitized by Google

sammte Heilkunde, wie sie bisher als rationelle Erfahrungswissenschaft sich durch Jahrtausende zur segensvollen Vollkommenheit bildete, umzustürzen sich bestreben, um auf ihren Trümmern ein neues Lehrgebäude, unfehlbar und auf das schnellste und dauerhafteste das Leben schützend und rettend, aufzuführen.

„Der moralisch beste Arzt mit Verstand und Erfahrung ist doch immer nur ein Heilkünstler der niederen Art, sein Wissen und Wirken durch Raum und Zeit beschränkt," lehren uns die Propheten des magnetischen Schlafes. „Nur vierschrötige Leibeskonstitution vermag durch Ecstasirung eines nervenschwachen Geschöpfes in dieser die Göttinn Hygea selbst zu repräsentiren, welche, durch Zeit und Raum ungebunden, in gottesgleicher Kraft, unfehlbar und immer, unsere physischen, psychischen und moralischen Gebrechen kennt und heilt."

Verweigert der Mesmerismus jedem geistesstarken aber körperschwachen Manne unbedingt den Eintritt in Hygeens Priesterschaar, so kommen wir bey Hahnemann noch schlimmer an; hier hilft uns auch körperliche Derbheit nicht. „Willst du in den Tempel einzig unfehlbarer Wahrheit, der Homöopathie, als ihr Geweihter eintreten, so verachte die zeitherigen

Digitized by Google

Vorbilder aller ärztlichen Schulen, kündige deinen Lehrern und den sogenannten Universitäten den Gehorsam auf, tritt die Bildungsgesetze deines Landes mit Füßen, und unterschreibe das unerbittlich strenge Auto-da-fé über alle zeitherigen ärztlichen Autoren, als die Prediger der Ignoranz und des Menschenmordes; kümmere dich um keine Kenntniß des inneren Zustandes der Kranken, noch um die Hirngespinste alle, welche unter dem Namen Physiologie und Pathologie bisher gelehrt wurden. — Lerne lesen und schreiben, und was das Organon schreibt und lehrt, glauben, und du bist würdig, ein Jünger Hahnemanns zu heißen." So ungefähr klingt der Aufruf des Organons.

Die Wahl, zu welcher Fahne der junge Arzt schwören soll, kann nicht zweifelhaft seyn, da die Eigenschaften dazu so unzweydeutig ausgesprochen werden, da zu der einen bloß Derbheit des Körpers, zur andern Derbheit der Sprache, als Organ des Verstandes, erfordert wird, wodurch zu beyden nicht dem Arzte allein, sondern auch dem Laien, der Eintritt eröffnet, und wie die Erfahrung lehrt, auch betreten wird. So wie der thierische Magnetismus den profanen van Gheert unter die Heroën seiner Lehre zählt, so homöopathisiren bereits Laien lustig ins Gelage hin-

Digitized by Google

ein, und T* v. L* in Böhmen, (ein der Arzneykunde völlig fremder Name), wirbt, als praktischer Homöopathiker, Proselyten an, und das so begreiflich, da das äußere Krankenexamen und das Nachschlagen in Hahnemanns Arzneymittellehre nach gleichen Symptomen der Inbegriff des homöopathischen Heilwissens ist, die Arzneykunst aber in den Dilutionen durch höchstens dreyßig Fläschchen oder durch gleichviel Triturationen mit Milchzucker nur Laborantenkraft und Geschicklichkeit erfordert. Das Organon lesen und glauben — und der Homöopathiker ist fertig.

Doch je größer die Erwartungen sind, zu welchen uns diese kompendiose Restauration und Umstaltung des bisher üblichen, und so mühsam zu erwerbenden, Heilverfahrens durch die Homöopathie berechtigt, da dieselbe, und nur sie allein, den sichersten, kürzesten und angenehmsten Weg zur dauerhaften Herstellung der gestörten Gesundheit des Menschengeschlechtes führen soll, um so heiliger muß dem Arzte die Pflicht obliegen, die Gründe zu prüfen, auf welchen dieses gigantische Heilwerk aufgeführt ist, und Schritt vor Schritt die heiligen Worte des Organons zu würdigen, zu welcher Beachtung wir wohl kaum einer Aufforderung an die Aufmerksamkeit des Lesers bedürfen.

Digitized by Google

Organon der Heilkunst.

Die drey Vorerinnerungen zu gleich viel Auflagen von Hahnemanns *) Organon enthalten das Anathema über die gesammte bisherige Heilwissenschaft

*) Samuel Christian Friedrich Hahnemann, 1755 zu Meißen geboren, studirte zwey Jahre die Medizin an der Hochschule zu Leipzig, bildete sich für die praktische Ausübung durch ein Jahr unter Quarin in Wien, practicirte vor seiner Promotion in Hermannstadt, wohin er als Bibliothekar und Hausarzt des Gouverneurs von Siebenbürgen gegangen war; kam in seinem 24sten Jahre nach Erlangen, wo nach einem Jahre seine Inauguraldissertation „Conspectus affectuum spasmodicorum 1779“ erschien. Seine reichen literarischen und Sprachkenntnisse, und die Verbindung mit der Tochter eines Apothekers, bestimmten ihn nachmahls, als Physikus zu Gommern bey Magdeburg, sich ausschließlich der Chemie und Schriftstellerey zu widmen, in welcher Periode bis 1810 eine Reihe von Übersetzungen, meist englischer medicinischer Schriftsteller, und viele chemische Abhandlungen, technisch ökonomischen und ärztlichen Inhaltes, im Drucke erschienen.

Bey der Übersetzung von Cullens materia

und Arzneykunst, und die Irrwahnserklärung aller Ärzte seit Hippokrates und Galen bis exclusive Hahnemann, in der inhumansten Sprache einer alles um sich verachtenden Eigenliebe und Selbstbewunderung abgefaßt. Wir lernen darin zu unserer Demüthigung und Erbauung, daß durch mehr als 22 Jahrhunderte nicht einer aus den gefeyerten Heroën unserer Kunst den Namen Arzt verdiente, weil

---

medica 2 Theile, Leipzig 1790, soll Hahnemann den ersten Lichtstrahl seines Organons erblickt haben, und die Prüfung der China an sich selbst, im gesunden Zustande, war ihm die erste Erkenntniß der homöopathischen Heilkraft der Arzneyen, wie er, Heilmittellehre 3. Band Seite 99 sagt, die Morgenröthe der bis zum hellsten Tage sich aufhellenden Heillehre. Durch diese erste Entdeckung einen festen Anhaltspunkt zu einem systematischen Arzneygeschäfte findend, widmete er sich nun eben so rasch der verlassenen Praxis wieder, vorzüglich am Irreninstitute zu Georgenthal, 1794 zu Braunschweig und Königslutter; allein von den Aerzten gehaßt, deren Ehre er allenthalben auf das inhumanste angriff, und von Apothekern verfolgt, deren Erwerb er durch eigenmächtiges Selbstdispensiren vernichtete, ging er nach Hamburg und später nach Eilenburg und Torgau in Sachsen, wo er 1810 sein Organon herausgab. Hierauf wandte er sich nach Leipzig, wo er bis 1821 durch 11 Jahre seine Homöopathie predigte und ausübte, allein schon 1820 durch ein Regierungsverboth des Selbstdispensirens in seiner Praxis gehemmt, nach Köthen ging, wo er als Anhalt Köthen'scher Hofrath nun ungehindert seine Lehre in praktischer Freyheit übte.

Digitized by Google

den ärztlichen Schulen der Dogmatiker, Methodiker, Pneumatiker und Eclektiker vor Ch. G. das Licht der Wahrheit eben so fremd war, als nachmahls die Jünger Galens und die arabischen Ärzte einem trügerischen Götzen huldigten, so wie die späteren Schulen, von Paracelsus bis zu unsrer an Systemen überreichen Zeit, fortwährend mit Blindheit geschlagen, nur verbrecherische Hand an das Leben der Kranken legten, und wo kein Gott oder der Zufall zu Hilfe kam, und sie aus dem Glücksrade der Wahrheit, (als nämlich der unbekannten oder verkannten Homöopathie) ein Heilmittel gegen ihre Ueberzeugung geben ließ, zahllos ihre Mitmenschen mordeten. Und so wird durch das Organon uns zuerst die tröstliche Belehrung gegeben, daß nur Afterärzte oder die größten Ignoranten aller Schulen jeder Zeit zum Theile echte, oder homöopathische Ärzte, gewesen seyn konnten, da Mangel an Wissen und Inkonsequenz im Handeln diese wohl am häufigsten zu derley glücklichen Mißgriffen an vernünftiger Erfahrung, als worauf die früheren Systeme der Heilkunde fußten, leiten mußte.

Nach dem Organon fällt der Ursprung der eigentlichen Heilwissenschaft und der wahren Heilkunde in das Jahr 1810*) nach Ch. G.; ihr Schöpfer ist Hah-

*) Im Jahre 1810 erschien nämlich zuerst Hahnemanns Organon der rationellen Heilkunst, obschon er die ersten Ideen seiner Heilmethode 1796 „Versuch über ein neues Princip zur Auffin-

Digitized by Google

nemann, ihre Apostel sind seine Schüler, deren jeder, vorzüglich mit Autorschaft in der Homöopathie, wie der allberühmte Hartlaub, Caspari u. a. als Arzt einen Sennert, Sylvius, Sydenham, Morton, Baglin, Boerhaave, Hofmann, Haller, van Swieten, Stoll, Frank, Hufeland, und wie die vermeintlich großen Ärzte vor Hahnemann alle heißen, im Werthe tausendfach aufwiegt, und indem Hahnemann diese Behauptung in den unzweydeutigsten Ausdrücken ausspricht, waffnet er sich im vorhinein gegen jede fremde Meinung dadurch, daß er alle animadversiones in contrarium des Organons als Schmähschriften erklärt.

Dieser erste Anklang des Organons, das herz- und geistlose Urtheil Hahnemanns über alle Ärzte vor ihm, ist, wie Heinroth *) treffend bemerkt, mit den wenigen Worten bezeichnet: „es habe nie eine Heilkunst und nie einen Arzt, im eigenen Sinne des Wortes, vor Hahne-

---

dung der Heilkräfte der Arzneysubstanzen," und 1805 in „Fragmenta de viribus medicamentorum positivis" im Drucke mittheilte. Es bleibt bemerkenswerth, daß Hahnemann bey späteren Auflagen seines Organons 1819, 1824, dieß Werk bloß „Organon der Heilkunst" überschrieb, als ob er, dieß einzige Mahl bescheiden, selbst erkannte, daß seiner Lehre das Rationelle völlig mangle.

*) Antiorganon. Leipzig 1825, Seite 7.

Digitized by Google

mann gegeben.“ An gleichem Orte hat Heinroth mit redlicher Wärme seine Ehrfurcht für unsere großen Vorfahren ausgesprochen, deren Verdienste nun die Menschheit und die Wissenschaft Hahnemann mit so unrühmlicher Schmähsucht zu läugnen wagte; allein diese wahren und treffenden Bemerkungen weiter zu verfolgen, hieße dem Undankbaren predigen, und frevelnder Undank ist es doch gewiß, alle die thätigen Bemühungen unserer großen Lehrer aus der Vorzeit und Gegenwart, denen wir die Summe unseres Wissens verdanken, mit dem Stempel einer blinden, mörderischen Unwissenheit zu brandmarken. Mögen immer die bescheidensten Anhänger der Homöopathie, wie der gelehrte Hofrath Rau *), diese ge-

*) Über den Werth des homöopathischen Heilverfahrens Seite 14. Auch ist es zu Gunsten Hahnemanns gegen die Wahrheit von Rau, Seite 22 behauptet, daß die Bitterkeit des Organons und sein Tadel nur gegen diejenigen Ärzte gerichtet sey, welche, verführt durch das Vertrauen auf die Resultate transscendentaler Spekulation, sich weise genug dünken, die Expositionen der Krankheiten a priori geben, und die Heilanzeigen darnach bestimmen zu können. Derley Ärzte fanden auch vor dem Forum empirisch rationellen Heilwissens, wenn gleich nicht in Hahnemanns plebejer Diction, zu allen Zeiten ihre Verdammung. Rau sagt ferner, die Gegner Hahnemanns haben statt Widerlegung seiner Lehre sich hinter Klagen über seinen Mangel an Mäßigung versteckt, weil es auch wirklich unmöglich sey, ihn ganz zu widerlegen, denn noch sey leider unsere Kunst nicht so weit, daß wir al-

Digitized by Google

meine Schmähsucht Hahnemanns nur allzugroße Wärme für die Wahrheit seiner Lehre, und somit für das Wohl der Menschheit nennen; eine derley Wärme, welche die heiligen Gebeine unserer ehrwürdigen Vorfahren selbst im Grabe noch schändend antastet, den Bildungsgesetzen der Staaten Hohn spricht, und den Ärzten das Vertrauen des Publikums, welches ihre bürgerliche Existenz sichert, zu entreißen wagt, kann mit nichts, als durch Wahnsinn vom Verfasser des Organons, zu entschuldigen seyn.

„Die Ärzte sind meine Menschenbrüder", sagt Herr Hahnemann in der Vorerinnerung zur zweyten Auflage des Organon, und nun entfaltet er die edlen Blüthen seiner zarten Bruderliebe, wie folgt: Er vertraut vor allem der Welt mit lauter Stimme, in einer Sprache für jedermann, alle Ärzte vor und neben ihm, seine Brüder, seyen durchaus Ignoranten oder Betrüger, in jedem Falle

---

les erklären, alles konstruiren, und in Folge dieser Konstructionen alles an sich Heilbare auf die leichteste und schnellste Weise heilen können. Wir verweisen indeß den gelehrten Rau auf Bischof's, Jörg's, Puchelt's, Heinroth's, Wedekinds Kritik der Homöopathie, deren Scharfsinn an kein sich Verstecken dachte, und den Unsinn der Homöopathie und ihres Organon mannigfaltig beleuchtete, und erklären alle ärztlichen Schulen, nur die Sekte Hahnemanns nicht, von dem Wahne frey, alles an sich Heilbare leicht und schnell heilen zu können.

Digitized by Google

aber authorisirte, gewisse Mörder; ihr ganzes Wissen sey ein compositum falscher Meinungen, ein heilloses Gewebe von Vermuthungen und Willkürlichkeiten; ihre blinde, naturwidrige Praxis eine mörderische Heilausübung u. dgl. unreiner Urtheile mehr. Nur die wenigen Ärzte durch ihn und mit ihm aus Hunderttausenden des Erdballs, seyen eigentliche Ärzte und die Wohlthäter der kranken Menschheit. — So erhebt der Menschenbruder sich selbst zur Sonne der Wahrheit, deren Licht nur auf seine Trabanten, seine Gläubiger fällt, alle übrigen Ärzte außer der homöopathischen Sphäre erklärt er als heillose Irrlichter.

Und dazu sollen wir geduldig schweigen *) und

*) Sehr richtig sagt Heinroth in der Vorrede zu seinem Antiorganon, daß man viel zu nachsichtig mit Hahnemann verfahren ist, und sein System, (als ob der indecente, determinirte Ton des Organons allen Machthabern der Staaten und der Universitäten, die er zunächst am gröbsten beleidigt, imponirt habe,) mit zu großer Milde vor der Kritik des Verstandes und der Erfahrung behandelt habe, und daß eben deßhalb der Eigendünkel des determinirten Schöpfers der Homöopathie sich so vielen jugendlichen Gemüthern als Überzeugung mittheilte. Durch diese stolze, derbe Sprache des Organons allein, und durch das höchst Fremdartige und Neue seiner Dilutionslehre fand dieselbe den Standpunkt ihrer gegenwärtigen, illegalen Celebrität, und es ist schwer verantwortlich, wenn der legale Arzt von Bildung und Erfahrung, für die Ehre seiner Landesgesetze und seiner Lehrer, seine innere Überzeugung gegen das Wahngewebe der homöopathi-

Digitized by Google

Hohn und Schmach auf uns häufen lassen, weil wir den Gesetzen unseres Fürsten gehorchen, den Verdiensten unserer Lehrer Ehrfurcht schenken, und der rationellen Erfahrung getrau bleiben, welche bisher ungemindert das Menschengeschlecht erhielt, und von Krankheiten und Seuchen rettete? Wahrlich nicht! und haben wir die moralische Seite des großen Hahnemann bereits durch seine eigenen Worte und Handlungen in den unrühmlichen Schatten gemeiner Schmähsucht, erbärmlicher Arroganz und des schändlichsten Undankes gestellt, so wollen wir nun auch den Geist seiner so vernichtend angekündigten Lehre am Lichte einer parteylosen Kritik prüfen, vielleicht, daß die geträumte Sonne nur allzuschnell als gehaltlose Sternschnuppe platzt.

„Man kurirte bisher die Krankheiten der Menschen nicht nach Gründen, die auf Vernunft und Erfahrung feststanden, sondern nach willkürlich erdachten Heilzwecken, unter andern auch nach der palliativen Regel; contraria contrariis," präludirt Hahnemanns Organon in der Einleitung.

Man würdige doch ja diese ersten Worte des Organons einer ernsten Kritik, um schon bey dem Ein-

---

schen Lehre nicht in gleich determinirter Diction mit Heinroth ausspricht.

Digitized by Google

tritte des Schöpfers der Homöopathie einen Vorgeschmack von dem geistigen und moralischen Sinne des Mannes zu haben. Mit dem Worte palliativ macht somit Hahnemann uns den Vorwurf, als sey unsere ganze Kunstausübung nur darin bestanden, die vorstechendsten Symptome der Krankheiten zu unterdrücken, während unsere angeblich Genesenen ihr Übel im Inneren forterlitten, dessen zerstörende Wirkungen sich später um so intensiver kund gaben. Eigentlich wurde also bisher kein Kranker wirklich geheilt, nur seine bedeutendsten Symptome palliativ gehoben, eigentlich unterdrückt *) Wir dürften dieser ungereimten Behauptung nur die Bemerkung entgegensetzen, daß ja die Menschheit noch immer existire, und ihre Zahl wahrlich nicht geringer wurde, und daß Greise von neunzig Jahren, aus zehn gefährlichen differenten Krankheiten (palliativ) genesen, unmöglich die im Innern verborgenen Feinde so lange unterdrückt, bey anscheinend blühender Gesundheit, mit sich herumtragen konnten, während man, was das Wunderbarste ist, bey solchen am Marasmus verstorbenen Greisen, bey der Obduktion keine Spuren jener inneren, durch palliative Arzneyen nur verhüllten Übel, aufzufinden vermochte.

*) Die groben Widersprüche, in welche die Homöopathie schon hier allein verfällt, hat Heiuroth im Antiorganon Seite 7—22 bündig erörtert.

Digitized by Google

Doch Hahnemann weiß sich zu helfen, und da er das Factum von täglich tausend Genesenen durch Allopathie, und dadurch die Erhaltung unseres Geschlechtes in integro nicht läugnen kann, so sucht er, der Krähe in der Fabel gleich, seine Methode mit fremden Federn zu schmücken, und behauptet: in allen diesen Millionen Fällen täglich seyen, durch Mißgriff der Ärzte in der palliativen Methode, nur homöopathische Heilmittel gegeben worden. — Um also bey obigem Beyspiele zu bleiben, so ist das Leben des neunzigjährigen Greises immer nur durch Mißgriffe so anscheinend gesund erhalten worden? Welchen ungeheuren Glauben muthet Hahnemann uns zu!

Beherzigen wir die Erfahrung, daß die Ärzte, trotz ihrem mühsamen Berufe und dem gefährlichen Verkehre mit ansteckenden Krankheiten relativ zu anderen Ständen, ein hohes Lebensalter erreichen, und um nur einige Beyspiele der Vorzeit und unserer Tage anzuführen, werden wir wohl glauben, daß der schwächliche Galen, daß unsere so berühmten Lehrer Pet. Frank, Jacquin Vater, Quarin, Hufeland u. a. ihr Leben nur durch allopathische Mißgriffe, (homöopathisch) ungeachtet der heroischen Gaben ihrer Systeme, aus so manchen Gefahren zu einem so fernen, ruhmvollen Ziele, in so kräftiger Geistesblüthe, trugen? Wollen wir aber auch Hahnemann diesen Glauben zugestehen, dann dürfte auch er unsere Methode, durch allopathische Fehlgriffe zu heilen, wobey

Digitized by Google

sich die Menschheit gewiß nicht schlimmer befand, als sie es unter den Händen profaner Homöopathiker werden dürfte, unangetastet in ihren alten Rechten lassen.

Um aber auf die uns zum Vorwurfe gemachte palliative Heilregel, **contraria contrariis** zurückzukommen, so ergibt sich ja aus dem Geiste der Homöopathie unläugbar die Überzeugung, daß gerade nur sie allein und immer palliativ verfahre, oder was dasselbe ist, daß palliativ handeln homöopathisiren heiße. Hahnemann will ja nur die Symptome gehoben wissen, und diese Indikation bezieht sich doch immer nur auf die hervorstechendsten oder die Mehrzahl der Symptome bey der Auswahl eines Arzneymittels nach Symptomenähnlichkeit. Lächerlich wäre es aber zu wähnen, es habe noch je ein Arzt, und wäre er noch allwissender wie Hahnemann, die Symptome einer Krankheit bis in das genauste Detail aller den Körper und die vitale Kraft des Organismus konstituirenden Theile und Erscheinungen vollkommen aufgefaßt, noch gibt es ein Heilmittel, was in vollkommenster Symptomenähnlichkeit irgend ein Krankheitsbild, den vollständigen **complexus symptomatum**, darstelle. Hahnemann deckt demnach, oder vertilgt, wie er sagt, durch seine Arzneysymptome immer nur die hervorstechenden Krankheitssymptome, und wenn er den Grundsatz aufstellt, daß **cessante effectu** auch die Ursache aufhören müsse, so gibt er doch offenbar kund, daß er durch palliative Heilung,

Digitized by Google

durch Symptomenvertilgung sein Arzneygeschäft ausübe. Da in seiner Procedur auch nur die hervorstechendsten Symptome homöopathisch ausgetilgt werden, welche doch nicht die volle integrirende Wirkung der inneren Ursache seyn können, so schließen wir, daß Hahnemanns Methode nie die volle Ursache des inneren Krankbefindens aufheben kann, denn sein complexus symptomatum, das Krankheitsbild, ist immer nur allzu leicht konturirt aufgefaßt und die gewählten Arzneymittel nach Symptomenähnlichkeit entsprechen in keinem Falle auch nur der Hälfte dieser Krankheitssymptome.

„Man kurirte bisher nach willkürlich erdachten Heilzwecken.“ Welchen Sinn vereint wohl Hahnemann mit dem Worte Heilzweck? Um in seiner Diction nicht Unsinn zu erkennen, müssen wir nothwendig glauben, er wollte damit den moralischen Werth der Ärzte antasten, indem er den Glauben zu verlautbaren wagt, die Ärzte hätten je einen anderen Heilzweck, als die Heilung selbst gehabt. Des Arztes Beruf ist zu heilen, und dieser Zweck, der Heilzweck, ist in keiner Schule der Heilkunde und zu keiner Zeit willkürlich erdacht worden; wohl können aber die Mittel zu diesem Zwecke, die Heilmethoden, willkürlich erdacht und geträumt seyn, wovon Hahnemann der Welt so eben ein eminentes Beyspiel gab. Wir dürfen aber Herrn Hahnemann wohl die Bitte zu Gemüthe führen,

Digitized by Google

sich den Sinn seiner Sprache, vorzüglich in so bedeutungsvollen Worten, mehr angelegen seyn zu lassen.

Im Gegentheile von unserer palliativen Regel findet nun das Organon die Wahrheit, den echten Heilweg; er beruht auf dem Satze: „Wähle, um sanft, schnell, gewiß und dauerhaft zu heilen, in jedem Krankheitsfalle eine Arzney, welche ein ähnliches Leiden für sich erzeugen kann, als sie heilen soll. „Similia similibus curantur.“ Mit andern Worten spricht der Syllogismus Hahnemanns sich demnach so aus: „Alle Ärzte seit dritthalb tausend Jahren haben anders gedacht, als ich Hahnemann; nun denke aber ich allein vernünftig und wahr: folglich haben alle Ärzte vor mir falsch gedacht.“ Auf diese bescheidene Schlußfolge und sein allein vernünftiges Ich thut sich nun Hahnemann so außerordentlich viel zu Gute, daß wir uns nur wundern müssen, wie er uns doch soviel Verstand zutrauen konnte, für seine einzig wahre Lehre empfänglich zu seyn, ja er läßt sich sogar herab, uns nebenher einige Gründe und Wahrnehmungen anzuführen, welche ihn, und nur ihn allein, aus Millionen Ärzten der Vor- und Mitwelt, so richtig urtheilen lehrten.

Zuerst bemüht er sich, der Welt den Glauben aufzudringen, kein Arzt vor ihm habe je einem Kranken die verlorne Gesundheit wieder gegeben, noch geben können, und da er denn doch das Factum so zahl-

Digitized by Google

los glücklich Genesener durch Allopathie und antipathische Heilmethode, bey der unverminderten Existenz unseres Geschlechtes, nicht läugnen konnte, so will er uns und die profane Welt überreden, alle derley Rekonvalescenten seyen nur durch Mißgriffe der Ärzte, gegen den Geist ihrer Lehre, und ohne ihr Wissen, somit homöopathisch, behandelt worden, zu welchem Behufe er ein Chaos oft luftiger Citate, wie der würdige Hofrath Jörg nachwies, uns auftischt, und am Schlusse derselben folgendes Urtheil kund gibt: „Nur in dem Verhältnisse von mehreren Hunderten solcher elenden Curen (durch Allopathie) zu einer einzigen, geschah es durch die Fügung der allgütigen Vorsehung, (freylich wegen der Natur des grundlosen Arztgeschäftes selten, ja äußerst selten), daß eine wunderbare schnelle und dauerhafte Heilung mit unterlief.“ *) Organon Seite 45.

Wir wollen hier nur die Geschichte sprechen lassen, um durch Facten den Unsinn des Organons in

*) Welche ungeheuere Gotteslästerung enthalten diese Worte Hahnemanns! Durch Jahrtausende soll die allgütige Vorsehung aus den Händen unseres grundlosen Arzneygeschäftes nur den Hundertsten gerettet haben. Wer dürfte, auf Treue und Glauben Hahnemanns nicht behaupten können, die Menschheit müßte so, durch beynahe zweyhundert Generationen seit Adam, schon vorlängst ausgestorben seyn.

Digitized by Google

dieser Behauptung zu beurkunden. Wenn nach Acten der berühmte preuß. geh. Rath Gräfe im Jahre 1815, als er die Direction der Lazarethe zwischen der Weser und dem Rhein führte, 85630 Genesene, als kraftvolle Vertheidiger der Freyheit, ihren ruhmbedeckten Fahnen wiedergab; wenn das allgemeine Krankenhaus in Wien unter der Leitung des hochverdienten Regierungsrathes Raimann und dem Mitwirken so vieler ausgezeichneten Ärzte, einzig nach Allopathie, nicht den zehnten Kranken verliert, und ein gleich ruhmvolles Schema der Mortalität jeder bessere Arzt in seiner Privatpraxis nachweist; wenn somit nach unserer empirisch-rationellen Methode mehr als neunzig Kranke von Hundert genesen, sollen wir Hahnemann zu Liebe wohl glauben, daß wir unter tausend Fällen neunhundert Mahle durch Mißgriffe (homöopathisch) heilten? Wir glauben wohl recht gerne daß die Homöopathie ein Fehlgriff in rationeller Empirie, ein Verstoß gegen Vernunft und Erfahrung sey, bekennen uns aber durchaus nicht zu derley homöopathischen Kuren.

Lassen wir aber Hahnemanns Worte in Ehren, daß alle glücklichen Kuren immer nur durch Mißgriffe und gegen unsere (allopathischen) Theorien erfolgt seyen, so wird er uns auch gestehen müssen, daß wir wahrlich keine unglücklicheren Homöopathiker (ohne unser Wissen) waren, als er und die werthen Jünger seiner Lehre es mit Wissen sind, und es dürfte ihnen

Digitized by Google

schwer fallen, in dem Wirkungskreise ihrer Lehre uns ein segensreicheres Schema der Sterblichkeit aufzuweisen. Allein nun entsteht die wichtige Frage, wie wir den Weg zur Einheit zwischen unsern, durch Mißgriff, homöopathischen Kuren und der Nothwendigkeit der diluirtesten Arzneygaben ausmitteln werden. Die Thatsache einer relativ geringen Sterblichkeit nach empirisch-rationeller Allopathie kann Hahnemann selbst nicht läugnen, nirgends aber bey diesen zahllos glücklichen Kuren findet sich eine Dilution oder Trituration bis zum auch nur Millionentheilchen, da doch eine derley diminuirteste Gabe ein so wesentliches Erforderniß der homöopathischen Praxis ist, daß Rau*) in einer phrenesis von dem Millionentheile eines Tropfens des Belladonnasaftes, als zu starker Gabe, Verschlimmerung erfolgen sah; daß Hahnemann bey nicht homöopathischen Gaben den Kranken an der Größe der Arzney sterben sieht, und an einem anderen Orte**) die enorme Behauptung wagt, die Belladonna habe nur darum bisher in der ausgebrochenen Hundswuth nicht geholfen, weil sie nicht in seinen Dilutionen gegeben ward, weßhalb die Wasserscheuen an der Größe der Tollkirschenkraft, und nicht an der Krankheit starben.

---

*) Ueber den Werth des homöopathischen Heilverfahrens Seite 166.

**) Organon Seite 17.

Digitized by Google

Wer sieht nicht schon in diesen wenigen Erörterungen, wie sehr der Eigendünkel Hahnemanns, und sein jämmerlich stolzer Wahn, der Erste und Einzige die Bahn zur Wahrheit zurückgelegt zu haben, ihn auf Irrwege leitete, wo Widersprüche jeder Art des getäuschten Wanderers spotten.

Es ist wirklich interessant, die Citate zu lesen und zu überlegen, welche Hahnemann zum Behufe seiner Behauptung, alle glücklichen Heilungen früherer Zeit seyen nur homöopathisch erfolgt, aus zahlreichen, großen Theils obscuren Autoren anführt. Weil z. B. die Jalappa (Organon Seite 7) Bauchweh mit großer Unruhe und Umherwerfen (wir könnten hinzufügen, häufig Erbrechen,) erzeugt, so ist sie für diese Art Kolik*) ein homöopathisches Heilmittel, weßhalb Wedel sie bey den sogenannten tormina der Kinder (?) mit Erfolg gab. Wenn nun aber diese Art des Bauchgrimmens, diese Kolikart, die größte Ähnlichkeit mit der Kolera oder der enteritis selbst hat, wenn wir auch hier Bauchschmerzen, Unruhe, schmerzliches Umherwerfen und Erbrechen wahrnehmen, wird auch hier die Jalappe (durch allopathischen Mißgriff und plena dosi) homöopa-

*) Hahnemann statuirt bekanntlich keine eigene, selbstständige, generische Krankheitsform, jedes Leiden ist ein differentes Krankheitsbild, ein eigener Symptomenkomplex, und nur eine Art dieser oder jener, früher mit einem Geschlechtsnahmen bezeichneten Krankheit.

Digitized by Google

thisch heilsam wirken? Das ist ja eben die Kunst des Arztes von Vernunft und Erfahrung, und sein Unterschied vom rohen Empiriker und Symptomatiker, daß er die Ähnlichkeiten und Arten unterscheidet und darnach seine Indikation bestimmt. Und so wußte wohl jeder empirisch-rationelle Arzt recht gut, daß es mehrere Arten der Koliken oder tormina gebe, bedingt durch pituitöse Excedenz, gastrische Kruditäten, Würmer u. dergl. mit Torpidität des Intestinaltubus, in welchen die Jalappe als allopathisches Heilmittel, als contrarium, angezeigt und heilsam sey.

Dasselbe gilt von der Senna. Wir wissen recht wohl, daß sie als purgans drasticum Leibesschmerzen erzeuge, allein wir wurden in den Lehrbüchern unserer großen Nosologen, Richter, Hufeland, Frank, Hildebrand, Hartmann, Harleß, Raimann, Reil, Fr. A. G. Berndt u. a. belehrt, unter welchen Beziehungen sie auch bey Leibesschmerzen, als allopathisch, ihre Anzeige findet.

Ob der Faulbeer-Kreuzdorn wirklich homöopathische Heilkraft in der Wassersucht (in welcher?) besitze, weil einmahl ein gewisser Schwenkfeld durch ihn (?) die Wassersucht entstehen sah; ob die Euphrasia und das Rosenwasser wirklich ihren Ruf gegen Ophthalmie sich durch ihre Eigenschaft erworben, Augenentzündung bey gesunden Menschen zu erregen, u. dgl. lassen wir indeß dahin gestellt seyn; Lobe-

Digitized by Google

lius, Echtius und Ledelius sind Hahnemanns Gewährsmänner dafür, quibus fides concedenda. Wir zweifeln selbst nicht, daß eine bedeutende Größe derley aromatischer Körper, auf das gesunde Auge wirkend, besonders bey vorhandener erhöhter Reitzbarkeit, Entzündung desselben erzeugen könne; allein auch ein Stäubchen Taback, jeder eingefallene Splitter, und jedes nicht völlig milde Arzneymittel dürfte wohl gleiche Wirkung, auf dieses überempfindliche Organ äußern, ohne daß wir deßhalb Taback und Kieselstaub, Holz- und Eisensplitter u. dgl. mehr, als homöopathisch heilsame, antophthalmische Arzneykörper empfehlen werden*).

Bey dem Bemühen Hahnemanns, seine Behauptung, alle früheren Heilungen seyen nur durch Homöopathie erfolgt, in derley schiefgedeuteten Beobachtungen zu sanktioniren, werden wir unwillkürlich an die Schinken im Lustspiele „der Dorfbarbier" gemahnet. Im Jahre 1809 sah ich in einer Abtheilung des Feldspitals einen Soldaten von 27 Jahren, der am kritischen Tage eines schweren Typhus einen Teller voll sauren Linsenmußes aß, im Todeskampfe sich fürchterlich erbrach und purgirte, und am andern Tage

*) Nebst den Untersuchungen Jörg's verweisen wir hier auf die werthvollen Erklärungsversuche von Hahnemanns angeführten homöopathischen Kuren der Vorzeit in Heinroths Antiorganon, Seite 148 u. s. w.

Digitized by Google

sich in der Rekonvalescenz befand. Die Gattinn des Seidenzeugfabrikanten Hassa entwischte in der strengsten Winterkälte 1807, am neunten Tage eines nervösen Gallenfiebers ihrer Wärterinn, entfernte sich in delirio eine halbe Stunde weit von ihrer Wohnung, wo sie nach zwey Stunden besinnungslos im Schnee gefunden wurde. Ins Bett gebracht bekam sie heftige Zuckungen, bald darauf allgemeinen, kopiösen, übelriechenden, klebrigen, saturirten Schweiß, war am nächsten Morgen gefahrfrey und nach vier Tagen völlig genesen. Verdienen deßhalb Linsengerichte im Typhus, oder freye Winterkälte in der Krise eines biliösen Nervenfiebers den Rang homöopathischer Heilmittel? Und wieviel ähnliche Fälle von der so unbegreiflichen, wohlthätigen Wirkung solcher stürmischen, excentrischen Potenzen in den verzweifeltsten Fällen hat nicht jeder Arzt in eigener Praxis aufzuweisen. Die Natur so manches Kranken, aber in ähnlichen tausend Fällen nur dieses einzigen Kranken, ist so eigens modificirt, so regelwidrig individualisirt, daß sie gerade eines derley, sonst tödtlich scheinenden (und für tausend gleiche Kranke absolut tödtlichen) Eingriffes bedarf, bey dessen Reaction sie im tumultuarischen Entladungsprocesse die Norme der Erregungseinheit wieder findet, ohne darum diese Ausnahme von der Regel, durch allgemeine Erfahrung und Vernunft statuirt, zur Norme zu machen. Immer bleiben derley Fälle nur Mahnungen an die Unvollkommenheit unse-

Digitized by Google

res Wissens, und an die ungleich mächtigeren Kräfte der Natur.

Am tiefsten verirrte sich Hahnemann in seiner Selbstbewunderung Seite 17, wo er die Belladonna analysirt. Sie stellt nach ihm alle Symptome der Wasserscheu höchstähnlich dar, und deßhalb hatten auch de Mayerne, Münch, Buchholz und Neimike eine Art Wasserscheu wirklich und vollständig mit diesem Kraute geheilt.(?) Hahnemann besitzt wirklich den beseligenden Glauben, die ausgebrochene Hundswuth sey geheilt worden und zweifelt nicht an der Existenz eines specifischen Mittels dagegen, nähmlich der homöopathischen Tollkirsche, oder, in differenten Stufen oder Arten der Wasserscheu, des Stechapfels und des Bilsenkrautes, wohlgemerkt: wenn selbe, allenfalls nach Caspari's homöopathischen Dispensatorium die Belladonna zu einem Decilliontheilchen (Seite 29), der Stechapfel zu einem Trilliontheile (Seite 63), und von dem Bilsenkraute der Milliontheil eines Tropfens (Seite 44) gereicht werden.

„Das vergebliche Haschen nach Schlaf, das ängstliche Athemhohlen, der ängstliche, brennende Durst nach Getränke, welches die Person kaum erhält, als sie es wieder von sich stößt, bey rothem Gesichte, stieren und funkelnden Augen; das Ersticken erregende Niederschlingen

Digitized by Google

des Getränkes bey übermäßigem Durste, das Unvermögen zu schlucken, die mit Furchtsamkeit abwechselnde Begierde, nach den Umstehenden zu schnappen, umher zu spucken, auch wohl zu entfliehen," waren die Symptome jener Kranken, welche durch die Belladonna geheilt worden waren. Man sieht deutlich, daß Hahnemann wirklich die ausgebrochene Hundswuth als Object der Heilung vor Augen habe. Nun sagt er zwar selbst an einem andern Orte des Organons, wir heilten bisher die Wasserscheu nur deßhalb nicht, weil wir die Belladonna nicht homöopathisch, nach ihm zu einem Quatrilliontheile eines Granes gaben, aber doch haben Münch, Buchholz u. a. dieselbe mit den so überheroischen Gaben (allopathisch) nach seiner Meinung geheilt, da doch ihre Kranken an der Größe der Arzney hätten sterben müssen. Gerne würden wir indeß diesen Widerspruch in eigener Lehre vergeben, und die Menschheit würde um dieser einzigen Wohlthat, wäre sie erprobt, ewig Hahnemann's Andenken wie Jenners segnen, wäre nur wirklich in dem Quatrilliontheile der Belladonna-Essenz uns ein specificum gegen ausgebildete Hydrophobie bewährt, wie in der Vaccine gegen die Menschenpocken. Allein wo haben die homöopathischen Ärzte denn schon auch nur eine konklamirte Hundswuth geheilt? Sollen wir etwa, im Vertrauen auf ihre Lehre, kühn die präcavirenden Mittel versäumen,

Digitized by Google

welche in den neuesten, vortrefflichen Werken über Hydrophobie von Saint-Martin, *) Wendt, **) Schneemann, ***) Berthold †) u. a. gelehrt werden, weil wir in der homöopathischen Belladonna den rettenden Engel in ausgebrochener Wasserscheu besitzen? Es sey uns aber erlaubt, noch ferner unsere von tollen Hunden gebissenen Brüder vor der Wasserscheu sorgfältig zu bewahren, bis mehrere Helden der Homöopathie, in gleicher Gefahr der Hydrophobie, durch Proben an sich selbst das Vertrauen in die Belladonna rechtfertigen.

Am Schlusse dieser Citaten, Seite 45, findet es Hahnemann „äußerst wichtig für das Wohl der Menschheit, zu untersuchen, wie diese so äußerst seltene, als ausgezeichneten, heilbringenden Curen (durch allopathische Homöopathie?) eigentlich zugingen. Allein keine Untersuchung finden wir durchaus nicht,

---

*) A. F. C. de Saint-Martin Monographie sur la rage Paris 1823. Erste gekrönte Preisschrift, ins Deutsche übersetzt von Dr. C. C. Fitzler. Ilmenau 1824.

**) Darstellung einer zweckmäßigen und durch die Erfahrung erprobten Methode zur Verhüthung der Wasserscheu. Breslau 1824.

***) Über die Verhüthungs- und Heilkur der Hydrophobie. Augsburg 1825.

†) Über das Wesen der Wasserscheu. Göttingen 1825. Mit besonders interessanten Untersuchungen über die Ursachen und den Sitz des Hundswuthgiftes.

Digitized by Google

sondern die unrichtige Deutung allein, daß alle unsere gelungenen Curen, welche Hahnemann äußerst selten zu nennen beliebt, immer nur nach dem einzig naturgemäßen Heilgesetze, der Homöopathie, im Widerspruche zu unseren Systemen und Therapien, also durch Mißgriffe und Unwissenheit geschahen. Dieß Raisonement ohne **raison** heißt Hahnemann untersuchen.

Wahr ist es, den Urtheilen, eigentlich Sentenzen des Organons, können wir Einheit und Konsequenz, was Arroganz und inhumane Sprache betrifft, nirgends in Abrede stellen, und nur gerechte Gegenwehr würde es seyn, wenn wir in gleicher Diction sein ganzes System schon darum als die Geburt einer herzlosen Selbstbewunderung und des einseitigst befangenen Verstandes verwürfen, weil bereits die bisherigen Erörterungen allenthalben in seinen Urtheilen Mangel praktischer Wahrheit mit der schädlichsten Moral kund geben, allein den Vorwurf gleicher Unbilde soll Hahnemann uns nicht erwidern können, und so wollen wir aufmerksam die Gründe prüfen, welche ihm das allgemeine Naturgesetz des menschlichen lebenden Organismus, **similia similibus**, offenbarten.

Drey wichtige Beobachtungen aus der populären Heilkunst, der Hausmittelpraxis sind es vor allen, welche das Grundprincip seiner Arzneylehre konstruirten. Die Erfahrung lehrt nämlich, daß Scheintod der Erfrornen mit Kälte, durch Schnee oder gefrornes Sau-

Digitized by Google

erkraut; Verbrennungen durch Annäherung an Feuer, durch Weingeist oder Terpentinöhl am sichersten und schnellsten geheilt werden, und daß der alte Schnitter, durch ermüdende Arbeit in der Sommergluth bis zur synocha erhitzt, sich durch eine Hitze hervorbringende Flüssigkeit, durch Branntwein, Kühlung und Stärkung verschaffe. In diesen drey notorischen Erfahrungssätzen spricht sich, aber wahrlich nur für Hahnemann, das allgemeine Naturgesetz, Gleiches mit Gleichen *) bis zur Anschauung deutlich aus, und überselig bewundert er sich selbst, der Erste gewesen zu seyn, der in jenen populären Erfahrungswissen die Ursache, jenes große **universae naturae lex**, zu eruiren, von der Gottheit seit so vielen tausend Jahren, der Einzige, den eminenten Verstand erhielt. Wenn indeß Hahnemanns geträumtes Naturgesetz sich auf keine haltbareren Säulen stützt, und keine anderen besitzt es nicht, so dürfte seine Hydra Organon leicht durch den kleinsten Strahl rationeller Kritik ihr Daseyn enden, das sie durch aller Ärzte gemeuchelmordete Ehre allein nur fristen konnte, **quod erit demonstrandum.**

Es unterlag nie einem Zweifel, daß bey heftigen Verbrennungen die Annäherung an Feuer, Umschläge von Weingeist, Terpentin u. dgl. die wirksam-

*) Nach Hahnemann eigentlich »Ähnliches mit Ähnlichen.«

Digitized by Google

sten Heilmittel sind, während kaltes Wasser, und andere kühlende, schnell trocknende Mittel, wie Bleyweiß, schädlich wirken. So einseitig betrachtet, sollte man freylich glauben, die Natur wolle Gleiches mit Gleichen geheilt wissen. Allein übersieht man hier nicht die, der Natur und der Heilanzeige nach so differenten Grade der Verbrennung, welche Callisen, Richter, Bell, Arnemann, Zang, Schröder u. a. so genau und naturgemäß unterschieden, und war es uns fremd, daß nach diesen verschiedenen Graden der leidende Organismus eine differente Therapie, und zwar nach der Regel, **contraria contrariis**, fordere. Im ersten Grade, als Sengung, wird gewiß kaltes Wasser das schnellste und sicherste Heilmittel seyn. Hier, wo keine Zerstörung der organischen Gebilde, nur Ausdehnung und Erschlaffung durch einen zu großen Wärmegrad vorhanden ist, werden kühlende, gelind zusammenziehende Mittel, also **contraria**, gewiß die heilsamsten seyn, und wer z. B. durch überheiße Speisen sich die Mundhöhle verbrennt, (sengt) und schnell einen kalten Trunk in den Mund nimmt, fühlt in derselben Minute schon vollkommene Heilung dieser Verbrennung im ersten Grade, der Sengung.

Ist die Verbrennung heftiger, wird die Epidermis zerstört, dann entsteht in den Gefäßen des Zellengewebes wahre Entzündung mit kopioser Aussonderung. Man bemerke hier überhaupt, wie unrichtig und sinnentstellend Hahnemann immer nur die Verbrennung als

Digitized by Google

Object der Therapie vor Augen hat, da doch diese als Ursache, nur momentan, sich in ihrer Wirkung darstellt, welche nach der Intensität der Ursache sich in eben so differenten Gestalten offenbart, als eine traomatische Ursache z. B. ein Stoß sich bald als Quetschung, Ruptur eines Gefäßes, Beinbruch, Gehirnerschütterung u. dgl. kund gibt, und darnach eine differente Heilanzeige bedingt. Eben so beym Verbrennen. Entstand durch sie wahre Entzündung, so war es, nach den alten Regeln der Allopathie, eben so gefehlt, kaltes Wasser anzuwenden, als einem Kranken an irgend einer transsudativen Phlegmasie innerer Organe Eis zu verordnen. Die Verbrennung ist vorüber, aber die Entzündung ist vorhanden; hier würden kalte, trocknende Mittel durch schnelle Konstriction der aussondernden Organe Stockung der Säfte verursachen und die Entzündung der untern Hautgebilde steigern. So wenig man nach unsern Theorien Rothlauf und Phlegmone mit kalten Wasser behandelt, eben so wenig entspricht dem Geiste dieser Doctrin, Verbrennungen im zweyten Grade mit Kälte zu behandeln, und lauwarme Umschläge und derley Fomente, finden aus der Natur solcher Entzündungen ihre Anzeige als **contraria.**

In den höheren Graden der Entzündung durch Verbrennung entsteht in dem verbrannten Theile wahrer Brand, Zerstörung der organischen Gebilde der Haut, Tod derselben, und hier ist es, wo größere Wärme durch Annäherung an das Feuer, durch Weingeist,

Digitized by Google

Kampher, Terpentinöhl u. dgl. ihre Anzeige erhält. Durch diese reitzenden Mittel soll die Thätigkeit der unter der Brandschorfe liegenden, organischen Gebilde zur Abstossung des Zerstörten und zur wohlthätigen Eiterung, als Reproductionsproceß des Konsummirten aufgeregt werden. Also immer contraria contrariis, bey Erschlaffung durch Sengung kaltes Wasser, Bleymittel; bey Entzündung antiphlogistische Mittel, beym Brande die reitzendsten Arzneykörper, und wirklich sind die Verbrennungen, von denen Hahnemann spricht, durchaus die heftigsten.

Diese Wahrheit hat gegen Hahnemanns Lehre die würdigsten Vertheidiger gefunden, denen selbst der gelehrte Rau beytritt, wenn er gleich den Gebrauch des Terpentinöhles bey Verbrennungen, als rein homöopathisch, ausnimmt, gewiß nur darum, weil er die differenten Grade der Verbrennung, different in jeder Beziehung, minder seiner Aufmerksamkeit würdigte, und wir haben zu unserem Behufe nicht einmahl nöthig, wie Heinroth sonst richtig bemerkt, den Gebrauch des Terpentinöhles nach Brown'scher Theorie durch Herabstimmung der Hypersthenie durch Überreitzung, so wie den Schnee beym Erfrieren als schwächsten Reitz zur stufenweisen Steigerung der tiefsten Asthenie zu vertheidigen.

Dasselbe gilt vom Scheintode durch Erfrieren. Wir wissen wohl, daß die Erfahrung den von Kälte Erstarrten in ein kaltes Zimmer bringt und mit Schnee

Digitized by Google

bedeckt, allein man wähne deßhalb nicht, daß ein geträumtes Gesetz der thierischen Ökonomie, similia similibus, dieses empirische Heilverfahren vindicire. Die Natur leidet kein salto mortale, und Rau *) selbst sagt, daß nur gradative Verminderung einer schädlich einwirkenden Potenz den überaus nachtheiligen Kontrast aufhebe, den eine plötzliche Entfernung früherer Potenzen auf den Erregungszustand äußert. So wie in der größten synocha nicht die kälteste Temperatur, eben so wenig kann für den Kälteerstarrten schneller Übergang zur Wärme heilsam seyn. Gewiß ist es Zweck des Arztes und die rechte Heilanzeige, den erstarrten Körper zur normalen Wärme und zum freyen Umlauf der Säfte zurückzuführen. Die Kälte kann er nur durch Wärme aufheben, allein diese Erwärmung des Erfrornen darf nur durch Gradationen geschehen, und dieser erste Grad einer relativ größeren Wärme findet bereits in dem Schnee und in dem kalten Zimmer sich vor, in das wir den Erfrornen bringen, und dessen Temperatur zu jener, in welcher der Scheintodte erstarrte, bedeutende Wärme ist. Die Schneedecke dient überdieß zur Bindung der thierischen Wärme, welche der Arzt im Innern des Scheintodten zu erregen und nach dessen Peripherie zu leiten sich bemühen wird. Innerlich, wo der Proceß der

*) Über den Werth des homöopathischen Heilverfahrens, Seite 73.

Digitized by Google

Erfrierung minder eingreifend ist, wird er gewiß dem Scheintodten kein Eiswasser geben; hier sucht er die thierische Wärme wirksamer zu erregen und zu vermehren, um allgemach die eisigen thierischen Säfte aufzuthauen und ihre Flüssigkeit herzustellen. *) Zu dieser stufenweisen Erregung der Wärme wird der rationelle Arzt noch überdieß durch den mechanischen Zustand der Säftemasse des Erfrornen, durch die Erstarrung derselben zur Eismasse aufgefordert; durch schnelle Aufthauung würde diese in Eisstücken sich trennen, die organischen Gebilde mechanisch zerstören und schnelleren Tod durch Brand erzeugen. Aber eben weil diese Gefrierung in der Peripherie des Erstarrten, als der ersten Einwirkungsfläche der Kälte, und der fernsten vom Focus der thierischen Wärme vorherrschend ist, darf er hier den Lebensfunken am wenigsten durch schnelle und große Wärme aufreitzen.

Die dritte Behauptung Hahnemanns bedarf kaum einer Widerlegung. Wenn der fleißige Schnitter in der sengenden Mittagshitze sein durch strenge Arbeit erschöpftes Nervensystem und die abgespannte Muskelkraft durch einen Schluck Branntwein stärkt, wer wird wohl den Irrthum der Heilforderung, similia similibus, verkennen? Der graue Landmann ist in der größten Hitze, sein Blut in Wallung, seine Haut

*) Unter den neuesten Beobachtungen hierüber lese man: Anweisung zur zweckmäßigen Anwendung der Rettungsmittel bey Scheintodten u. s. w. Cassel 1824.

Digitized by Google

vom Schweiße zerfließend, und dennoch bekömmt ihm ein hitzemachendes Mittel, wie Branntwein wohl, sagt Hahnemann. Aber wie war es wohl möglich, daß Hahnemann den großen Unterschied zwischen activer und passiver Kongestion ignoriren konnte? Ist denn der Landmann in dem Zustande der Erschöpfung demjenigen einer synocha gleich? Ist es nicht das erschöpfte Nervensystem, die Abspannung der Muskelfaser und die größte Erschlaffung aller Hautgebilde, welche jenen profusen Schweiß hervorbringt, und muß hier nicht als contrarium, Branntwein oder Wein die beste Arzney seyn? Wenn der Arzt nach Allopathie hier anders wählen könnte, so dürfte er auch dem Typhuskranken mit kolliquativen Schweißen kein reitzendes Heilmittel mehr verordnen.

Dieß sind nun die drey mächtigen Stützen des homöopathischen Riesengebäudes, drey irrig beachtete Wahrnehmungen, welche im geraden Widerspruche mit seiner Lehre stehen, und im Gegensatze das organische, allgemeine Naturgesetz, contraria contrariis, zur Evidenz kund geben. Sind aber die Grundprincipe seines Systemes, wie wir so eben bewiesen haben, falsch, so darf das System selbst keinen Anspruch an Glauben machen, und Hahnemann kann ferner seine Meinungen wohl Doctrin der Dilutionen für Gläubige, aber mit keinem Rechte Homöopathie nennen. So wären wir zugleich der Mühe enthoben, ein System in seiner Konstruction zu prüfen,

Digitized by Google

das in seinen Grundprincipen durch sich selbst zerstört, als Luftgebilde erscheint. Da aber Hahnemann in seinem Organon nebenher noch so manche Behauptung wagt, und in einem Tone verlautbart, daß junge an Prüfung und Erfahrung ungewohnte Ärzte, nur allzu leicht den Schein des Irrlichtes für der Wahrheit heiligen Strahl nehmen, so wollen wir die Lehren seines Organons Schritt vor Schritt einer gleichen Kritik unterziehen.

Digitized by Google

Text des Organons.

§. 1.

„Des Arztes höchster und einziger Beruf ist, kranke Menschen gesund zu machen, was man Heilen nennt," und in der Anmerkung: „Nicht aber, womit so viele Ärzte bisher Kräfte und Zeit ruhmsüchtig verschwendeten, das Zusammenspinnen leerer Einfälle und Hypothesen über das innere Wesen des Lebensvorganges und der Krankheitsentstehungen im unsichtbaren Innern zu sogenannten Systemen, oder die unzählbaren Erklärungsversuche über die Erscheinungen in Krankheiten und ihre (stets verborgen bleibende) nächste Ursache u. s. w. in unverständliche Worte und einen Schwulst abstracter Redensarten gehüllt, welche gelehrt klingen sollen, um den Unwissenden in Staunen zu setzen, — während die kranke Welt vergebens nach Hilfe seufzt. Solcher gelehrter Schwärmereyen, (man nennt es

Digitized by Google

theoretische Arzneykunst, und hat sogar eigene Professuren dazu) haben wir nun gerade genug, und es wird hohe Zeit, daß, was sich Arzt nennt, endlich einmahl aufhöre, die armen Menschen mit Geschwätze zu täuschen und dagegen nun anfange, zu handeln, das ist, wirklich zu helfen und zu heilen."

So lautet buchstäblich der erste Paragraph des Organons, und ich hielt es dem Interesse jedes redlich denkenden Arztes entsprechend, diesen ersten Anklang des Organons mit den Worten seines Verfassers niederzuschreiben, da derselbe in gedrängter Kürze den Geist und die Tendenz Hahnemanns beurkundet. Nicht belehren will er die Ärzte, dazu ist seine Sprache für jedermann nicht geeignet, er sucht uns zu vernichten, indem er uns das Vertrauen und die Achtung des Publicums raubt, und erhebt nur diejenigen aus der Vernichtung, welche mit geistlosem Sclavensinne seiner Blutfahne folgen, nachdem sie Ordnung und Gesetze mit Füßen getreten haben, in unrühmlichem Frevel ihre Lehrer verachten, und die edleren Früchte tausendjähriger Geistescultur, Physiologie und Pathologie mit ihren untergeordneten Zweigen, als unnütze und trügerische Bürden von sich geworfen haben. So sehr Rau sich bemüht, diese Anforderungen Hahnemanns in ein gefälligeres Licht zu stellen, so vermochte er es doch nicht, ihnen eine andere Deutung

Digitized by Google

zu geben, und wir müssen nothwendig Anatomie, Physiologie und Pathologie, welche uns über den innern Zustand der Organisation und ihrer Functionen in und außer der Norme belehren, verläugnen, um homöopathische Ärzte, einzig nach Symptomenähnlichkeit, zu seyn.

Wie nachtheilig für die Menschheit ein solches Rückschreiten in der Geistescultur, wie entehrend für den Arzt ein solches Attentat gegen die Wissenschaft im Allgemeinen sey, haben Wedekind*) und Rau am bündigsten dargestellt, und letzterer, selbst Verehrer der homöopathischen Heilausübung, hat der Wahrheit das edle Opfer der Selbstverläugnung gebracht, und scharfsinnig die zahlreichen Irrthümer aufgezählt, welche diese erste Sentenz des Organons allein enthält. Die Verdienste unserer großen Ahnen um das ärztliche Wissen dankbar erkennend und ehrend, würdigt er gerecht den achtungswerthen Standpunct der Arzneykunde, auf den sie durch Einigung des Rationalismus mit der Empirie sich emporschwang, und von diesem Standpuncte aus zeigt er, wie sehr Hahnemann irrte, wenn er jedes Forschen nach dem innern, dynamischen Verhältnisse des kranken Menschen als eitle Grübeley verwirft, was Rau

*) Dr. Georg Freyherr von Wedekind's Prüfung des homöopathischen Systemes. Darmstadt 1825. Seite 11—22.

Digitized by Google

Seite 25 — 26 durch praktische Anschauung erweist. Auch konnte nur Hahnemanns falsche und ungerechte Art zu schließen uns den Vorwurf machen, als ob die Erörterung der prima causa morbi allzeit und allein das Object unserer Therapie sey, so wie seine Meinung irrig ist, daß diese Kenntniß *) in keinem Falle für die Indikation brauchbar und nothwendig sey.

Wenn Rau das Urtheil der größten Ärzte der Vorzeit, das quantum sit, quod nesciamus; in gerechter Bescheidenheit vindicirt, so darf wahrlich Hahnemann, mit seinen zahllosen irrigen Vernunftschlüssen, sich über dieses Gesetz der Weisheit nicht erhaben dünken. Seine Dictatorssprüche: „Jedes Forschen nach dem Innern des menschlichen Organismus ist eitel, weil dieses Innere doch nur dunkel vom Verstande geahnet werden könne §. 5.“; „Nur die Außenseite der Krankheit, die Symptome, als reflectirtes Bild des innern kranken Zustandes, sind uns allein erkennbar, mithin allein Object der Heilkunde und zum Heilbehufe hinreichend, und nach Hebung dieser Symptome, cessante effectu cessat causa, muß noth-

*) Nicht die Kenntniß der ersten Ursache aller Bewegung, welches Urprincip uns freylich unergründlich bleibt, wie Wedekind Seite 17 richtig vertheidigt.

Digitized by Google

wendig auch die innere Krankheit verschwinden, weßhalb der echte Heilkünstler bloß den Inbegriff der Symptome hinwegzunehmen hat, um mit ihm zugleich das Veränderte im Innern, also das Total der Krankheit, die Krankheit selbst aufzuheben und zu vernichten §.6—12", sind durchaus Unwahrheiten, denen die populärste Erfahrung widerspricht.

Es ist zuerst unwahr, daß mit dem Aufhören der Wirkungen (Symptome) die Existenz der Ursache vernichtet sey. Betrachten wir einen Epileptischen in seinem konvulsiven Anfalle, so sind uns konvellirende Muskelagitationen mit Suspendirung der äußeren Sinne und der höheren Seelenfähigkeiten das reflectirte Bild des gestörten inneren, uns unbekannten dynamischen Verhältnisses. Wir maßen uns nicht an, die prima causa dieses gestörten geistigen Lebens zu erklären, sondern bekennen bescheiden, daß es bisher unseren Forschungen nicht gelang, rationell eine directe Heilung dieser Neurose festzustellen. Ganz anders verhält es sich mit der Homöopathie. Da sie sich um das Ursächliche dieses Leidens im Innern ohnedieß nicht kümmert, dessen Bild aber im Reflexe, (nach Wedekind die Lichtseite) in den Symptomen, im gedrängten Inbegriff als konvulsive Muskelagitation deutlich gezeichnet erhält, so muß ihr die Heilung der Fallsucht nach Wegnahme des Symptomeninbegriffes durch ein homöopathisches Mittel nur

Digitized by Google

Kinderspiel seyn. Sie gibt ein Quintillionströpfchen der aerugo crystallisata, die Konvulsionen enden, und der Kranke fühlt kein einziges krankes Symptom mehr. Der eleptische Anfall ist sonach sanft, schnell und dauerhaft vertilgt, und als integrirendes Bild und Wirkung des innern kranken Zustandes ist mit seiner Wegnahme auch das Total der Krankheit vernichtet, denn cessante effectu cessat causa. — — Jämmerlicher Wahn! Die Homöopathie bedürfte ja des homöopathischen Heilmittels nicht einmahl, da mit dem Ende des epileptischen Anfalls auch ohne Eingriff der Kunst vollkommenes, oft lange andauerndes, Wohlbefinden des Leibes und der Seele eintritt. Allein die traurigste Erfahrung belehrt uns, daß mit dem Verschwinden aller äußern, wahrnehmbaren Symptome, die innere Ursache der Epilepsie nicht vertilgt sey, sondern als ruhende Kraft fortwähre, bis gewisse uns noch unbekannte Potenzen von Seite der Lebenskontinuität, der organischen Evolutionen und Revolutionen, oder störende Eingriffe auf die Seele oder die Organisation von außen, diese Kraft zur Thätigkeit aufreitzen. So ist der Kranke am Wechselfieber in der Apyrexie, die Hysterische im krampffreyen Wohlbefinden nicht deßhalb gesund, weil ihre innere dynamische Störung nicht nach außen reflectirt.

Hahnemann wird sonach wohl eingestehen müssen, daß es mit seiner Symptomenkur durch ähnliche Arzneysymptome, nach dem von ihm krankelnd statuir-

Digitized by Google

ten Naturgesetze, cessante effectu cessat causa, ein Unding sey, denn nicht jede Kraft, als wofür sich die causa interna jeder Krankheit manifestirt, ist darum auch thätige Kraft, und die vis mortua eines Gegenstandes hört darum nicht auf kräftig zu seyn, wenn sie ruhend durch keine Symptome im Raume und in der Zeit sich offenbart. Allein Hahnemann, der uns so häufig den Vorwurf macht, daß wir in unseren Forschungen bey Krankheiten uns zusehr der Vernunft und zu wenig den äußeren Sinnen anvertrauen, beweist offenbar, daß er selbst den Sterblichen als ein rein geistiges Wesen, außer Raum und Zeit beschaut, sonst würde er nicht einmahl den mathematischen Lehrsatz, cessante causa cessat effectus, für geistig körperliche Wesen, wie der Mensch ist, passend finden. Die Verwundung ist ein Act, kaum für die Dauer einer Zeitterze existirend, aber die Wunde dauert fort, und eben nur darum ist unsere Indikation in den meisten Fällen indirect rationell. Daß es keine Ursache ohne Wirkung und umgekehrt gebe, ist wohl richtig, aber darin liegt noch nicht die Nothwendigkeit einer gleichzeitigen Existenz und Dauer von Ursache und Wirkung.

Keine geringere Sottise gegen Vernunft und Erfahrung begeht Hahnemann, wenn er behauptet, die Symptome allein, ohne Erforschung des Ursächlichen (nicht der von ihm gedeuteten und mißdeuteten prima causa) des inneren Zustandes, seyen zum Heilzwecke

Digitized by Google

hinreichend. Wenn Rau *) so geistreich die sthenische Lungenentzündnng von der nervösen, den activen Bluthusten vom passiven durch Beachtung der verschiedenen

*) Eben so wahr sagt Rau Seite 23: »Sollen wir aber nach Hahnemanns Vorschlage gar nicht nach den Ursachen der Krankheiten fragen, deßhalb, weil wir bey unseren Nachforschungen nach der innern Ursache immer auf einen Punkt kommen, wo unsere Erkenntniß aufhört? Wenn auch das homöopathische Heilverfahren dereinst alles leisten sollte, was der Stifter dieser Lehre davon erwartet, so liegt es doch jetzt noch in der Wiege, und läßt auch den Meister noch häufig im Stiche. Hippokrates heilte die Abzehrung des Königs Perdikkas, Erisistratus den Antiochus nur durch die Kenntniß der Ursache, und ohne diese Kenntniß, wenigstens der äußeren Ursachen (Gelegenheitsursachen), könnte der Arzt leicht das Mittel verordnen, welches die Krankheit hervorbrachte.«

Gleich treffend spricht Wedekind Seite 14 u. w. »Indem nach Hahnemann nichts für den Menschen Daseyn hat, als was sinnlich erkennbar ist, enthebt er denselben seines edelsten Vorrechts, der Vernunft. Aber verdanken wir es nicht der Anwendung der reinen Vernunftbegriffe auf sinnliche Wahrnehmungen, daß wir die runde Gestalt der Erde, ihre Bewegung um die Sonne und um ihre eigene Achse, und Antipoden kennen? In sinnlichen Wahrnehmungen allein befangen, würden wir von allen diesen das Gegentheil glauben. Nur durch die Vernunft ward uns die Kenntniß vom Kreislaufe des Blutes, und allen bewährten Wahrheiten der Physiologie und Pathologie. Und wenn die Geschichte der Medizin auch zahllose Irrthümer bey derley Forschungen verzeichnet hat, so werden wir darum nicht Verzicht leisten auf die Anwendung des Wahren, welches wir errungen haben.«

Digitized by Google

Relation in der Dynamität unterschied, und auf entgegengesetztem Heilwege, per contraria, seinen Kranken die Gesundheit gab, und eine Rheumatalgie nur durch die Kenntniß ihrer Ursache heilte, so will ich aus eigener tausendfacher Praxis einige deutlich ansprechende Fälle Hahnemanns Behauptung entgegen stellen.

Betrachten wir Kinder, plötzlich von Konvulsionen befallen. Kein anderes Symptom, als die heftigsten unwillkürlichen Muskelverzerrungen, geben sich dem gerufenen Heilkünstler kund. Wird hier der Arzt ohne Kenntniß des inneren Zustandes und der erregenden Ursache jene schnelle und sichere Hilfe leisten können, welche rationelle Empirie fast immer leistet? Welche erbärmliche Heilung wird der homöopathische Arzt vollbringen, der früher in seinem Symptomenchaos (reine Arzneymittellehre in sechs Bänden genannt) zu Hause nach dem homöopathischen Arzneykörper nachschlägt, sich endlich für den Grünspan oder strammonium bestimmt, durch wenigstens sechs Stunden im Angstschweiße die achtzehnte Trituration mit Milchzucker bereitet, und endlich nach zwölf kostbaren Stunden, mit dem Sextilliontheile eines Gra-

---

Was endlich der Arzt bey seinen ätiologischen Forschungen für eine prima causa vor Augen habe, und nothwendig würdigen müsse, hat Rau Seite 25 vortrefflich zergliedert.

Digitized by Google

nes seiner Panacee für Fraisen, zu dem Kranken eilt, den er bereits im Sarge erblickt *).

*) Ich bin wohl unterrichtet, daß es homöopathische Ärzte gebe, welche in ihrer Ordination von zwey Stunden vierzig Kranken nach der flüchtigsten Prüfung sogleich die homöopathische Arzney zum Gebrauche mitgeben, oder in instanti perschreiben. Allein derley Charlatane brandmarken selbst die Ehre Hahnemanns, indem sie dem Geiste des Organons Hohn sprechen. So wurde ich am 20. August 1825 zu einem fünfjährigen Knaben gerufen, der an einem nicht erkannten Scharlache in die freye Luft gebracht, die hitzige Brustwassersucht bekam, an welcher ihn der würdige Doktor Marquet zweckmäßig behandelte. Am achten Tage brachten indeß die Ältern, ohne Wissen des Arztes, den Kranken zur Ordination eines gepriesenen Arztes, der, von Kranken umrungen, die kaum geprüfte Krankheit mehr für schleichendes Fieber erklärte, alsogleich folgendes Recept niederschrieb: Rp. Tinct. cort. chinae sextae dilutionis Hahnem. gutt. unam; Aq. destill. simpl. drachjß M. D. U., und den Ältern die Weisung gab, dem Knaben täglich Abends durch drey Tage diese Arzney zu geben, und er werde genesen. Zur Diät verordnete der Herr Doktor Wildpret und Bier nach dem Wunsche des Kranken. Am zweyten Tage wurde ich gerufen, wo ich alle Symptome der acuten Brustwassersucht durch die lästigsten Beschwerden des Unterleibes, als Folge jener beachteten Diät, bis zur Apnoe gesteigert fand. Mit Berathung des Herrn Ordinarius wurde nun zuförderst der Unflath jenes widerrechtlichen homöopathischen Eingriffes durch Purganzen und Klystiere entfernt, und nachmahls die digitalis und ein Dekokt der Hauchechel mit essigsaurer Pottasche und trocken warme Fomentationen äußerlich, vollbrachten die Heilung.

Digitized by Google

Mit der Pädiatrik seit fünfzehn Jahren innig vertraut, habe ich tausend solcher konvellirten Kinder in dem Geiste meiner würdigen Lehrer glücklich behandelt. Indem ich vor allem die Ursache dieser Konvulsionen auszumitteln suchte, erkannte ich bald erschwerte Dentition, bald encephalische Turgescenz idiopathisch oder symptomatisch durch Obstructionen oder Obstipation bedingt, bald sympathischen Nervenreitz durch Würmer, nicht selten zurückgetretene chronische Hautausschläge als Kausalmomente (Gelegenheitsursachen) der Konvulsionen, welche als völlig gleiche Bilder der inneren, so differenten Zustände eine differente, schnell heilbringende Therapie, nur durch die Erkenntniß des Ursächlichen, bestimmten. Indem ich im ersten Falle ableitende und revellirende Mittel gab oder operativ dem Zahne den Durchbruch öffnete, im andern Falle Purganzen und Klystiere oder ein Brechmittel verordnete, bald wirksame anthelmintica verschrieb, Blut entleerte, oder den zurückgetretenen oder rückgetriebenen Ausschlag antagonistisch durch künstliche Hautreitze und substituirendes Exanthem zu ersetzen suchte, sah ich fast immer die schnellste und dauerhafte Heilung erfolgen.

In allen diesen Fällen einer oft augenblicklichen Heilung nach Allopathie und durch die von Hahnemann so verachtete Kenntniß des inneren Zustandes und des Ursächlichen*) bliebe der Homöopathie zu ih-

*) Rau Seite 40 führt derley Fälle, welche die Erkennt-

Digitized by Google

rer Rettung nur die ungereimte Behauptung über, auch in diesen glücklichen Fällen seyen unsere Arzneyen nur homöopathische, durch Symptomenähnlichkeit wirkende gewesen. Wahrlich eine elende Zuflucht! Welches unserer differenten Heilmittel nach der verschiedenen Ursache der Konvulsionen erzeugt wohl durch sich selbst, an Gesunden geprüft, Konvulsionen? Blutigel, oder Purganzen, anthelmintica oder Hautreitze? Wenn der rationelle Arzt, wie unser ehrwürdige Hufeland*) die sonderbarsten Nevrosen durch Würmer bedingt erkennt, und die höchst stürmischen Erregungen in der organischen Sphäre durch einige Grane Kalomel und Jalappe schnell und dauerhaft heilt, indem er das Ursächliche, Innere, (nach Hahnemann das Total der Krankheit) vertilgt, nämlich die Würmer abtreibt, handelt er wohl homöopathisch? Es müßte dann durch Versuche an Gesunden erwiesen werden, daß unsere anthelmintica expellentia in eigener Kraft Würmer oder deren oft wunderbare Symptome in der sensiblen Sphäre, Amaurosis, Epilepsie, Krämpfe, Koliken u. dgl. erzeugen; es müßte durch Versuche sich bewähren, daß Blutentleerungen für sich an Gesunden Entzündungssymptome hervorbringen, weil

---

niß der inneren Ursachen, als absolut nothwendig aufs reinste beweisen, mehrere an.

*) Journal der praktischen Heilkunde 4. Bd. 1 Stk. Seite 152 und im Septemberhefte 1817.

Digitized by Google

ſie, gehörig indicirt, die heftigſten Entzündungen oft augenblicklich aufheben.

Reihen wir an dieſe Betrachtungen die Würdigung der häutigen Bräune. Hunderte am Croup kranker Kinder habe ich, durch die antiphlogiſtiſche Heilmethode in ihrem ganzen Umfange, glücklich und ſchnell geheilt, und wahrlich nicht homöopathiſch, weil doch Blutigel, erweichende Arzneyen und derley Umſchläge an und für ſich nimmer dem Croup ähnliche Symptome geſtalten. Sollen wir auch hier, unſerer beſſern Überzeugung zum Hohne, glauben, die häutige Bräune werde ſicherer und ſchneller nach Hahnemann *) durch kalkartige Schwefelleber oder Röſtſchwamm geheilt, weil dieſe Mittel in kleinſter Gabe homöopathiſch den Croup ähnlichſt erzeugen?

Allein mit den Prüfungsverſuchen der Arzneyen an Geſunden hat es eine ganz eigene Bewandtniß, und was Hahnemann fühlte und beobachtete, entging der Prüfung anderer. Wenn Wedekind, der Wahrheit getreu, vertheidigt, daß die China auch zu Unzen von Geſunden völlig ungeahndet genommen werde, ſo darf ich als unrichtig und unwahr erklären, daß Röſtſchwamm und kalkartige Schwefelleber bey Geſunden den Croup ähnlichſt darſtellen, weil ich über beyde wiederholte Verſuche an mir ſelbſt anſtellte. Mögen demnach Hahnemanns Verdienſte als

*) Organon Seite 39.

Digitized by Google

Arzt und Gelehrter noch so groß gewesen seyn, hier widerspricht ihm die Erfahrung, welche durch das Ansehen aller Gelehrten jeder Zeit getreu gegen seine Lehre streitet. Seit Bailou 1576, den man (problematisch) als den ersten Schriftsteller über Croup anerkennt, verbürgen Bergen, Wahlbom, Salomon, Bök, Zobel, Michaelis, Home, Bloom, Engström, Murray, Rush, Bayley, Chambon, Bard, Vieusseux, Bernard, Dürenil, letztere drey von der königlichen Gesellschaft der Arzneykunde in Paris 1784 gekrönt, und unter den Neusten Schwilgue*), Gölis**), vielleicht der größte und gewiß der erfahrungsreichste Kinderarzt aller Zeiten; des Essarts***), Carou†), Wallich††) u. a. sämmtlich in der strengsten antiphlogistischen Heilart die schnellste Hilfe, und den glänzendsten Beleg dafür finden wir in dem Urtheile jener gelehrten Kommission, welche im Jahre 1807 in Paris zur Beurtheilung von 83 Preisschriften über Croup gewählt wurde, und welche den ersten Preis

*) Dissertation sur le croup. Paris 1801.

**) Tractatus de rite cognoscenda et sananda angina membranacea. Viennae 1813.

***) Memoires sur le croup. Paris 1807.

†) Traité du croup aigu. Paris 1808.

††) Dringendes Wort über die häutige Bräune. Wien 1816.

Digitized by Google

den Herrn Jurine *) in Genf und Albert in Bremen zuerkannte, deren Lehren nicht für Hahnemann sprechen. Zwar nennt diese Kommission nach den Accedenten die Preisschrift Nr. 17, von deren Verfasser die alkalische Schwefelleber als specifisch im Croup gerühmt wird **), allein es wird zugleich entschieden, daß dieses Heilmittel weder eine einzige wichtige Untersuchung, noch umständliche Beobachtungen für sich habe. ***)

Aus diesen praktischen Beachtungen kommen wir zur reinen Erkenntniß:

1. Daß unser Forschen nach dem Ursächlichen des Leidens und dem innern dynamischen Verhältnisse nichts weniger als eitel und verwerflich, im Gegentheile in zahllosen Krankheiten der einzige und sichere Führer zur Wahl des wirksamsten Heilmittels sey, und daß wir also, der allzu empirischen Reformation des Heilverfahrens durch Hahnemann zu Gefallen, die

*) Jurine Ludwig's Abhandlung über den Croup. Aus dem Französischen von Dr. Philipp Heinecken. Leipzig. 1816.

**) Bericht der Kommission von der häutigen Bräune. Wien 1813, Seite 286.

***) Schon im Jahre 1812—1814 machten wir am Kinder-Krankeninstitute des k. k. Sanitätsrathes Gölis, Versuche mit der alkalischen Schwefelleber im Croup mit der größten Umsicht, sahen uns aber in jeder Erwartung des Bessern, einige Mahle furchtbar traurig, getäuscht.

Digitized by Google

edlen und heilsamen Früchte einer kritischen Forschung in der Physiologie und Pathologie des Menschen nicht ungepflückt lassen werden.

2. Daß der Schluß „oessante effectu cessat causa," welchen Hahnemann als Basis seiner Symptomenkur feststellen wollte, irrig, der Wahrheit und Erfahrung widersprechend sey.

3. Daß es vorsätzliche Verläugnung der offenbarsten Wahrheiten sey, wenn wir die Heilkräfte der oben erwähnten Arzneykörper in den verschiedenartigsten Leiden durch homöopathische Wirkung erklären wollen.

Fragen dürfen wir nun Herrn Hofrath Hahnemann, welche Theorie gerechter den Namen Schwärmerey verdient; und wenn die Antwort durch die Machtstimme der Erfahrung verdammend für seine Lehre ausfällt, so warnen wir den angehenden Arzt gerechter Weise vor der schimmernden Seichtigkeit seiner imponirenden Phrasen. Den erfahrnen Praktiker wird das Organon nicht irre führen, und wer z. B. wie der große Pädiater Gölis, durch rationelle Erfahrungskenntnisse zahllos und segensvoll in den Leiden der Kindheit wirkte, und so manche schätzbare Monumente praktischen Wissens zur Belehrung jüngerer Ärzte aufstellte, wird nimmer, seinen wohlerworbenen Ruhm selbst mit Koth bewerfend, Homöopathiker werden, und die Fackel mit entzünden helfen, mit der Hahnemann alle Werke unserer Vorfahren und

Digitized by Google

gegenwärtiger Lehrer, als trugvolle Lehrbücher *) zu brandmarken wagt.

In der Anmerkung zu §. 6 des Organons bemüht sich Hahnemann, uns mit der Prüfung nach dem Inneren der Krankheit und ihrer prima causa, lächerlich zu machen, zu welchem Zwecke er wahrhaft jämmerliche Frivolitäten anführt. Er findet es z. B. lächerlich, bey dem Naßwerden eines Papiers nach der, nie a priori zu ergründenden Naßheit des Papiers zu forschen, um es zu trocknen. Das soll wohl eine recht treffende Satyre auf unser ätiologisches Forschen seyn. Allein nur böser Wille kann sich derley willkürliche Mißdeutungen erlauben. Wenn wir z. B. bey Konvulsionen eines Wurmkranken nach der innern Ursache, den Würmern forschten, so bekümmern wir uns wahrlich nicht um die Genesis der Würmer selbst, wenn wir nur das Daseyn der Würmer, als causa excitans der Konvulsionen, ergründet haben, um durch ihre Entfernung ihre Wirkungen zu vertilgen, was uns in tausendfacher Praxis sicher gelingt. Der Himmel weiß, was Hahnemann sich für Begriffe von unserm Forschen nach dem Ursächlichen der Krankheit macht, welches Kausale er immer nur prima causa nennt, als ob wir nur das Urprincip aller Erscheinungen in der Sinnen- und Geisteswelt vor Augen hätten, ein falsches Urtheil, das Rau treffend beleuchtet hat.

*) Organon. Seite 45.

Digitized by Google

Um aber auf Hahnemanns Beyspiel vom Trocknen des nassen Papieres noch kurz zu reflectiren, beachte man seine Methode. „Legt das Papier an die Sonne, sagt er, und es wird trocknen.“ — Unverkennbares allgemeines Naturgesetz! — Wie anders kann die Wärme der Sonnenstrahlen das nasse Papier trocknen, als homöopathisch, durch Symptomenähnlichkeit, da sie durch sich selbst an gesunden, (trocknen) Papier die Wirkung äußert, selbes naß zu machen!?!

In derselben Anmerkung äußert sich Hahnemann „Grenzt es nicht an Wahnsinn, den unerkennbar unsichtbaren, innern Zustand der Krankheit, die sogenannte prima causa morbi zum Heilgegenstande sich vorzunehmen?“ — Wenn nun aber, wie Heinroth Seite 67 so gründlich erörtert, gerade oft diese nächste Ursache aller Krankheitssymptome so vieler Krankheiten noch feststehend ist und fortdauernd wirkt, und wie die Erfahrung uns zahllos lehrt, durch ihre Entfernung die Gesammtheit der Symptome, somit das Total der Krankheit, gehoben wird? Wenn eine Atonie des Magens und der obern Assimilationsorgane durch quantitative Indigestion Magendrücken, Kopfschmerz, Krämpfe, Beklemmung des Athmens, Schwindel u. dgl. erzeugt, sollen wir den bewährten schnellen Vertilger dieser Leiden, ein Brechmittel, darum nicht geben dürfen, weil seine wohlthätige Anzeige

Digitized by Google

durch die noch vorhandene prima causa und nicht durch den Symptomenkomplex, begründet ist? Soll der Wundarzt bey einem eingeklemmten Bruche mit allen Symptomen einer nahen enteritis, die taxis darum verzögern, weil er früher durch Stunden den Symptomenkomplex aufzeichnen und vielleicht in diesem Falle durch Tage in der reinen Arzneymittellehre nach dem besten homöopathischen Mittel, fruchtlos suchen soll, während die nächste Ursache aller Hernialbeschwerden, Interception des Darmkanals, so klar als Object der Heilung vor Augen liegt? Oder sind diese Fälle für die Homöopathie Ausnahmen?

Sehr wahr sagt Wedekind Seite 12. „Bald würden wir die Unzulänglichkeit dieser empirischen Heilkunde beklagen, weil es nirgend schwerer hält, die Beobachtungen zu Erfahrungen *) zu erheben, als in der Heilkunde, und weil aus keiner Erfahrung mit Sicherheit Schlüsse abzuleiten sind, als bis man die Ursache derselben erforscht und festgesetzt hat. Weil aber die Ausmittlung der Gelegenheitsursachen, welche bald nicht mehr vorhanden, bald als gleiche Ursache verschiedene Krankheiten hervorbringen, sehr schwer und oft unmöglich ist, so mußte man die inneren Veränderungen im kranken Menschen, von denen diese Krank-

*) Hahnemann verwirft freylich jede Erfahrungskenntniß in der Heilkunde, weil jeder Krankheitsfall ein selbstständiges, von allen differentes Krankheitsbild gestaltet.

Digitized by Google

heiten abhängen, kennen zu lernen suchen, wenn man sie beurtheilen und heilen wollte."

Möchten wir doch der Erfahrung getreu bleiben, welche in zahllosen Facten in unverhüllter Form uns anspricht. Die (allopathischen) Ärzte heilten nach Erfahrung und Vernunft, per contraria, bisher zahllos und glücklich das Heer örtlicher Entzündungen und Fieber, die Exantheme, die Krankheiten fehlerhafter Exkretion und Sekretion nach Indikationen, aus der innern Natur des Leidens und seinem Ursächlichen, geschöpft, und die Menschheit, mit dem magischen Kreise der Homöopathie unbekannt, erhielt und vermehrte sich durch Jahrtausende, und nur in der großen Zahl rein psychischer Leiden, und besonders in den Irrwegen der Phantasie bleibt die Aufgabe zu lösen übrig, ob das dolce far niente, als wofür wir eigentlich das Hingespinst der Dilutionen in der Homöopathie halten, einige negative Kraft besitze.

Im §. 7 des Organons sagt Hahnemann: „Nur die äußerlich durch die Sinne wahrnehmbaren Veränderungen des Befindens des Leibes und der Seele, welche der Kranke selbst fühlt, welche die Umstehenden an ihm wahrnehmen, und die der Arzt an ihm beobachtet, bilden zusammen die wahre und einzig denkbare Gestalt der Krankheit dar." *) Also auch die ein-

*) Heinroth im Antiorganon Seite 26—33 macht

Digitized by Google

gebildeten Symptome des Hypochondristen, die fingirten des Betrügers und die von den Umstehenden unrichtig aufgefaßten oder irrig bezeichneten Symptome nimmt der Homöopathiker in sein Krankheitsbild mit auf, da die Prüfung dieser Symptome in Vergleichung mit dem inneren Zustande zur Erörterung der Wahrheit für das Organon zwecklose Grübeley ist. Welches ist nun aber das Krankheitsbild des Hypochondristen, der Hysterischen? Indem Hahnemann jedes Forschen nach der Ursache und dem Zusammenhange der Symptome und nach dem inneren Zustande der Vitalität und der Organisation als eitel verdammt, weil dieses Innere nur dem Blicke der schaffenden Gottheit klar vorliege, und weil er unsere Vernunft am Krankenbette nicht einmahl in der Prüfung und Deutung

---

Hahnemann den gerechten Vorwurf, daß er inkonsequent die Zeichen mit der bezeichneten Sache für gleichlautend halte, und daher Wirkung und Ursache gleichnamig bezeichnet. Während die Gestalt der Krankheit aus den wahrnehmbaren Stoffen, ihrer Lichtseite (den Symptomen), nur durch den ordnenden Geist gebildet werden kann, bleibt für Hahnemann die Krankheit eine chaotische Symptomenzahl, ohne Reihung und Deutung. Diese Zeichen zu ordnen und zu reihen, wie es unsere größten Pathologen und Semiotiker thaten, ist ein würdiger Gegenstand der humanen Geisteskraft; nur dadurch gelangen wir zur Möglichkeit einer systematischen Kenntniß der Krankheiten und zu festgestellten Krankheitsbildern, wie sie die Vorzeit der Mitwelt und uns, als die edelsten und nützlichsten Früchte des Arzneystudiums, aufbewahrte.

Digitized by Google

der pathologischen Physiognomik, wie den Hippiater, thätig seyn läßt, beschränkt er die ganze Heilkunde auf eine elende Symptomatologie, verwirft alle Früchte des Inductionswissens und praktischer Spekulation und würdigt den Arzt zur geistlosen Maschine eines konfusen Symptomenverzeichners herab *).

Wäre die humane Geistes- und Willenskraft des Menschen nach Hahnemann immer auf dem Standpunkte einer bloß sinnlichen Betrachtung des Wahrnehmbaren geblieben, wie erbärmlich müßte die Kenntniß der Matheſis mit ihren praktischen Zweigen, wie dürftig unser Wissen von der innern Gestaltung und

*) Heinroth hat auch hier interessante Fälle aus dem Gebiethe der Chirurgie angeführt, welche, um rationell und wohlthätig vor sich zu gehen, die inneren Gesetze des Lebens erkennen muß, da für sie in den wichtigsten Fällen der operativen Anzeige, das bloße äußere Symptomenbild ein mörderischer Führer wäre. Er rügt zugleich die Ungerechtigkeit Hahnemanns, der uns die genaueste Forschung nach den Symptomen, freylich zu einem edleren Zwecke, (als Leitstern zur Erkenntniß des inneren Zustandes) geradezu abläugnet, da doch die Symptomatologie ein wesentlicher Theil der generellen Pathologie ist, und die Semiotik von Danz, Gruner, Sprengel u. a. hinreichend seinen unredlichen Vorwurf widerlegen. Wir forschen gleich sorgfältig nach den Zeichen, aber sie sind für uns von höherer Bedeutung, indem wir durch Vernunft und Urtheilsschlüsse in ihrer Erklärung zum inneren Lebensvorgange die humane Geisteskraft bewähren.

Digitized by Google

den Lebensbedingnissen der Pflanzen- und Menschenorganismen seyn! Würden wir nicht eben so gerecht den Astronomen den Vorwurf machen, es sey fruchtloses Grübeln, die Bewegung der Sonne und ihrer Planeten und die Größe und Entfernung der Himmelskörper zu berechnen, da dieselben von uns doch nicht nach der Elle gemessen werden können?

Reflectiren denn aber die innerern, anomalen Zustände der Dynamität und der Organisation immer in deutlichen und sich gleichen Bildern (Symptomeninbegriff) nach außen, um als wohlgetroffenes Gemählde ein untrügliches Object der Heilkunst zu seyn? Liegt nicht häufig völlig gleichen Symptomen eine differente innere Ursache zum Grunde? Bilden aber anderseits sich Nieren-, Blasen- und Gallensteine nicht oft zu einer bedeutende Größe, bevor sie nach außen kennbar werden? Trägt nicht manche Matrone durch Jahre unbemerkt einen **scirrhus uteri** herum? sind Verknöcherungen der Gefäße und schleichende Verhärtungen im Drüsen- und Lymphsysteme nicht oft lange im Innern verborgen, bevor sie nach außen ein reines Krankheitsbild reflectiren? Wo sind ferner die Reflexe des am kalten Fieber Erkrankten während der Apyrexie; wo das Krankheitsbild des Epileptischen in der oft Jahre langen freyen Zwischenzeit? Ist der chronisch Gichtkranke genesen, wenn er in warmer Sommerszeit durch Monate auch nicht ein lästiges Symptom der dauernden Krankheit wahrnimmt; und hört der Lun-

Digitized by Google

genſüchtige auf krank zu ſeyn, wenn er durch lange Zeit ſich anſcheinend vollkommen geſund befindet?*)

Solcher Fragen gibt es unzählbare, und ihre Beantwortung beweist zur Evidenz, wie irrig und grundlos Hahnemanns Behauptung §. 10 ſey: „daß inneres Leiden und äußere Symptome durcheinander bedingt, und ihre

*) Heinroth bemerkt (Antiorganon Seite 41), daß die exanthematiſchen, kontagiöſen Fieber als Total der Krankheit den Centralpunkt von außen zeigen, als woher ſie ihren Urſprung nehmen, und daß die begleitenden innern Erſcheinungen im Gefäß- und Nervenſyſteme nur Symptome dieſes äußern Exanthems ſind, daß deßhalb bey Scharlach, Maſern, Krätze u. dgl. das uns ſichtbare Hautleiden, das eigentliche Innere, Weſentliche der Krankheit ſey, die Erſcheinungen im dynamiſchen Mißverhältniſſe aber Zeichen oder Reflexe des Exanthems darſtellen.

Ich halte dafür, daß dieſe Anſicht Heinroths von der bedingenden Natur des Exanthems vor dem bedingten Fieber ſich nirgends deutlicher kund gebe, als bey der Menſchen- und Kuhpocke. Wäre die Menſchenpocke nicht urſprünglich und weſentlich Hautkrankheit, das Fieber derſelben aber nur ſubordinirt und Symptom der variola, wie könnte die Kuhpocke, durch einen alleinigen Neutraliſationsproceß der Haut gegen Pockenſtoff, welchen oft kaum eine Aufreitzung in der Erregung begleitet, gegen die Menſchenpocke ſchützen, wenn dieſe nicht ſelbſt urſprünglich Hautkrankheit und das Fieber ihr Symptom wäre? Auch die Erfahrung daß die Form und Materie des Exanthemes ſich immer gleich, das Fieber aber oft kaum bemerkbar und wandelbar iſt, ſpricht für dieſe Meinung.

Digitized by Google

Existenz oder Nichtexistenz immer gleichzeitig seyn müsse"*) und §. 11 „daß durch Hinwegnahme des Inbegriffes der wahrnehmbaren äußern Zeichen der Krankheit das Total der Krankheit selbst gehoben werden müsse" und es gehört wahrlich nur Schülerwissen zur Erkenntniß, daß mehrere innere krankhafte Veränderungen, als Ursache äußerer Erscheinungen, als vis mortua, ruhen können, bis sie durch aufregende Potenzen oder einen gewissen Grad ihrer Zunahme nach außen sich offenbaren.

In den folgenden Paragraphen 13 — 17 geht Hahnemann zu den Arzneykörpern über, und lehrt uns, woran wir ohnedieß nie zweifelten, daß die Kräfte der Arzneyen nur durch ihre Befindensveränderung am Menschen erkannt werden können; will aber in konsequenter Ungereimtheit, daß wir diese Arzneykräfte nur durch ihre Wirkung auf gesunde Menschen erkennen lernen sollen §. 15. An welchen Menschen will denn aber Hahnemann diese Probe vornehmen? Durch strenge Diät, beschränkt auf den alleinigen Genuß reiner Nahrungsmittel, fern von aller arzneylichen Kraft, soll der Kandidat einer solchen Prü-

*) Leider huldigt auch der sonst hellsehende Rau dieser Meinung, da er Seite 44 in der Anmerkung sagt: Wir können den Satz cessante causa cessat effectus, auch umgekehrt anwenden und sagen: Effecta remoto evanuit causa.

Digitized by Google

fung in dem Zustande des Neugebornen, einer reinen Naturstimmung sich befinden. Wo findet sich nun aber ein solcher Mensch, bey dem nicht die Wirkung vorausgegangener Leidenschaften und Gewohnheiten, eine differente Geistesstimmung und Willenskraft, Klima, Erziehung, vor allen aber Idiosynkrasien, nebst der individuellen Konstitution ihn für verschiedene Arzneykörper verschieden stimmen, den einen völlig neutralisiren, den andern aufs Höchste reitzen, einen dritten durch Idiosynkrasie wunderbar afficiren? Bringt nicht dieselbe Luft, gleiche Temperatur, der Genuß des Wassers und der einfachsten Nahrungsmittel in verschiedenen Menschen die verschiedensten Veränderungen in dem physischen und moralischen Zustande hervor? Das neugeborne Kind allein dürfte für derley Arzneyprüfungen passend scheinen, hätte nicht auch hier die Natur in Millionen Vitalitäten eben so viele Modalitäten gelegt, und den Neugebornen, schon als Product zweyfacher Zeugungskraft, nachmahls durch die Lebensart der Mutter und Klima so eigens für Reitze gestimmt. Ungeahndet taucht der rauhe Russe seinen Neonaten in die eisige Newa, weil die hochschwangere Mutter noch den Tag vor der Geburt darin badete, während unsere Kleinen schon die kühlere Temperatur der Wochenstube durch tormina und Katarrhe büßen, und unter gleichen Beziehungen gedeihen die Kinder nur bey differenter Nahrung.

Dieser allenthalben kund gegebene Bildungstrieb

Digitized by Google

der Natur zur größten Mannigfaltigkeit in der Gleichheit ist es, der Hahnemanns Arzneyprobe an Gesunden als Unding darstellt, und aus dem sich die abenteuerlichsten Prüfungsgeburten in den differentesten und nicht selten widersprechendsten Arzneysymptomen erzeugten. Wir wollen nur einige dieser chaotischen Symptome würdigen.

Ignazbahne 25 *) „Beym Reden und Starksprechen entsteht ein Kopfschmerz, als wenn der Kopf zerspringen wollte, welcher beym stillen Lesen ganz vergeht“ und gleich darauf, „Beym Lesen vermehrt sich das Kopfweh, nicht aber durch bloßes freyes Nachdenken.“ — Wir glauben, daß es beym heftigen Kopfschmerz, als ob der Kopf zerspringen wolle, um das freye Nachdenken eine mißliche Aufgabe seyn dürfte. Bey obigen Forderungen wüßten wir überdieß nicht, wann wir zur Milderung des heftigen Kopfschmerzens lesen sollen, da 35 — 45 die Augen Morgens schmerzen, verschwärt und verklebt sind, beym Lichte aber, Abends, der Prüfungskandidat den Schein des Lichtes nicht ertragen kann.

130. „Es entsteht Widerwillen gegen Obst und es bekömmt nicht gut.“ (nach 3 Stunden.)

---

*) Hahnemanns reine Arzneymittellehre 2ter Theil. Dresden 1824 Seite 168.

Digitized by Google

131. „Appetit auf Obst und es bekömmt gut.“ (nach 3, 10, 20 Stunden.)

133. „Der Taback schmeckt ihm bitter“

134. „Widerwillen gegen Tabackrauchen, ob er gleich ihm nicht unangenehm schmeckt. “

147. „Mangel an Appetit. “ (1 — 7 Stunden.)

148. „Er hat guten Appetit “ (nach 4 Stunden.)

Von dieser Art zählt uns Hahnemann 670 Symptome der Ignazbohne aus eigener Erfahrung auf, und fügt selben 55 von andern Ärzten erfahrne Wirkungen derselben bey.

Noch toller geht es bey den 1162 Symptomen der Pulsatille und andern Arzneykörpern her, bey denen von verschiedenen Subjecten der Prüfung auch verschiedene Erscheinungen und häufig widersprechende Symptome angedeutet sind. So z. B. bey Rhabarber:

Symptom 30 von Pallas. „Das Gefühl der Zunge und der ganze Geschmack geht einen Tag lang verloren.“

32 „von Groß. „Starker Appetit, doch widersteht das gutschmeckende Essen bald.“

Man bemühe sich, den Galimathias der sechs Bände von Hahnemanns reiner Arzneymittellehre zu studieren, um derley zahllose Widersprüche der Symptome, bis zum Ekel, aufzufinden.

Digitized by Google

Wir behaupten mit Gründen, welche Hahnemann und Wedekind anderseitig beleuchtet haben, daß es zweckwidrig und der Natur widersprechend sey, die Wirkung der Arzneykörper für Kranke an Gesunden zu erproben, deren normaler Erregungszustand für die meisten Arzneykörper nicht umstimmbar ist. Die Kraftäußerung so mancher empirischer, für gewisse Leiden als specifisch erprobter Mittel, rechtfertigt aber wohl unsere Behauptung am vollkommensten. Zufall, Instinct, Erfahrung, reine Empirie lehrten durch Jahrtausende allmählig die Arzneykräfte der Naturkörper kennen, und vernünftige Kritik bestimmte ihre nähere Anzeige. Durch Versuche an Gesunden würde die China nie zum Heilmittel im Wechselfieber *), das Quecksilber als specifisch gegen die Syphilis so wohlthätig gefunden worden seyn; man machte Versuche mit zahllosen Mitteln gegen diese Leiden und fand endlich das Gesuchte, und das Resultat dieser Prüfungen der Arzneykörper an Kranken wies endlich jedem seinen Rang und seinen Wirkungskreis an.

Und so widerspricht Hahnemann der Erfahrung von Jahrtausenden, wenn er §. 17 lehrt: „Es überzeugt uns aber jede reine Erfahrung und jeder genaue Versuch, daß

*) Ob Hahnemann je in der Prüfung der China an sich selbst als ihr Arzneysymptom eine Art Wechselfieber bemerkt hätte, wenn sie nicht bereits als specifisches Heilmittel dagegen an Kranken erprobt gewesen wäre?

Digitized by Google

von entgegengesetzten Symptomen der Arzney in der antipathischen Methode anhaltende Krankheitssymptome so wenig aufgehoben und vernichtet werden, daß sie vielmehr, nach kurz dauernder, scheinbarer Änderung dann nur in desto verstärkterem Grade wieder hervorbrechen, und sich offenbar verschlimmern, und deshalb §. 28 keine andere Heilart übrig bleibe als die homöopathische." Tausende und tausend Kranke an der Lungenentzündung werden durch Aderlässe, in quanto und in der Zeitfolge gehörig indicirt, schnell und dauerhaft geheilt, ohne daß wir wähnen werden, künstliches Blutlassen und antiphlogistische Mittel jeder Art heilten hier nach Symptomenähnlichkeit. Die Natur selbst heilt so oft antipathisch Hirnentzündung durch spontanes Nasenbluten, Entzündungen des Unterleibes durch Mutterblutfluß, und selbst in der populären Heilpraxis heilt stündlich so manche Matrone Katarrhe und rheumatische Affectionen von gestörter Hautausdünstung durch warmen Eibischthee mit Hollundersaft. Ist die Wirkung dieser Arzneyen in solchen Fällen homöopathisch? oder sollen wir der Wahrheit zum Trotze glauben, diese Leiden seyen nicht gehoben, nur auf gefährliche Weise unterdrückt worden? Gewiß darf der Ruhm, das Organon einer solchen Lehre zu werden, nicht beneidenswerth seyn.

Digitized by Google

In §. 24 lehrt Hahnemann „der menschliche Organismus läßt sich in seinem Befinden bey weiten leichter und stärker durch Arzneyen umstimmen, und krank machen, als durch natürliche Krankheiten.“ Dieser Lehre eine klare Ansicht abzugewinnen, dürfte ein unauflösbares Problem seyn. Was wollte doch Hahnemann damit sagen, daß unser Organismus sich durch natürliche Krankheiten schwerer umstimmen lasse, als durch Arzneyen? Was sind denn natürliche Krankheiten und wo existiren solche außer der thierisch-organischen Sphäre als umstimmende Potenzen? Wir halten die Krankheiten (natürliche und unnatürliche) für die Umstimmung des Organismus von der Norme selbst, als Abweichungen der Lebensthätigkeit und ihres Substrates, der Organisation, vom Normalen, durch äußere in quanto et quali schädlich einwirkende Reize erzeugt, und es fiel uns nicht ein, das Vorhandenseyn z. B. eines Wurmfiebers außer uns zu ahnen, welches jedoch auf unsere Organismen schwächer als die antholmintica einwirke. Hahnemann wollte wahrscheinlich Krankheitspotenzen sagen, obgleich er seine Sentenz, mit jenen irrig bezeichnenden Worten, in den folgenden Pararaphen verfolgt.

Indem wir aber seiner sinnwidrigen Sprache die vermuthliche Deutung zugestehen wollen, so müssen wir geradezu erklären, daß wir auch diese Behaup-

Digitized by Google

tung in der Erfahrung nicht bestätigt finden. Es dürfte einmahl schwer seyn, die Existenz absoluter Arzneykörper, so wie absoluter Krankheitspotenzen zu beweisen, indem auch die bloß nahrungshältigen Substanzen durch ihre Beschaffenheit und Menge, nach der Verschiedenheit der einzelnen, individuellen Lebenskraft, Krankheit erregende Potenzen seyn können, anderseits aber selbst die exanthematischen Miasmen nur unter der Relation einer receptiblen Disposition die ihnen eigenthümliche Krankheit erzeugen. Denn so innig ist die Verbrüderung aller Glieder der herrlichen Schöpfung, und in eine so bestimmte Form von gegenseitiger Reizempfänglichkeit und Gegenwirkung zur Selbsterhaltung geregelt, daß nur ein quantitatives Übergewicht des einen zur Kraft des andern die Harmonie der normalen Wechselerregung stören, und so in Bezug auf den humanen Organismus Krankheit hervorzubringen vermag. Und so kann und wird auch unser tägliches Brot, Kalbfleisch, Milch, Eyer und alle übrigen Körper, ohne sogenannte arzneyliche Kräfte, in dem Verhältnisse der Menge und der Beschaffenheit, häufig Krankheitspotenz seyn, jemehr besonders die regelwidrige Einwirkung derselben auf unsere Organisation, durch Verstimmung der Dynamität, begünstigt wird.

Hahnemanns Trugschlüsse gehen wirklich oft ins Große. Daß der menschliche Organismus durch Arzneyen leichter umstimmbar sey, als durch Krankheiten,

Digitized by Google

beweist er z. B. erstens dadurch §. 25 „Weil die Krankheiten durch Arzneyen geheilt werden, welches ohne größere Stärke der letzteren nicht möglich wäre.“ Nach derselben Beachtung müßte sonach der Organismus in allen Fällen reitzempfänglicher für Krankheiten seyn als für Arzneyen, wo diese letzteren fruchtlos angewendet wurden, selbst in den Fällen, wo nicht naturgemäße Arzneyen gegeben wurden, da hier immer die natürliche Krankheit der Arzneykrankheit, vermög der größeren Umstimmungskraft der Arzney, hätte weichen müssen. Allein ein tödtlicher Typhus, ein lethales Gallenfieber, eine Gedärmentzündung im Übergange zum Brande u. dgl. werden wohl selten ihr permanentes Bild einer reinen Arzneyumstimmung zu Gefallen ändern. Zwar schließt Hahnemann, ohne Gründe dafür, die kontagiösen Miasmen von seiner Regel §. 24 aus, allein wir können nach Erfahrung, bey dem Mangel jedes Vernunftschlusses dafür, seiner despotischen Willkür nirgends beystimmen.

Wenn Hahnemann in der Anmerkung zu §. 25 erklärt, daß er durch seine Definition der Krankheit „Verstimmung des menschlichen Befindens“ uns andeuten wolle, „daß die Krankheiten keine mechanischen oder chemischen Veränderungen der materiellen Körpersubstanz und nicht von einem materiellen Krankheitsstoffe abhängig,—

Digitized by Google

sondern bloß geistige, dynamische Verstimmungen des Lebens sind," so hat er uns dadurch weder etwas Neues, noch etwas durchaus Wahres gelehrt. Wir wurden vorlängst durch die größten Pathologen belehrt, daß der Begriff von Krankheit ohne regelwidrigem Lebensprocesse nicht gedacht werden kann, weil die Factoren der Erregung in das Leben des kleinsten materiellen Bestandtheiles der Organisation verwebt sind, und hier in ihrer Wirksamkeit das Leben bedingen, und weil Krankheit, ohne Anomalie der Dynamität gedacht, sonst auch in dem todten Organismus existiren könnte. Krankheit ohne regelwidriger Lebenskraft, ohne dynamischer Verstimmung, ist demnach ein Unding. Allein wir wissen auch, daß anderseits dieser anomale Lebensproceß, diese geistige Verstimmung, uns nur in der organischen Bewegung, und in ihrem Substrate, der Organisation, kund werden könne, und daß der Kausalnexus des Gebildeten zum Bildenden, der Organisation zum organischen Lebensprocesse so innig ist, daß keine Störung des einen ohne Veränderung und Umstimmung des andern möglich sey.

Hieraus, und aus der primären und eminenten Affection des Materiellen oder des Geistigen im lebenden Menschen, unterscheiden wir die Grenzen der dynamischen und organischen Krankheiten, und sind gegen Hahnemanns Lehre von dem Wesen der Krankheit überzeugt, daß primäre Anomalien der

Digitized by Google

Organisation, mechanische oder chemische Veränderungen, oft zunächst in der Materie die Krankheit bedingen, zu deren vollendetem Bilde die sekundäre Umstimmung der Dynamität, durch welche die Materie organisch wird, nothwendig sich anreiht, so wie umgekehrt dynamische Krankheiten zunächst und vorherrschend in dem Lebensprocesse sich offenbaren, gleichzeitig aber in ihr Gebilde im Raume, in die Organisation reflectiren.

Und so ist jede Krankheit nicht ausschließend geistige, dynamische Verstimmung des Lebens, sonst wäre Hahnemanns Krankheitslehre für reine Geister geschrieben, noch sind Krankheiten jederzeit von materiellen Stoffen unabhängig, da diese, wie in den zahllosen Leidensformen der untern Assimilation, primär durch materielle Stoffe bedingt, und nach ihrer, oft mechanischen Entfernung, glücklich und dauerhaft gehoben werden.

Und so sind die ferneren Behauptungen des Organons §. 26—27 die irrigsten Schlüsse einer in einseitiger Ansicht befangenen Vernunft. Weil wir bey dem Vorhandenseyn zahlloser Krankheitspotenzen in der Natur nicht immer und sämmtlich krank sind, so beweist dieß für Hahnemann, daß wir von solchen Potenzen nur wenig und nur bey besonderer Disposition umstimmt werden, während wir von Arzneyen jeder Zeit und unter allen Umständen, deutlich und unbedingt, — wenn nämlich die Gabe der Arzney groß genug war, — nach ihrer eigenthümlichen Kraft

Digitized by Google

verändert werden, und eine wahre Arzneykrankheit erleiden. Allein warum bedingt denn Hahnemann nicht auch bey den Krankheitspotenzen ihre Größe, auf welche dann doch alles ankömmt? Auch diese fordern ja eine gewisse Disposition des Menschen, und eine Stärke ihrer Einwirkung, welche die Reaction des Lebensprocesses überwiegt, und nur aus dieser reinen Beachtung des relativen Wechselverkehres aller Körper der Schöpfung ging uns die Erkenntniß hervor, daß keine Kraft, weder physische, noch psychische und moralische auf Herz oder Geist und Körper des Sterblichen durch ihre Qualität absolut einstimmend einwirke, als unter der Relation einer überwiegenden Quantität.

Daß wir Menschen nicht sämmtlich und immer krank sind, bey dem Vorhandenseyn zahlloser Krankheitspotenzen, ist eben so natürlich in dem Gesetze der Wechselerregung und in der Lebenskraft unseres Organismus begründet, zu dessen Umstimmung es keine absoluten Qualitäten von außen, als nur in der Relation einer überwiegenden Quantität zur Größe der Gegenwirkung unserer Selbsterhaltungskraft gibt, keineswegs aber in der größeren Umstimmungskraft der Arzney- und der geringeren der Krankheitspotenzen. Besäßen die sogenannten Arzneykörper wirklich ein absolut größeres Verstimmungsvermögen unseres Befindens, so müßte ja die Menschheit täglich und sämmtlich an einem zahllosen Heere von Arzneykrank-

Digitized by Google

heiten leiden, da arzneykräftige Pflanzen, mineralische und animalische derley Bestandtheile ungleich zahlreicher, als Krankheitspotenzen (von deren absaluter Existenz und Karakteren wir nicht genau belehrt sind) uns umgeben, und mit uns in Wechselwirkung treten.*)

Diese höchst willkürlich erdachte und durchaus irrige Ansicht von dem Wesen der Krankheit und von der stärkeren, vorherrschenden Umstimmungskraft der Arzneykörper ist die Basis der ferneren Lehren des Organons, und nebst dieser größeren Stärke der arzneylichen Kunstkrankheiten schreibt Hahnemann in gleicher Willkür den Arzneyen ein zweytes Vermögen zu, „als Kunstkrankheit nämlich jede ähn-

*) Wir könnten Hahnemann fragen, worin denn eigentlich der Unterschied zwischen Arzneykörpern und den physischen und psychischen Potenzen in der Natur liege, daß nur die ersteren unbedingt den Menschen krank zu machen vermögen? Sind denn nicht alle Stoffe der Natur, sogenannte Erhaltungsstoffe, wie Licht und Wärme, Luft, Wasser und Nahrungsstoffe eben so sehr, als jene sogenannten Arzneykörper, mit vorwaltender Reizfähigkeit der dynamischen Factoren, gleich oft Krankheit erregend, oft ohne Umstimmungskraft unseres Befindens? Wenn zu starkes Licht die Entzündung der Augen Neugeborner, wenn schlechte Luft Respirationsleiden, schlechtes Wasser und faules Fleisch oder ungeregelte Nahrung jeder Art in quanto, in quali und in der Zeitfolge, wenn Mangel an Schlaf und Bewegung, oder der Zustand des Gemüthes zahllose Krankheiten erzeugen, sind diese Potenzen alle nicht eben so oft Heilmittel? (nicht Arzneyen, was Hahnemann nicht unterscheidet.)

Digitized by Google

liche, natürliche Krankheit zu heilen, indem die stärkere Kunstkrankheit der Arzney sich an die Stelle der natürlichen Krankheit setzt, und diese aufhebt" §. 29 und zwar nach folgenden Erscheinungen:

§. 31 „Entweder sind zwey, sich unähnliche, im Menschen zusammentreffende Krankheiten von gleicher Stärke, oder ist vielmehr die ältere stärker, so wird die neue vom Körper abgehalten und nicht zugelassen." Ein schon an einer schweren chronischen Krankheit Leidender wird von einer mäßigen Herbstruhr oder einer andern Seuche nicht angesteckt; die levantische Pest kömmt nach Larrey nicht dahin, wo der Scharbock herrscht, und an Flechten leidende Personen werden von ihr nicht angesteckt. Rhachitis läßt, nach Jenner, die Schutzpockenimpfung nicht haften; geschwürig Lungensüchtige werden von nicht allzu heftigen, epidemischen Fiebern nicht angesteckt, nach von Hildenbrand.

So sinnwidrig die Diction des Organons in diesem Paragraphe sich ausspricht, da ja nach ihm der Fall zweyer, in einem Subjecte zusammentreffender Krankheiten ohnedieß nicht denkbar möglich wäre, weil es zwey völlig gleichkräftig umstimmende Krankheiten nicht geben kann, bey ungleich kräftigen aber die stärkere die schwächere nie zuläßt, oder die schwächere, schon vorhandene von der kräftigeren augenblicklich ver-

Digitized by Google

tilgt würde; eben so unbegreiflich ist es, wie ein so gelehrter Arzt, als Hahnemann, solche Behauptungen verlautbaren konnte. Sind denn nie Nichtkranke am Typhus, noch Scharbockskranke an der Pest gestorben? oder soll der Scharbock wirklich umstimmungskräftiger als die Pest seyn?

Mehr als sechshundert rhachitische Kinder habe ich eigenhändig geimpft, vielleicht einige tausende Doktor Gölis, und daß die Vaccine an diesen Subjecten haftete, und mit dem besten Erfolge verlief, können die geführten Protokolle nachweisen. Unser klassische Gelehrte von Hildenbrand sah aber Ungeimpfte nur darum seltner von epidemischen Fiebern ergriffen, weil die Diät und das Regimen die Mehrzahl der Phthysiker vor dem Einwirken der erregenden Fieberpotenzen schützen.

§. 33. „Oder die neue, unähnliche Krankheit ist stärker, und hier wird die frühere, schwächere von der hinzutretenden stärkeren nur bis zu ihrem Verlaufe suspendirt, wo dann die alte ungeheilte wieder hervortritt."

Nach dieser Lehre sollten wir von Hahnemann eine Skala der Krankheitsgrößen erwarten und fordern dürfen, allein seine verwirrten Bestimmungen über die Umstimmungskräfte einiger Krankheiten in ihrer Koincidenz stellen seine Behauptung als eitle Hypothese dar, und Regel und Ausnahmen wiegen sich ge-

Digitized by Google

genseitig auf. So sollen, wenn Masern und Menschenpocken gleichzeitig ein Individuum befallen, die Masern durch die Blattern suspendirt werden, allein ein gewisser Manget sah diese suspendirende Kraft in den Masern vorherrschend. Die Vaccination soll am sechsten Tage, in der beginnenden Entzündungsperiode, still stehen, wenn Masern hinzutreten, allein es sey uns erlaubt, gegen Hahnemann aus eigener Erfahrung zu versichern, daß diese Behauptung eitle Träumerey sey. Unter 2674 Kindern, welche ich mit der Vaccine impfte, sah ich öfters das Hinzutreten der Masern, selten des Scharlachs, häufiger der Menschenpocken, (wo die Infection vor der Impfung vor sich gegangen war) ohne daß der Vaccinationsverlauf, wenn er einmahl den fünften Tag erreicht hatte, retardirt oder suspendirt worden wäre.

Was Hahnemann auf Treue und Glauben von Rainey, Withering und Plenciz als Wahrheit verbürgen will, daß in den dürftigen Erfahrungen dieser Autoren der Scharlach durch Vaccine, oder umgekehrt diese durch den Scharlach suspendirt worden sey, dem widerspreche ich aus Selbsterfahrung von achtzig tausend Kindern, welche ich in den differentesten Krankheitsformen und in den seltensten Komplikationen sorgfältig beobachtete. *) Jene ein-

*) So ersuchte mich mein Freund, der Stadtarmenarzt Dr. Böhm, im September 1825 um ein gesundes,

Digitized by Google

zelnen Fälle sind Ausnahmen und eben darum als differente Ausnahmen sich widersprechend, und die sich ewig gleiche Natur, in ihren geheimsten Kräften und Wirken nur zu oft uns unerklärbar, läßt eben so oft eine komplicirte Krankheit wohlthätig entscheiden, als sie häufig die vorhandene, milde Krankheit durch Komplikation tödtlich steigert.

Da nun Hahnemann selbst nicht im Klaren ist, und nie zur Erkenntniß gelangen kann, welche exanthematische Krankheit umstimmungskräftiger ist, und in ihrer Koincidenz mit einer unähnlichen das Prärogativ behaupte, so konnte er auch nur in gewohnter Diktatorswürde Seite 17 das Urtheil kund geben. „Und so suspendiren sich alle einander unähnlichen Krankheiten, die stärkere die schwächere, heilen aber einander nie“ und alle seine folgenden bitteren Ausfälle §. 34 über unser Nichtbeachten dieses Krankheitsgesetzes sind eben so viele Zeugen seiner wenig praktischen Würdigung der Natur.

---

vaccinirtes Kind zur Abnahme des Stoffes. Ich bestimmte dazu das Kind des Theaterbeleuchters Schiklgruber an der Laimgrube 120, und gab der Mutter die Addresse des Dr. Böhm am sechsten Tage in der schönsten Blüthe der Vaccine. Allein in der Nacht erbrach sich der achtzehn Monathe alte Knabe, und Morgens war der gutartigste Scharlach über den ganzen Körper ausgebreitet. Scharlach und Vaccine verliefen indeß gleichzeitig ihren normalen Typus.

Digitized by Google

„Oder, §. 35, die neue Krankheit tritt nach langer Einwirkung auf den Organism, endlich zu der alten ihr unähnlichen, und bildet mit ihr eine komplicirte Krankheit, so daß jede von ihnen eine eigene Gegend im Organism einnimmt.“ Mit einem Zauberschlage sehen wir hier Hahnemanns Theorie der Krankheit, als bloß dynamische, geistige Verstimmung, von ihm selbst über den Haufen geworfen, und die Krankheit an eine eigene Gegend im Organismus, also an das Materielle, gefesselt. Oder gibt es mehrere geistige Leben in uns, um nach seiner Lehre ein venerische Geistigkeit und eine krätzige Dynamität in demselben Individuum komplicirt zu fakturen? Man würdige genau diesen Paragraph des Organons, um überzeugt zu seyn, wie nothwendig Hahnemann bey der zeitweise angenommenen Suspendirung der Lues durch Krätze, bis endlich jede von ihnen selbstständig ein eigenes Gebieth der Organisation ergreift, auf die Materie, bey dem Begriffe von Krankheit mit reflectiren muß, welche Räumlichkeit der Krankheit er Seite so auch durch seine partielle Therapie gegen gleichzeitige Lues und Krätze anerkennt. Um sich aus diesem Widerspruche zu retten, müßte uns Hahnemann die Möglichkeit einer gleichzeitigen, zweyfachen, differenten dynamischen Verstimmung derselben Dynamität in einem Menschen anschaulich machen. Doch fernere Betrachtungen von derley ver-

Digitized by Google

nunft- und erfahrungswidrigen Schlüssen können nur langweilend seyn.

Nachdem Hahnemann noch einen derben Ausfall gegen unsere selbstgeschaffene Komplicirung von Arzneykrankheiten mit den schon vorhandenen dynamischen Verstimmungen macht, kömmt er zur eigentlichen Fundamentallehre der Homöopathie §. 39: „Daß nämlich zwey sich einander ähnliche Krankheiten einander weder abhalten, noch sich suspendiren, noch in demselben Organism neben einander bestehen können, sondern daß die neue ähnliche, aber stärkere Krankheit, §. 40 da sie dieselben Theile im Organism, denselben Sitz von Gefühl und Thätigkeit in Anspruch nimmt, als die schon vorhandene schwächere, diese auslösche, so wie der Sonnenstrahl das Bild einer Lampenflamme im Sehnerven verwischt und überstimmt.“ *)

*) Hahnemann dürfte uns die Beantwortung wohl schuldig bleiben, ob der Sonnenstrahl das Bild der Lampenflamme nur überstimme, oder gänzlich vertilge. Bey demselben Gleichnisse führen wir aber Herrn Hahnemann auf seine Irrlehre hin, daß nur die Qualität der Körper allein ihre Wirkung bestimme, denn auch der Sonnenstrahl wird durch Lampenflamme häufig überstimmt, zu welchem Beweise wir Herrn Hahnemann nur in finstere Wohnungen führen

Digitized by Google

Zum Behufe seiner Behauptung hat Hahnemann wahrlich recht nichtsbedeutende, einzelne Fälle und in der Mehrzahl obscure Autoren gewählt. Die Menschenpocke §. 41 erzeugt gefährliche Augenentzündungen, wodurch sie nach Symptomenähnlichkeit nach Leroy eine vorhandene Augentzündung heilte. Schämt Hahnemann sich dieser Lehre nicht? In der Epidemie der Menschenpocken in Wien 1819 behandelte ich vier Kinder mit skrophulöser Opthalmie, bey welchen der Zutritt der Pocken Blindheit erzeugte. Da nun aber nach Hahnemann alle Heilungen nur nach

---

dürften, deren karges Sonnenlicht oft um Mittagszeit durch Kerzenlicht verwischt wird. Heinroth im Antiorganon Seite 12 hat noch einen zweyten Widerspruch Hahnemanns in diesem Gleichnisse aufgefunden, indem bey der Lehre des Organons, daß zwey einander sehr ähnliche Krankheiten, sich einander vernichten, umgekehrt die Lampenflamme auch das Sonnenlicht auslöschen müßte, indem die Vernichtung gegenseitig sey.

Hahnemann erkennt übrigens keine gleichen, selbstständigen Krankheitsformen, gleichwohl sollen wir nach Symptomenähnlichkeit heilen, und ähnliche Bilder zu eben so vielen Krankheitsformen, als Menschen die Erde bewohnen, in seiner materia medica, diesen wüsten Tummelplatz aller denkbaren Torturen des Geistes und des Körpers, antreffen. Allein man suche einen kranken Menschen, zu dessen Leiden sich die Gesammtheit des Symptomenragouts nur eines Heilmittels in der reinen Arzneymittellehre als ähnlich denken lasse.

Digitized by Google

Symptomenähnlichkeit geschehen können, so schreibt er Seite 87 der Menschenpocke auch noch die besondere Eigenschaft zu, Hodengeschwülste zu erregen, und somit vorhandene durch Symptomenähnlichkeit zu heilen, als ob Hodengeschwulst ein konstantes oder auch nur frequentes Symptom der Menschenpocken wäre. Und in gleich absurder Befangenheit nach einzelnen Wahrnehmungen stellt Hahnemann Seite 89 die Regel auf, das Vaccinfieber während der Entzündungsperiode wirke homöopathisch gegen Wechselfieber. Am gehaltlosesten aber ist die Lehre des Organons, daß die Masern den Keichhusten entfernt halten, da doch die Geschichte aller Erfahrungen hierüber, im Widerspruche zu Bosquillon, dem Bürgen Hahnemanns, das Gegentheil lehren, und ich kann so eben einige Fälle nachweisen, wo ich Masern zugleich mit gefährlichen Krampfhusten zu behandeln habe.

Hahnemann findet indeß in einzelnen, fremden Wahrnehmungen die Norme zu seinen praktischen Vernunftschlüssen, und kann damit wohl dem Laien imponiren, der die donnernden Signale des Organons unter der selbstgeschaffenen Firma des unfehlbaren Arztes für die bewährte Sentenz ärztlichen Wissens und der Selbsterfahrung hält; für den selbstprüfenden Arzt von Erfahrung können seine Urtheile nur mitleidswerth seyn und würden kaum einer Kritik bedürfen, wenn nicht ihr falscher Schimmer von einziger Heilkraft für den angehenden

Digitized by Google

Arzt so lockend und verderblich wäre. Für diesen schreiben wir, und er prüfe kalten Blutes und unbefangen das pro et contra in der Theorie der Homöopathie, bevor wir ihren Werth in praxi, welche wir zahlreich selbst ausübten, erörtern.

Recht betrübt ist es zu lesen, wie Hahnemann §. 45 uns belehrt, daß die Natur selbst zu homöopathischen Heilungen von Krankheiten nur die wenigen miasmatischen Krankheiten zu Gebothe habe, deren Hilfe überdieß oft lebensgefährlicher, als die Krankheit selbst ist, welche sie nach Symptomenähnlichkeit zu heilen vermögen; *) allein er eröffnet uns einen unermessenen Schatz homöopathischer Heilmittel in den arzneykräftigen Körpern der Natur, und führt uns so endlich zur eigentlichen Hauptlehre der Homöopathie, alle geistigen Umstimmungen des Lebens, als was die Krankheiten allein sind, nur durch Arzneyen zu heilen, welche für sich ähnliche dynamische Umstimmungen zu erzeugen vermögen. Dabey laufen nun freylich einige baroke Bemerkungen mit unter. Daraus z. B.,

*) Dieser konnte Hahnemann die Natur nicht herabwürdigen, als da er ihre homöopathische Heilkraft nur in Krätze, Masern, Menschenpocken und ähnlichen kontagiösen Krankheiten anerkannte. Allein Hahnemann erkennt gleich wieder eine zweyte Natur, welche zahllose Arzneykörper in Pflanzen besitzt. — Wo wir wohl die Grenze dieser beyden so ungleichen Naturen finden werden? — Mehr hierüber lese man in Heinroths Antiorganon Seite 11.

Digitized by Google

daß Glasgows von einem wüthenden Hunde Gebissene, trotz der ausgeschnittenen Wundstelle, nach 36 Stunden dennoch die Wasserscheu bekam, und daß durch die Briefe Pestkranker ferne Menschen angesteckt wurden, will Hahnemann uns beweisen, daß hier, wie überall, keine materielle Einwirkung auf den Körper Statt gefunden habe. Allein da wir überzeugt sind, daß jede virtuelle Kraft irgend einer Potenz im Raume für den Menschen nie ohne Materie, und nur in dieser bestehen kann, so wird wohl unser Glaube Eingang finden, daß Glasgows Kranker, in der unvollkommen ausgeschnittenen Wundstelle, noch immer einiger materieller Wasserscheustoff anhängte, zu welchem Glauben wir um so mehr berechtigt sind, da zahlreiche vollkommene Wundschnitte mit dem vollständigen Hundswuthgifte auch die virtuelle Kraft, und somit jede Gefahr von den Gebissenen entfernten.

Daß wir aber auch in dem noch so divisiblen Miasma des Pestgiftes dessen geistige Unstimmungskraft an eine Materie gebunden statuiren, wird Hahnemann um so gerechter zugestehen müssen, als er für seine Decilliontropfen der Arseniktinctur unsern Glauben an geistige Kraft in Anspruch nimmt, während wir ihm später mathematisch richtig darthun werden, daß unser gesammter Erdball nicht aus Octillionstheilen der kleinsten nur denkbaren Sonnenstäubchen bestehe.

Die Verirrung Hahnemanns zu ausschließend

Digitized by Google

geistigen Potenzen und einzig dynamischen Verstimmungen bleibt gröblicher Verstoß gegen alle Theorien der Medizin überhaupt und gegen die Natur des Menschen insbesondere. Der Einfluß vom Geiste auf den Körper, aber umgekehrt auch vom Materiellen auf das dynamische Verhältniß des Lebens war von jeher außer Zweifel gesetzt, und Erfahrung und kritische Beobachtung lehrten uns, daß (§. 58) der Eiterauswurf des Lungensüchtigen zwar Produkt des organisch-dynamischen Lebensprocesses sey, aber als solches in der organischen Reihung selbst das nächste Moment zur Konsumtion der Organisation und des geistigen Principes, das nur im räumlichen Verhältnisse der Materie waltet, begründe. Oder kann Hahnemann uns wohl den Weg nachweisen, einen Phthysiker in stadio conclamato durch Symptomenähnlichkeit, durch eine bloß ähnliche virtuelle Umstimmung zu heilen? Möge Hahnemann zehnmahl die Krankheit als rein geistige, immaterielle Verstimmung unseres Befindens definiren, hundert Mahle drängt sich ihm selbst die Nothwendigkeit auf, den innigen Kausalnexus des Geistigen und Körperlichen zu einander anzuerkennen.

Und so bleibt es unedle Verläumdung von Hahnemann, wenn er dem gebildeten Arzte unserer Tage den Glauben an einen Gichtstoff oder eine Skrophelmaterie u. dgl. andichtet; aber gegen seine Meinung gestehen wir auch, daß wir weder Gicht noch Skrophelkrankheit als rein geistige Umstimmung

Digitized by Google

des Lebensvorganges, unabhängig von dem Materiellen, uns vorstellen, da die anomale Vitalität sich auch in der Beschaffenheit ihres Substrates, der Organisation, als der uns im Raume allein wahrnehmbaren Seite des Menschenlebens, umgestaltet kund geben muß, und in jenen Leiden sich wirklich offenbart. Erkennen wir gleich die Gicht als eine eigens modifizirte, krankhafte Stimmung des geistigen, sensiblen Principes, als eine anomale Überempfindlichkeit, vorzüglich gegen die äußern Potenzen der Temperatur, so kann uns doch diese umstimmte Geistigkeit ohne Erschlaffung der Hautgebilde, ohne Störungen der Perspiration, und die Entzündungsperiode des Gichtkranken ohne bedeutende Umstaltungen der organischen Gebilde nicht gedacht werden, und dieses Lokalleiden vorzüglich bey akuter Gicht, stellt diese organischen Anomalien recht sichtlich dar. Nicht minder sind uns, bey der vikären Sympathie der äußeren und inneren Hautgebilde, die Störungen im Reproduktionsprocesse erklärbar, und in der Materie als Schlaffheit des Darmkanales, Obstipation, Hypochondrie u. dgl. wahrnehmbar. So wissen wir wohl, daß Skrophelkrankheit, als das Produkt eines unvollkommenen Vegetationsprocesses, und dieser aus der anomalen Stimmung der dynamischen Lebensfactoren bestehe; aber diese unvollkommene progressive Metamorphose in der plastischen Bildung des Lebens erscheint uns sichtlich und zunächst nur in der organischen Gestaltung, in

Digitized by Google

dem unvollkommenen Produkte geistiger Bildungsschwäche, einer minder figirten organischen Fiber, lockerer Konsistenz des Knochensystemes und gehaltloser Lymphe. Auch erzeugen häufig und vorherrschend materielle Ursachen, feuchte Luft, schlechte und ungeregelte Nahrung diese Herabstimmung des geistigen Lebens in der Vegetation von der normalen Energie und Ausdauer.

Reflectiren wir nur flüchtig auf die früheren Lehren des Organons, so gelangen wir zur Einsicht, wie häufig Hahnemann gegen sich selbst seine rauhen Waffen führt. Früher tadelte er uns auf die bitterste Weise, und schmäht uns Ignoranten und Charlatane deßhalb, weil wir uns bey Behandlung der Krankheiten um den innern Zustand, die geistige Umstimmung, bekümmern, da dieser nur dem Blicke der Allmacht klar vorliege, und verweist uns auf die einzig wahrnehmbare Lichtseite der Krankheit, ihre Symptome, als möglich erkennbares Object der Heilung. Itzt verläugnet er wieder völlig die Natur des im Irdischen befangenen Menschen, würdigt die Krankheit nur als rein geistige Umstimmung ohne allen Rückblick auf das ihm unwesentliche Materielle, und sieht auch in den Arzneyen nur virtuelle Kraft ohne räumlicher Bedingung des quantum. Wer vermag in diesem Labyrinthe von Widersprüchen den Ausgang zu finden?

Und so drängt das Organon Urtheile und

Digitized by Google

Schlüsse zusammen, welche wirklich häufig ins Lächerliche gehen. Der Bandwurm ist für Hahnemann ein wunderbar gebildetes Geschöpf Gottes, das sich in unseren Gedärmen, als seiner Welt, sammt uns, sehr wohl befindet, und nur, wenn wir krank werden, mitleidend uns belästigt. Es gibt also keine Wurmkrankheit mehr *). Da ferner alle Krankheiten nur dynamische Verstimmungen sind, so kann es durchaus keine materiellen Stoffe als Krankheitspotenzen geben, so wenig als der materielle Bandwurm Krankheit erzeugen kann. Es gibt sonach kein gastrisches Saburrhalsfieber, keine Schleimanhäufung mit ihren Folgen, keine Infarcte mehr. Ein eingeklemmter Bruch, als rein geistige Verstimmung, bedarf nur der virtuellen Umstimmungskraft eines homöopathischen Mittels nach Symptomenähnlichkeit zur gründlichen, und was den Werth der Homöopathie erhebt, zur sanften Heilung. Die bisher oft palliative, nicht selten radikale Heilung der Bauchwassersucht, durch Punctur, war frevelnder Eingriff in eine geträumte, materielle Krankheit; Trepanation bey Extravasaten durch Kopferschütterung Sünde an dem Geiste der Homöopathie, oder was dasselbe ist, an der reinen Vernunft, und dergleichen saubere Urtheile mehr.

Am schlimmsten kommen wir bey Hahnemann

*) Sieh hierüber Rau i. a. W., Seite 56—59.

Digitized by Google

mit unseren Purganzen und Brechmitteln durch, welche wir bisher in Obstructionen, gastrischen Kruditäten, materieller Hypochondrie und überhaupt bey Anhäufung unassimilirbarer Stoffe u. dergl. für bewährte Retter deßhalb hielten, weil unsere Kranken in den Fällen ihrer reinen Anzeige darauf schnell und dauerhaft genasen,*) während wir, wie Hahnemann so sin-

*) Treffend sagt Rau, die Ursachen der Zufälle bey Vermination sind zweyfacher Art, erstens eine innere, nämlich krankhafte Sensibilität des Darmkanales, zweytens eine äußere, nämlich die Gegenwart der Würmer, welche als fremdartiger Reiz wirken. In vielen Fällen werden wir wohl mit Regulirung der Sensibilitätsverstimmung ausreichen, allein bey einer großen Menge von Würmern, welche nicht selten lebensgefährliche Zufälle hervorbringen, können wir die Integrität des dynamischen Verhältnisses im Darmkanale oft nicht so schnell herstellen, um die Gefahr abzuwenden, und wir sind genöthigt, erst das Übermaß der fremden Reize zu entfernen, so wie wir überhaupt oft in den Fall kommen, Produkte der Krankheit, blutige Extravasate, ergossenen Eiter, Wasseranhäufungen u. dgl., wegschaffen zu müssen, bevor es uns gelingen kann, die Ursache dieser krankhaften Producirung zu besiegen.« Wir fügen hinzu, oft ist, wie bey schwerer Wurmkrankheit, die Ursache der anomalen Producirung nicht mehr vorhanden, und nur das Produkt, die Würmer, sind als integrirende Ursache der gestörten Dynamität gegenwärtig, und nach ihrer Entleerung tritt oft schnelle und völlige Gesundheit ein, so wie die Öffnung und Entleerung eines bedeutenden Abscesses oft augenblicklich die heftigsten Symptome des Suppurationsfiebers, Hitze, Durst, Unruhe, Schlaflosigkeit u. dgl. entfernt,

Digitized by Google

nig spricht, bey ihrem Gebrauche heillose Diener einer im Materiellen befangenen Heilkunde sind.

Die Zeit, die bewährte Richterinn aller Doctrinen, wird es lehren, ob wir bey allgemeiner Annahme der Homöopathie aller Purganzen und aller Brechmittel werden entbehren können, da uns doch vorzüglich die ersteren bey dem, durch unsere Lebensweise am häufigsten in das Reproduktionssystem, und in die untere Assimilation fallenden primär-materiellen Krankheiten, bisher die unentbehrlichsten und wohlthätigsten Rettungsmittel waren, was auch immer die Erregungstheorien dagegen einwenden wollten. Wir wollen erwarten, ob Rothlauf, Entzündungen, Geschwüre und Ausschlagskrankheiten jeder Art, als äußere zufällige, materielle Umstaltungen einer innern geistigen Umstimmung, der eigentlichen Krankheit, wirklich immer sanft, schnell und dauerhaft durch Quintillontheile eines Tröpfchens einer arzneykräftigen, homöopathischen Tinctur sich werden heilen lassen. An unserm besten Wunsche dazu fehlt es gewiß nicht, und die Weisung dazu ist in Hahnemanns Organon §. 64 deutlich ausgesprochen: „Heile die Krankheit, (die dynamische Verstimmung) so ist zugleich die Quelle dieser ausgearteten Stoffe, aller der krankhaften Auswürfe, und

---

und den Kranken, bey bloß äußerer Pflege der Wunde, die Gesundheit gibt.

Digitized by Google

alles dessen vernichtet, was man bisher für Krankheitsstoff ansah; dieß heißt geheilt." Kompendios genug ist diese Weisung „Heile die Krankheit, so hast du geheilt" aber den Weg zu dieser Lehre haben wir über zahllose Trugschlüsse im Organon wandeln müssen.

Indem Hahnemann nun kürzlich die Irrwege der Allopathie und Enanthiopathie, auf welchen wir bisher die Menschheit zu Grabe förderten, rekapitulirt, und beyde bisher üblichen Heilmethoden (nach seiner willkürlich verdrehten Ansicht), durch die dürftigste Seichtigkeit von einseitigen Urtheilen und böslich ersonnenen Mißdeutungen §. 68—71, dem schaulustigen Publikum an den Pranger stellen will, entscheidet er endlich § 72, als kompetenter Richter in eigener Sache, daß im Gegensatze aller bisherigen Erkenntnisse in seinem Geistesprodukte, dem Organon, die einzige, wahre und dauerhafte Heilart zu finden sey.

Zur Erläuterung der verderblichen Folgen des palliativen, antipathischen Verfahrens und der Heilsamkeit der homöopathischen Kurart zergliedert Hahnemann die Arzneyen in ihrer differenten Wirkung auf unsere Befindungsveränderung, indem er ihnen eine zweyfache Wirkung, die Erstwirkung, und die aus der Reaction des lebenden Organism erfolgte spätere, opponirte Nach- oder Gegenwirkung zuschreibt. Seine Ansichten hierüber sind zum Theile aus der Er-

Digitized by Google

regungstheorie entlehnt, und auf Receptivität und Reaction begründet, die Differenzen der Erregung nach der Kraft der äußern Potenzen und nach dem Maße der Lebenskraft bemessen. Allein in der Opposition der Erstwirkung und Nachwirkung Hahnemanns finden wir uns bemüssigt, den Sinn dieser Worte im Organon unrichtig und naturwidrig aufgefaßt zu erklären. Nach Hahnemann bezieht der ganze Akt der Erstwirkung sich einzig auf die Kraft der äußeren Potenz, ohne organischer Reaction, welche ihm erst in der Nachwirkung thätig erscheint. So sagt er: „Auf starken Kaffee erfolgt Übermunterkeit, (Erstwirkung) aber hintennach bleibt lange Trägheit und Schläfrigkeit zurück (Gegenwirkung) *). Wir halten aber diese nachfolgende Trägheit, wo sie wirklich erfolgt, keineswegs für die Gegenwirkung der organischen Reaction; jene Munterkeit scheint uns vielmehr das volle Produkt der Erregung, und nur wo die organische Reaction,

*) Schon die Erfahrung, daß nicht bey jedem Menschen der Genuß des Kaffees Übermunterkeit erzeugt, noch allenthalben Schläfrigkeit und Trägheit zur Folge habe, sollte Hahnemann belehren, daß gar keine äußere Wirkung ohne gleichzeitige organische Reaction denkbar sey, und daß die Wirkung derselben Potenz nie eine absolute, sondern in den Grade der Energie und Raschheit des Lebensprocesses modificirt, und nach dessen differenter Relation so zahllos verschieden sey.

Digitized by Google

minder energisch, in der Ausdauer ermattet, stellt sich als Folge und Ende der Erregung, Ermattung, als Erschöpfung des Reactionsvermögens, als Negation der Reaction ein, weil jeder Erregungsproceß partielle Konsumtion des dynamisch-organischen Lebens ist, und weil unser gesammtes Leben selbst nur ein kontinuirender Erregungsproceß, und dessen endliche Konsumtion der Tod ist. Werden wir aber wohl deßhalb den Tod Gegenwirkung des Lebens nennen? oder werden wir wirklich glauben, daß Hahnemanns präsummirte Erstwirkung, ohne Reaction der organischen Vitalität vorhanden, und nicht mit dieser in einen Act verschmolzen sey? Heinroth spricht dieselbe Meinung aus, daß keine Befindensveränderung ohne organischer Gegenwirkung denkbar sey, und daß Hahnemanns geträumte Opposition der Erstwirkung und Nachwirkung nur in graduelen organischen Gegenwirkungen begründet seyn könne. Siehe Antiorganon Seite 187—194.

Für Hahnemann ist indeß diese falsche Ansicht einer Erstwirkung, wobey die organische Erregung sich bloß leidend verhält und einer opponirten Gegenwirkung mit organischer Reaction höchst nöthig, indem er daraus §. 77 die Nothwendigkeit der kleinsten homöopathischen Gaben zu beweisen sucht, indem seine Billion- und Octilliontheilchen gerade nur eine so große Erstwirkung hervorbringen sollen, daß der lebende Organismus dagegen nur so viel Gegenwirkung zu

Digitized by Google

machen braucht, als zur Wiederherstellung des gesunden Zustandes erforderlich ist.

„Diese aus Natur und Erfahrung (§. 78) sich von selbst darbiethenden, unwidersprechlichen Wahrheiten erklären uns den hilfreichen Vorgang bey homöopathischen Heilungen, so wie sie auf der andern Seite die Verkehrtheit der antipathischen und palliativen Behandlung der Krankheiten mit entgegen gesetzt wirkenden Arzneyen darthun.“ Allein sollten die treuen Beobachter der Natur und Erfahrung von Hippokrates bis auf unsere Tage, und der Scharfsinn so zahlloser großen Gelehrten, welche uns bisher so mannigfache Geheimnisse der Natur aufschlossen, nie auf gleichem Wege rationeller Empirie gleiche Resultate aus ihren sinnigen Beobachtungen geschöpft haben, und soll dann durchaus nur Hahnemann allein seit dritthalb tausend Jahren die Pfade der Wahrheit ausgespürt haben? Wäre dieß der Fall, so dürften wir doch im Organon eine richtiger bezeichnende Sprache und in seinen kundgegebenen Schlüssen Logik und Einheit mit Vernunft und Erfahrung finden.

Allein während Hahnemann als sein eigener Censor in seinen Sentenzen, befangen in oft ekelhafter Selbstbewunderung, nur unwidersprechliche Wahrheiten zu predigen glaubt, zeigt er uns in der Anmerkung zu §. 78 Seite 123 die dürftigsten Geistesblö-

Digitized by Google

ßen. Er der Schöpfer einer neuen infalliblen Krankheitslehre, welche immer und sicher, schnell und dauerhaft unsere Gebrechen auf sanfte Weise heilt, spricht auf einmahl von zahllosen Ausnahmen, wo dann doch, vor der homöopathischen Heilart, das physische Leben früher durch unsere bisher erprobten allopathischen Mittel aufgeregt werden müsse, „sey es einmahl nur (allopathisch) aufgeregt, so gehe das Spiel der Lebensorgane wieder seinen gesunden Gang fort.“ Aber was sind das wohl für Krankheitsfälle, welche uns die unfehlbare Homöopathie zu heilen überläßt? — Man bewundere die Allkraft der homöopathischen Lehre. Bey Krankheitsfällen nämlich, in denen es sich so recht eigentlich um Leben und Tod handelt, wie beym Scheintode durch Blitz, Ersticken, Ertrinken und Erfrieren, bey Vergifteten u. dgl. erkennt Hahnemann *) die Noth-

*) Daß es Herrn Hahnemann an Klugheit nicht fehle, werden wir keinem Zweifel unterziehen, und seine Praxis muß nach seinen goldenen Regeln nicht die undankbarste seyn. So wie in den angezeigten Fällen uns die Rettung des physischen Lebens anvertraut wird, was wir mit Sicherheit in einigen Stunden erthätigen, so erlaubt uns das Organon auch in heftigen Entzündungen, durch hinreichende Blutentleerung zunächst der vitalen Anzeige Genüge zu leisten; geht einmahl das Spiel der Lebensorgane seinen gesunden Gang fort, dann tritt die Homöopathie in ihre Rechte, das heißt, sie verordnet die Diät, regelt Launen und

Digitized by Google

wendigkeit, hier, in discrimine vitae, früher nach unserer allopathischen, bewährten Methode das physische Leben und die Gesundheit zurückzurufen, bevor wir die Genesenen dem homöopathischen Nichtsthun und wahrlich auch dem homöopathischen Nichtstaugen, um einmahl hahnemannisch derb zu sprechen, zur Regulirung allfälliger geistiger Verstimmung, anvertrauen.

Verfolgen wir indeß ferner die Ansichten Hahnemanns über die Wirkung homöopathischer Gaben. „Bey homöopathischen Heilungen zeigen uns diese, daß auf die ungemein kleinen Gaben Arzney, die bey dieser Heilart nöthig sind, welche nur so eben hinreichend waren, durch Ähnlichkeit ihrer Symptome die ähnliche, natürliche Krankheit zu überstimmen und auszulöschen, zwar, nach Vertilgung der letzteren, Anfangs noch einige Arzneykraft allein im Organismus herrschend bleibt, aber, der außerordentlichen Kleinheit der Gabe

---

Verirrungen der Phantasie durch mystische Worte und gibt einen Tropfen Wasser mit 99 Tropfen Wasser vermischt, sie tändelt durch Wochen, während wir in einer Stunde heilten, wird aber nach der uralten Inkonsequenz des ärztlichen Honorirens für Monden langes Nichtsthun bezahlt, während der reelle Arzt in solchen Fällen, wie Hahnemann selbst gesteht, das physische Leben schnell rettete, und für eine Visite honorirt wird.

Digitized by Google

wegen, so überhingehend, so leicht, so bald und von selbst verschwindend, daß der Organismus gegen diese kleine, künstliche Verstimmung seines Befindens keine bedeutendere Gegenwirkung vorzunehmen nöthig hat, als zur Erhebung seines jetzigen Befindens auf den gesunden Standpunkt, das ist, zur völligen Herstellung, gehört, wozu er nach Verschwindung aller krankhaften Verstimmung wenig Anstrengung bedarf."

Dieser Paragraph dürfte wohl der wichtigste und beachtenswertheste des Organons seyn, da seine Lehre die Basis der Dilutionen bis zu einem Decilliontheilchen begründet. Aufrichtig gestehen müssen wir jedoch, daß wir in dem Galimathias von Widersprüchen dieses Paragraphes den Weg zu einer reinen Kritik nur mühsam auffinden. Hahnemanns Sprache setzt seine Überzeugung voraus, als ob bey der Existenz einer Krankheit und dem Einwirken eines homöopathischen Arzneykörpers zur Überstimmung und Auslöschung der Krankheit durchaus keine organische Reaction Statt finde, welche erst dann wieder in statu activitatis auf den Schauplatz tritt, wenn es sich um die Reaction gegen die winzige, überbleibende Arzneykrankheit handelt. Hier erst erscheint Gegenwirkung, welche jedoch, wenn gleich von der natürlichen und der hinzutretenden ähnlichen, aber stärkeren Arzneykrankheit er-

Digitized by Google

schöpft, in ihrer größten Dürftigkeit noch hinreichende Energie besitzt, das Befinden auf den gesunden Standpunkt zu erheben. Wie dieß in der organisch-dynamischen Haushaltung möglich sey, daß die Vitalität, in der Gegenwirkung zur natürlichen Krankheit impotent, die ähnliche stärkere Arzneykrankheit so federleicht von sich wälze, begreifen wir freylich nicht, allein Hahnemann behauptet es mit einem Tone der Überzeugung, als ob er die Factoren der Erregung in ihrer geistigen Umstimmung nach Zahlen berechnet zu reguliren verstünde, so gewiß ist es ihm, daß in einer dynamischen Umstimmung (einer Krankheit) nur der kleinste Theil eines homöopathischen Heilkörpers erforderlich sey, um jede ähnliche Anomalie der Dynamität nach Symptomenähnlichkeit zu überstimmen und auszulöschen, und daß diese ähnlichst umstimmtere (arzneykünstliche) Dynamität, diese gesteigerte, ähnliche Krankheit, dann nur wenig Aufwand von organischer Reaction bedürfe, um den Einigungspunkt in der Erregung wieder aufzufinden.

In das Gebieth der einzigen und wahren Wissenschaft, der Mathematik, verirrt, wollen wir aber Herrn Hofrath Hahnemann aus dem einfachen Einmahl Eins die Überzeugung zu Gemüthe führen, welch ein erbärmlicher Wahn, wenn nicht lächerlich, es sey, die virtuelle Kraft der Arzneykörper in dem Materiellen eines Decilliontheilgranes zu ermessen. Unser ganze Planete, den wir bewohnen, Erde und

Digitized by Google

Wasser mitgerechnet, beträgt nach der genausten Berechnung bey 2659 Millionen Kubikmeilen. Nehmen wir zu Gunsten Hahnemanns und seiner Dilutionslehre an, daß ein Kubikzoll 1000,000000, sage tausend Millionen Sonnenstäubchen enthalte, so wird ein Kubikschuh eine Billion und 728 tausend Millionen; eine Kubikklafter 373 Billionen und 248 tausend Millionen, eine Kubikmeile aber 23 Quatrillione 887872 Trillionen Sonnenstäubchen fassen, unser ganzer Erdball aber noch nicht aus mehr als 63517 Quintillionen Sonnenstäubchen bestehen. Und theilten wir das nur denkbare Sonnenstäubchen, dieß Tausendmilliontheilchen eines Kubikzolls wieder in denkbare Millionen Atome, so würden Millionen Planeten noch immer nicht eine Decillion solcher Atome enthalten, deren wir tausend Billionen auf einen Kubikzoll rechnen. Dieser mathematischen Gewißheit stelle man nun die jämmerliche Sorgfalt entgegen, mit der ein echter Homöopathiker nicht selten nur den halben Theil eines Deciliontropfens der Krähonaugenessenz gibt, weil ein ganzer Deciliontropfen schon zu heftig auf den Organismus einwirken könnte.

Wir würden es nicht glauben, wenn uns ein Autor früherer Jahrhunderte erzählte, daß ein sonst vielseitig gebildeter Arzt auf die wahnsinnige Idee gekommen sey, Heilmittel, welche wir bisher zu Granen und Quentchen mit Vortheil gaben, in Deciliongrane zu theilen, und daß er wähnen konnte, den Unterschied

Digitized by Google

der Wirkungen eines Sextilliontropfens von einem Octilliontropfen zu messen und zu leiten. Das Factum einer solchen Geistesverirrung war unserm Jahrhunderte vorbehalten.

Für Hahnemann, dem die Dilutionslehre zur fixen Idee geworden ist, schreiben wir nicht, wohl aber für Geist und Herz so manches, durch den determinirten Ton des Organons, irrgeführten Homöopathikers und für die gebildeten Leser jeder Klasse, welche im Organon ein Wunder anzustaunen glauben, und über das Wunder die Ungereimtheit der Dilutionslehre übersehen. Wir machen diese Herren aufmerksam, wie in der Atmosphäre einiger Meilen in unserer Hauptstadt, und um sie stündlich die Verflüchtigungen von Merkur, Arsenik, Kampfer, Moschus u. dgl. und die Exhalationen zahlloser aromatischer Pflanzen unserer Gärten in einer Größe sich vorfinden, daß wir mit jedem Athemzuge nothwendig Octilliontheile aller dieser Arzneysubstanzen einathmen müssen und wirklich einathmen, ohne deßhalb arzneykrank zu werden. Wir müßten sonst jedermann warnen, ja in keine Apotheke zu gehen, wo er leicht hundert arzneykräftige Substanzen zugleich zu Sextiliongranen einathmen würde und an hundert Arzneykrankheiten zugleich leiden müßte.

Auf dem Bogen Papier lassen sich freylich Myriaden von Nullen hinschreiben, und durch dreyßig Fläschchen mit 99 Tropfen Wasser gefüllt, läßt sich die

Digitized by Google

Theilung eines Tropfens in Decilliontheilchen darstellten, aber die uns wahrnehmbare Qualität verschwindet sicher auch immer mit dieser unendlichen quantitativen Verminderung. Wie wäre es sonst erklärbar, daß der flüchtige Moschus, welcher so eben den Umkreis einer Apotheke erfüllt, für die Bewohner der nächsten Häuser ohne jede wahrnehmbare Wirkung auf ihre Geruchsorgane bleibt; daß die Queckſilberdämpfe, welche des Broncearbeiters Haare färben und das Gliederzittern erzeugen, so wie die Reibung von Bleyfarben, welche so oft die Bleykolik des Anstreichers u. a. erzeugt, für die nächsten Menschen ohne schädliche Einwirkung bleiben? Ein Gran Moschus, in der fünfzehnten Trituration, mithin nur im Quintilliontheile, hat durchaus keinen wahrnehmbaren Geruch mehr; die schärfsten Tinkturen geben in der achten bis zehnten Dilution keinen Geschmack und in höhern Dilutionen von Alkalien und Metallauflösungen zeigt sich kein Reagens mehr wirksam. Und wir Menschen, deren Sinne und Denkkraft schon den Sextilliontheil unseres ganzen Erdballs zu fassen nicht vermögen, wir wollen die Kräfte von Decilliontheilen eines Granes ermessen? Wohin führt doch der Eigendünkel des Sterblichen und die eitle Sucht, durch Außerordentliches und Ungewöhnliches die Augen der Welt zu blenden!

Wir glauben mit Hahnemann recht wohl, daß auch der Decilliontheil eines Tropfens, als ein Theil des Ganzen, die virtuelle, dem Ganzen eigen-

Digitized by Google

thümliche Kraft besitze, aber, wie natürlich, decillionmahl schwächer, mithin nicht für unsern Planeten mehr von wirksamer Bedeutung. Der Arsenik ist zu einigen Granen für den Menschen ein zerstörendes Gift, er ist es in geringerer Gabe für die Milbe, vielleicht zu einem Billiontropfen für das Infusionsthierchen, aber absolutes Gift ist er für kein Wesen der Schöpfung, sonst wäre jeder Verkehr mit derley Mitteln verderblich.

Möge daher Hahnemann immer gestehen, daß er in seinen Gaben zu Trillion- und Decilliontropfen der Welt den Staub des Sonderbarsten in die Augen streuen wollte, und daß er gewiß nicht selbst berechnet habe, was es um einen solchen Decilliontheil eines Granes für eine winzig kleine Sache sey. Dieser erörterten mathematischen Gewißheit wird ferner die Welt den alten bewährten Glauben schenken, daß alle Körper der Natur in ihrer Wechselwirkung nur durch das quale et quantum zugleich überwiegend kräftig seyn können, und daß der Sandkorn eines Ziegelsteines, der vom Dache eines Hauses auf unser Haupt fällt, uns darum noch nicht tödtet, weil dieses der ganze Dachziegel vermag.

Weil nun aber Hahnemann seine Trugschlüsse, als die Geburten einer seit Jahrtausenden einzig klaren Vernunft, durchaus für Wahrheit ausgibt, so findet er es §. 82 weiter keinem Zweifel unterworfen, daß die Krankheiten

Digitized by Google

des Menschen bloß in Gruppen gewisser Symptome bestehen, durch einen Arzneystoff aber bloß dadurch, daß dieser ähnliche krankhafte Symptome künstlich zu erzeugen vermag, vernichtet, und in Gesundheit verwandelt werden, und er findet sonach, da Anatomie, Physiologie und Pathologie für den wahren Arzt bloße Chimären sind, das ganze Heilgeschäft auf folgende drey Aufgaben beschränkt:

1. Wie erforscht der Arzt, was er zum Heilbehufe von der Krankheit zu wissen nöthig hat?

2. Wie erforscht er die zur Heilung der natürlichen Krankheiten bestimmten Werkzeuge, die krankmachenden Potenzen der Arzneyen?

3. Wie wendet er diese künstlichen Krankheitspotenzen (Arzneyen) zur Heilung der natürlichen Krankheiten am zweckmäßigsten an?

Wir wollen nun diese drey Aufgaben in der Beantwortung des Organons der verdienten Aufmerksamkeit würdigen.

In Hinsicht auf die erste Frage: wie der Arzt erforsche, was er zum Heilbehufe von der Krankheit zu wissen nöthig habe" belehrt und berichtigt uns Hahnemann zuerst, daß die Summirung der Krankheiten unter Klassen,

Digitized by Google

Ordnungen, Gattungen und Arten nach unsern bisherigen Theorien Unsinn war, weil es durchaus nicht zwey sich völlig ähnliche, mithin durch einen Geschlechtsnamen zu bezeichnende Krankheiten gebe; daß mithin unsere nutzlosen und mißbräuchlichen Krankheitsnamen keinen Einfluß auf die Kurart eines echten Heilkünstlers haben dürfen, und daß wir, wo es sich darum handelt, sich dem Laien verständlich zu machen, nur die Kollektivnamen gebrauchen dürfen, z. B. der Kranke hat eine Art Veitstanz, eine Art Nervenfieber, kaltes Fieber, eine Art Wassersucht u. dgl. Nach so schiefgedeuteten Klassifikationen der Krankheiten unserer Schulen, welche dem Arzte gewiß so unentbehrlich sind, als dem Botaniker sein künstliches System nach den Fructifikationswerkzeugen, müssen wir nothwendig glauben, Hahnemann habe sein Organon für alte, kurpfuschende Weiber und nicht für wissenschaftlich gebildete Ärzte geschrieben, denen es doch in keiner Schule fremd blieb, daß der Name der Krankheit allein, ohne Beachtung der Individualität, in der sie erkannt wird, keine Indikation bestimme, und daß Gleichheit der Namen für keinen vernünftigen Arzt Gleichheit der Behandlung bedinge. Es gibt ein Nervenfieber, eine synocha, eine Wassersucht, ohne daß wir, den anerkannten gemeinschaftlichen Karakteren dieser Leiden zu Liebe, eine feststandige, allgemeine Therapie für Nervenfieber und Wassersucht festsetzten. Der

Digitized by Google

Botaniker hat seine **Monandria** und **Polyandria**, seine Syngenesisten und Kryptogamisten, allein darnach bestimmt er noch die nächste Ordnung und Reihung seiner Pflanzen nicht, so auch der Arzt. Eine Reihe von Krankheiten spricht zunächst und vorherrschend im Nervensysteme sich aus, daher seine Nevrosen, Anomalien im Kreislaufe bedingen seine Fieber, vorherrschende Verirrungen in Sekretion und Exkretion seine Wassersuchten und Krankheiten der Aussonderung, anomale Gestaltungen in der äußeren Haut, mit oder ohne Fieber, seine Exantheme. Er erkennt daraus den Hauptkarakter, die Klasse, allein aus der Ähnlichkeit der untergeordneten Karaktere bestimmt er die ferneren Unterschiede in Ordnungen, Geschlechter und Arten, in welchen letzteren ihn erst wieder der Zustand der übrigen Systeme zu dem leidenden, das Maß individueller Lebenskraft und die differente Harmonie aller Functionen in differenten Organismen zur endlichen Wahl eines Heilmittels bestimmt, das durch rationelle Empirie von Jahrtausenden für einen derley einzelnen Fall sich heilsam bewährte.

Der rationelle Arzt sammelt und ordnet demnach prüfend sich immer gleiche Leiden, summirt sie nach Hauptkarakteren in Klassen, und nach Nebenzügen in Ordnungen und Geschlechter, und nur dadurch wird sein Studium zur Erfahrungswissenschaft, ihm selbst zur Rückerinnerung, und Fremden zum Unterrichte erprießlich. Eine für jeden einzelnen Fall ver-

Digitized by Google

einzelnte Prüfung verschwindet mit dem Augenblicke ihrer Existenz bedeutungslos und unbrauchbar für den Unterricht anderer vorüber; außer dem Organon wäre jedes praktische Lehrbuch für Ärzte ein Unding und zwecklos, für keinen gleichen Fall ließe sich aus früheren das Resultat gemachter Erfahrungen und Prüfungen benützen, und eine derley vereinzelnte Beobachtungsmethode, wie Hahnemann sie lehrt, hieße die Erfahrungen der Vorwelt und Gegenwart durch ein weites Sieb laufen lassen, wie Heinroth so bezeichnend wahr sagt. *)

Man glaube demnach ja nicht, daß Hahnemanns Lehre, jede einzelne Krankheit bedürfe als

*) Auch Rau beachtet scharfsinnig, daß diese Behauptung Hahnemanns seiner Lehre am meisten schadet, und erkennt die Nothwendigkeit mit uns, daß das Eigenthümliche und Gemeinschaftliche ähnlicher Krankheiten ihre Summirung unter Gattungsnamen und eine Hauptindikation bedinge, ohne deßhalb auf eine gemeinschaftliche, festständige Arzney noch festständige Krankheiten zu denken. In den Gattungen unterscheidet der vernünftige Arzt die Arten, und differenzirt diese wieder nach den individuellen Relationen von Seite des Kranken, bevor er eine specielle Therapie erkennt. So erkennen wir die Klassen der Fieber, unterscheiden sie in entzündliche, nervöse, gastrische u. s. w., erkennen in diesen wieder verschiedene Arten nach dem vorherrschenden Ergriffenseyn der Organe und nach Komplikationen, und reflectiren früher auf die Natur der Fieberkranken selbst, bevor wir Indikate bestimmen. Rau Seite 117.

Digitized by Google

einzelne, eigene Symptomengruppe eine eigene Therapie, etwas Neues sey. Jeder wissenschaftliche Arzt war mit den Gesetzen des Individualisirens in jedem einzelnen Falle von jeher vertraut, und nur Marktschreyern oder Afterärzten konnte es einfallen, eine allgemeine Arzney für Lungenentzündung, Wassersucht u. dgl. zu geben, und es ist offenbar bösliche Verläumdung, wenn das Organon von dem Heilverfahren gebildeter Ärzte in dieser Bedeutung spricht.

Warum aber Hahnemann von der specifischen und differenten Gestalt jeder Symptomengruppe (einer Krankheit) nur diejenigen durch selbstständige Miasmen erzeugten ausnimmt, können wir aus Natur und Erfahrung nicht begreifen. Auch das Bild des Scharlachkranken, des Masernden, Blatternden u. dgl. ist in tausend Subjecten, besonders was geistige Verstimmung betrifft, tausendfach verschieden, oder ist hier die Krankheit, Hahnemanns früherer Lehre zu Gefallen, nicht wesentlich in der dynamischen Verstimmung gegründet, und wäre hier die äußere Form, das Exanthem, was sonst dem Organon nur zufällig schien, das Eigenthümliche der Krankheit, die Krankheit selbst? Hahnemann sagt Seite 130: „Die wenigen Krankheiten, die sich stets gleich bleiben, weil sie stets von demselben gleichartigen Ansteckungszunder entspringen, wie die levantische Pest, die Menschenpocken die Kuhpocken, die Masern u. a. verdie-

Digitized by Google

nen allein eigene Namen und eine festständige Heilart als Regel. Welche zahllose, grobe Verstoße gegen rationelle Heilwissenschaft enthält diese Lehre! Welchem wissenschaftlichen Arzte fiel es jemahls ein, für Blattern und Scharlach eine festständige Heilart als Regel aufzustellen. Soll hier der besondere Karakter jeder einzelnen Epidemie, und die specifische Konstitution und Lebenskraft des Angesteckten nicht zahllose, differente Heilarten naturgemäß bedingen. Und bleiben sich denn Menschenpocken, Masern und selbst Krätze allenthalben deßhalb gleich, weil sie aus einem gleichartigen Ansteckungszunder entstehen? Der Himmel bewahre die Menschheit vor so grob empirischen, einseitigen Ansichten. Gleichartige Ursache (wie der Ansteckungszunder) bedingt darum noch nicht immer gleiche Krankheit. Zwar ist der Ansteckungsstoff, das Miasma, so eigens karakterisirt, daß er in seiner Einwirkung auf den lebenden Organismus die vitale Kraft zur Producirung einer ähnlichen Ausschlagskrankheit und des identen Ansteckungsstoffes umstimmt, aber auch die dynamische Kraft reagirt gegen diesen kontagiösen Stoff in den differentesten Verhältnissen ihrer Quantität und Qualität in den verschiedenen Organismen so mannigfaltig, daß aus diesem Kampfe, bey zahllos nüancirten Relationen der vorwiegenden Stärke des Kontagiums oder der Vitalität die verschiedensten Formen (nicht nur, was geistige Umstim-

Digitized by Google

mung betrifft) der Ausschlagskrankheiten und somit die Anzeige für die differentesten Heilmittel entsteht, woraus für den rationellen Arzt vorlängst die Erkenntniß hervorging, daß auch in kontagiösen Krankheiten nicht der Name des Exanthems, sondern die Natur desselben und der Zustand der Lebenskraft Object der Heilung sey, und diese nie festständig seyn könne.

Will aber Hahnemann den kontagiösen Krankheiten nur darum, weil sie von gleichartigem Ansteckungszunder entsprungen sind, gleiche Natur und darum festständige Heilart und gleichbleibende Namen zugestehen, so fragt es sich, warum wir nicht alle durch Erkältung entstandene Entzündungen gleichnamig taufen und nach festständiger Heilart behandeln dürfen. *) Hier wäre ja auch eine gleichartige Krankheitspotenz, und wir hätten nach seiner Weisung, (was fern von uns sey) das Recht, eine Klassifikation der Krankheiten nach gleichartigen Krankheitsursachen aufzustellen. **)

---

*) Es gibt keine Entzündungen, sagt Hahnemann, sondern nur Arten der Entzündung. Welchen Begriff aber legt Hahnemann der Bezeichnung „Entzündung“ unter? Gewiß denselben, welchen wir damit vorstellen wollen, nur daß wir diese eine Art näher als katarrhalische, rheumatische, erysipelatöse, phlegmonöse u. dgl. Entzündung andeuten.

**) Caspari in seinem Katechismus der Homöopathie Seite 29, hat wirklich diese Klassifikation der Krankheiten nach den äußern Entstehungsursachen und den

Digitized by Google

In ein solches Labyrinth von Irrthümern verirrt das Organon sich in jeder Zeile, während eine empirisch-rationelle Heilkunde uns selbst und ihm die Überzeugung an das Licht fördert, daß in keiner Krankheit, auch in den kontagiösen nicht, die Form derselben irgend einen festständigen Heilkörper bedinge, und daß wir zur systematischen Übersicht der Krankheiten wohl der Gattungsnamen, der Ordnungen und Klassen bedürfen, ohne deßhalb in der Therapie specielle Beziehungen von Seite der Krankheitspotenzen und individuelle des Kranken zu vernachlässigen; und so wird die Welt wohl ferner noch gewisse Krankheitsformen Veitstanz, Nervenfieber, Wassersucht u. dgl. nennen, ohne deßhalb in der speciellen Therapie die wichtige Frage unbeachtet zu lassen, wie und in wem dieses Nervenfieber oder diese Wassersucht sich kund gebe. Daß aber ein Katarrhalfieber, eine Lungenentzündung, eine Bräune, unter Millionen derley Kranken, nie unter völlig gleicher Form und gleichen Bedingungen von Seite der Ursache und des Kranken sich finde, was Hahnemann Seite 87 läugnet, und daß jede sogenannte Krankheit immer eine ganz eigene Symptomengruppe

---

Symptomen zu realisiren versucht. Alle Krankheiten theilt er in zwey große Klassen, in Krankheiten aus gleichen Entstehungsursachen (Ansteckungsstoffen) mit selbstständigem Karaktere und Verlaufe, und in Krankheiten aus zufälligen, unselbstständigen Ursachen, z. B. Fehler der Diät, des Regimens, Leidenschaften u. a.

Digitized by Google

bilde, verdient keine Widerlegung, denn zahllose Kranke an gleichen Leiden wurden bey völlig gleicher Heilart, mit gleichen Mitteln und bey gleichen Bedingungen der Diät und des Regimens, an denselben Tagen und unter gleichen Umständen glücklich geheilt, und diese allbekannte Erfahrung ist auch der Grund, weßhalb jeder wissenschaftliche Arzt zwar nach Hahnemanns Forderung §. 88 jeden Krankheitsfall ins Detail individualisirt, aber völlig gleiche Fälle mit völlig gleichen Mitteln mit dem günstigsten Erfolge behandelt.

Es wurde überdieß Hahnemann die Bemerkung entgegengestellt, *) daß bey der Wahrheit seiner Lehre, jeder Krankheitsfall sey ein eigens gestaltetes Krankheitsbild, zu dem kein zweytes in der Vor- und Mitwelt als Kopie passe, wo wir somit für jede Krankheit auch ein eigenes, von allen differentes Heilmittel bedürften, unser Arzneyschatz nur gar zu bald erschöpft werden müßte. Wenn von tausend Millionen Menschen der Erde nur jeder einmahl erkrankt, wo nehmen wir für jeden einzelnen Fall diese tausend Millionen Heilmittel her, deren jedes eine verschiedene Kunstkrankheit, als homöopathisch zur natürlichen passend, erzeugen soll, und finden wir endlich diesen Arzneyschatz wirklich, wann werden wir mit Prüfung dieser Arzneykörper fertig werden, wohin wollen wir die

*) Groos über das homöopathische Heilprincip. Heidelberg 1825, Seite 26—34.

Digitized by Google

zehntausend Bände einer solchen Arzneymittellehre stellen, wann selbe fruchtbringend lesen? Aber wäre nicht selbst das mögliche Studium einer solchen hundertjährigen Lektüre für die nächste Generation wieder eitle Mühe, da jeder neue Krankheitsfall eine neue ihm ähnliche Kunstkrankheit, somit einen neuen Arzneykörper fordert. Wird Hahnemann mit seinen sechs Bänden Arzneymittellehre weiter als höchstens für einige Hundert Menschen auslangen?

Nach diesen Ausschweifungen, mit welchen Hahnemann nur in gewohnter Schmähsucht und durch falsche und willkürliche Deutungen unsere rationelle Heilart zu verunglimpfen sucht, kömmt er erst auf die Lösung seiner Frage, wie der Arzt sein Krankenexamen anzustellen habe.

Hahnemann fordert, (möge jeder seiner Anhänger das genau beherzigen) stillschweigend die genaue Aussage des Kranken anzuhören und sich seine Aussagen wörtlich aufzuschreiben, und zwar jedes Wort des Kranken, das ein Symptom bezeichnet, in eigener Zeile. Eine gleiche Kontrolle führt er mit den Aussagen der Angehörigen des Kranken. Nun kommentire der Arzt einzeln jede Zeile seines Protokolls im genauesten Detail der Zeit und der Dauer, der Art und Weise jedes einzelnen Symptomes, welches mühsame, in jedem Falle stundenlange Examen (sieh Organon Seite 142—254) er wieder

Digitized by Google

aufzeichnet, und nun erst sein eigenes Krankenexamen, vom Kopf bis zur Zehe, von den äußeren Sinneswerkzeugen bis zu den höchsten Seelenfähigkeiten mit Rückblick auf Vergangenheit und Gegenwart, anstellt. Dadurch erhält der Arzt erst das volle Bild der Krankheit, das er in allen seinen Theilen festhält und leicht eine ihm homöopathische Krankheitspotenz auffindet.

Daß Hahnemanns Heilgeschäft nothwendig nur einen Arzt erfordere, der bey angestrengtem Fleiße höchstens zwey Kranke täglich zu behandeln hat, ist nur allzu klar, und dadurch die traurige Überzeugung gewiß, daß die armen Kranken in jedem Spitale, so wie die Leidenden, welche in bedeutender Zahl bey den häuslichen Ordinationen eines berühmten Praktikers Hilfe suchen, sich ferner nach der alten Methode werden mißhandeln lassen müssen, wenn nicht die Regierungen aller Länder, endlich der Weisheit Hahnemanns huldigend, den Universitätsunterricht völlig aufheben, und die nöthige Anstalt treffen, daß wenigstens der dritte Theil der Bevölkerung das Organon lese, und darnach unfehlbar zu heilen anfange. Wir nehmen hier noch die Behauptung Hahnemanns in Schutz, daß ein geübter Arzt täglich wirklich zwey Kranke homöopathisch prüfen und nach der Arzneymittellehre von ihm, welche für jeden Kranken neuerdings durchlesen seyn muß, behandeln könne, obgleich wir

Digitized by Google

zweifeln dürften, daß es auch dem besten Schnellschreiber möglich seyn könne, alle die tausend Fragen und ihre Beantwortung aufzuzeichnen, sie zu sortiren, und in sechs voluminösen Bänden die ähnlichsten Symptome herauszufinden, angenommen selbst, daß die Antworten des Kranken und der Angehörigen und ihre eigenen Bemerkungen durchaus wahr wären. Und wenn nun diese Augiasarbeit vollbracht wäre, so kann die nächste Stunde, die nächstfolgende Veränderung der Symptome, die Wiederholung dieser Arbeit nöthig machen, so wie Hahnemann wirklich fordert, das Krankenexamen täglich zu erneuern *).

Aus dieser einfachen Betrachtung des nach Hahnemann wesentlichen und streng geforderten, schriftlich aufgenommenen Krankenexamens ist es unläugbar, daß alle seine Anhänger, die sogenannten homöopathischen Ärzte (zu deutsch, Ärzte mit ähnlichem Siechthum) welche Ordinationen für zwanzig und mehr

*) Daß es nach Hahnemanns Forderung zweckwidrig und für die Anzeige schädlich wäre, alle Symptome, ohne Bestimmung des Unterschiedes der wesentlichen und zufälligen, in das Krankenexamen zu verzeichnen, verdient in Heinroth, Seite 46, nachgelesen zu werden, so wie er Seite 37 treffend in dem Forschen Hahnemanns nach Vergiftung, Onanie, naturwidriger Diät, vorausgegangenen Leidenschaften u. dgl., dessen Inkonsequenz tadelt, da derley Fragen zu dem Auffassen des Krankheitsbildes nichts beytragen können, anderseits aber unzweydeutig sein Bemühen, die nächste Ursache der Krankheit aufzufinden, kund geben.

Digitized by Google

Kranke täglich geben, dieß Riesenwerk in zwey Stunden vollenden, und, was das Merkwürdigste ist, den Kranken gleich beym ersten Besuche, eine homöopathische Dilution oder ein derley Pülverchen aus ihrer Hausapotheke mitgeben, Charlatane nicht für die Menschheit allein, sondern am meisten gegen Hahnemanns Lehre sind*).

Treffend sagt Heinroth (Antiorganon 82) „Was würde aus der Menschheit werden, wenn sie das Hahnemann'sche Princip der Krankheitsforschung zur allgemeinen Maxime jeder Forschung machte! Die ganze

*) Leider waren die homöopathisirenden Ärzte, welche ich kennen lernte, durchaus solche Charlatane. In Ungarn sah ich bey Hausordinationen und in der Privatpraxis allsogleiche Dispensirung des homöopathischen Mittels; in Böhmen traf ich auf einen großen Jünger Hahnemanns, der fertige Dilutionen und Pülverchen jeder Art dem kaum Geprüften mitgab, und in unserer Kaiserstadt erhalten zwanzig Kranke in zwey Stunden bey der ersten flüchtigen Prüfung homöopathische Mittel, ohne daß einer dieser Ärzte die Symptome schriftlich auffaßt, und in der Arzneymittellehre nach gleichen Symptomen forsche. Das heißt bey der Mehrzahl homöopathischer Ärzte, wenn nicht bey allen, homöopathisiren. Man spielt ein paar Jahre den Wunderdoktor, die gläubige Welt läuft den Schellen des Neuen und Außerordentlichen nach, zahlt für leeres Wasser ihr blankes Gold, lacht nachmahls über ihre Thorheit oder schämt sich derselben im Stillen, und der Götze des Irrwahnes tritt nach einigen Jahren mit gefüllten Säckel von seiner Marktschreyerbude ab.

Digitized by Google

Natur, jedes Ding, ist für uns ein Äußeres, dessen Inneres eben nicht zu Tage liegt und liegen kann. Wollten wir uns begnügen, von allen Dingen nur die Merkmahle aufzusammeln, ohne sie zu einem Ganzen, zu einer Einheit zu verbinden, so würden wir keine Welt der Dinge, wir würden nur eine Welt voller Merkmahle haben, d. h. eigentlich gar keine Welt, sondern nur ein fluctuirendes Chaos, indem nur das ordnende, bindende und bildende Princip die Welt zur Welt macht. Gerade so ist es mit den Krankheiten. Herr Hahnemann kann in dem Gebiethe derselben nie mehr als ein Chaos von Symptomen erblicken, weil er das ordnende, bindende, bildende Princip, den Gedanken, verschmäht. Der Geist aber rächt sich, eben sowohl als die Natur, an den Frevlern, die ihn verläugnen. Und so sehen wir denn, um unser Endurtheil über die Hahnemann'sche Pathologie auszusprechen — in der Hahnemann'schen Symptomenlehre die Thätigkeit eines Geistes, der sich selbst verkennt, der sich in einseitigem Auffassen bewegt, anstatt die volle Energie seines Wesens in dem freyen lichthellen Gedanken zu entfalten, als welcher erst den gesammelten Stoffen der Erkenntniß das Gepräge der Form aufdrückt, und dadurch das gegenständlich-Dunkle zur Klarheit des Bewußtseyns bringt."

2. Das zweyte Geschäft eines echten Heilkünstlers betrifft die Erforschung der zur Heilung der natürlichen Krankheiten bestimmten

Digitized by Google

Werkzeuge, einer solchen Arzney nämlich, deren Symptomenreihe, als künstliche Krankheit, der Symptomengesammtheit der natürlichen zu heilenden Krankheit am ähnlichsten kömmt. §. 110.

Hier lehrt uns Hahnemann §. 111 zuerst „daß wir die Arzneyen an kranken Personen deßhalb nicht erforschen können, weil hier die Arzneysymptome mit den Symptomen der Krankheit vermengt werden. Eine wirklich sonderbare Lehre, bey der es sich fragt, warum denn nicht auch in der homöopathischen Heilung sich Krankheitszeichen und Arzneysymptome vermengen; uns spricht wenigstens in der Hahnemann'schen Pathologie das Konfuse allenthalben deutlich an. Allein gerade in dieser Lehre gefällt sich Hahnemann so außerordentlich wohl, daß er seine Selbstbewunderung mit den stolzen Worten niederschreibt. (S. 155 Anmerkung) „Nicht ein einziger Arzt, meines Wissens, kam in der dritthalbtausendjährigen Vorzeit auf diese so natürliche, so unumgänglich nothwendige, einzig echte Prüfung der Arzneyen, auf ihre reinen, eigenthümlichen Wirkungen, das Befinden der Menschen umzustimmen, und so zu erfahren, welche Krankheitszustände jede Arzney zu heilen vermöge, als der große, unsterbliche Albrecht v. Haller.

Digitized by Google

Bloß dieser sah, außer mir, die Nothwendigkeit hiervon ein."

Es ist nun aber die allgemeine Stimme tausendjähriger Erfahrung, daß die gesammte Kenntniß der materia medica nur aus der Prüfung an Kranken geschöpft worden sey, da wir ja nicht wissen wollen, welche Wirkung die Arzneyen auf das Wohlbefinden des Menschen äußern, sondern ihre Umstimmungskraft des Übelbefindens zu erforschen suchen. Man darf nur mit einiger Unbefangenheit die Geschichte der Arzneykunde seit ihrem Entstehen würdigen, um sich zu überzeugen, daß Prüfungsversuche unbekannter Mittel an Gesunden dem menschlichen Verstande zu allen Zeiten absurd und frevelhaft schienen, und daß selbst der rauhere Zeitgeist früherer Jahrhunderte derley Versuche nur an Verbrechern anzustellen wagte. Und nun erlaubt sich Hahnemann die ungeheure Forderung an die Menschheit, Arzneyen an Gesunden zu prüfen, und sucht die Leichtgläubigkeit seiner Anhänger mit der schändlichen Versicherung zu täuschen, derley Prüfungen, oft mit gefährlichem Eingriffe auf die geistige und Körperkraft verbunden, werde eben diese Kräfte energischer und abgehärteter machen. Das heißt doch mit gleichen Worten, der Jugend den Branntwein zur Stärkung des Geistes empfehlen? Man würdige Heinroths Ansichten über diese widersinnigen Prüfungsversuche Hahnemanns an Gesunden, welchen Widerspruch mit der Natur des Menschen und der

Digitized by Google

Wissenschaft er mit Recht den gröbsten, gröbsten und verderblichsten des Organons nenne.

In seinen Arzneyproben an Gesunden findet nun Hahnemann §. 116, daß die Arzneystoffe bey ihrer krankhaften Veränderung des gesunden menschlichen Körpers nach bestimmten, ewigen Naturgesetzen wirken, und vermög dieser gewisse zuverlässige Krankheitssymptome zu erzeugen fähig sind, jeder nach seiner Eigenthümlichkeit besondere. Dieser Lehre können wir allerdings nicht widersprechen, weil wir vielmehr überzeugt sind, daß alle Körper der Schöpfung nach bestimmten, ewigen Naturgesetzen wirken, allein bemerken müssen wir, daß deßhalb nichts uns berechtigt, die Wirkungen der Arzneyen auf gesunde Organismen als sich völlig und immer gleich zu erkennen. Die Kräfte der Arzneykörper sind zwar an und für sich, nach ewig gleichen Naturgesetzen dieselben, allein die Wahrnehmung dieser Kräfte erscheint uns nur in dem Produkte der Wechselerregung zweyer Kräfte, der arzneylichen und der vitalen, von denen jede ihren von Ewigkeit bestimmten Gesetzen folgt, aus deren in jedem einzelnen Falle aber differenten Relationen sich differente Erregungsprodukte kund geben. Jeder einzelne, gesunde Mensch lebt nun aber sein eigenes, individuelles Leben, besitzt eine eigene Modifikation der Lebensfactoren und daher ein von allen übrigen differentes Maß der Erregung,

Digitized by Google

weßhalb gleiche Potenzen auf verschiedene Individuen nicht gleiche Wirkungen äußern, nur ähnliche nach größerer oder geringerer Ähnlichkeit in dem vitalen Verhältnisse. Nun ist aber nur der kranke Zustand des Menschen derjenige, wo bey gleichartigem Leiden gewisser Organe, bey Störungen gleicher Functionen die Lebenskraft in ihrer Umstimmung den höchsten Grad der Ähnlichkeit erreicht, weßhalb auch nur im kranken Zustande dasselbe Heilmittel in verschiedenen Subjecten möglichst gleiche Wirkungen hervorzubringen vermag.

Nach dieser Ansicht habe ich bereits an früherem Orte das Trügliche der Arzneyprüfungen an Gesunden nachgewiesen, und die reine Arzneymittellehre Hahnemanns ist der Belege voll, daß solche Prüfungen nie gleiche Resultate geben, mithin nie praktischen Werth haben können. Man lese z. B. in dieser reinen materia medica Dresden. 1825. 3. Band die Kritik der Meerzwiebel. Zuerst lehrt Hahnemann, daß ihre Wirkung 14 Tage andaure und nun findet der Symptomenforscher in den eigenen Beobachtungen Hahnemanns Nr. 13. „Starke Erweiterung der Pupillen (nach 2 Minuten) und erst nach fünf Stunden Verengerung derselben.“ In den fremden Beobachtungen hingegen Nr. 27 von Teuthorn: „Starke Verengerung der Pupillen.“ (sogleich) Nr. 28. 29. Verkleinerung der Pupillen (nach ½ Stunde)

Digitized by Google

von Hartmann. Nr. 25. „Es schmeckt alles sauer und bitter“ (von Hahnemann) Nr. 48. „Appetitlosigkeit“ (Becher) Nr. 45. „Heißhunger“ (Teuthorn) und von Hartmann Nr. 46. „Unersättlichkeit im Essen, was wohl schmeckt.“ Und so haben die verschiedenen Beobachter und Selbstprüfer der Meerzwiebel, der eine guten Geschmack, der andere Erbrechen, der eine süß, der andere sauer bemerkt, Stapf bald Durchfallsregungen, bald mehrtägige Leibesverstopfung, bald Abgang starker stinkender Blähungen, bald Verhalten derselben beobachtet. Welches dieser widersprechenden Symptome soll nun der Leiter in der gesuchten Symptomenähnlichkeit homöopathischer Kuren seyn und wo bewährt sich die nach bestimmten, ewigen Naturgesetzen sich gleiche Wirkung der Arzneyen in verschiedenen Organismen? Daß Hahnemann derley entgegengesetzte Wirkungen bey einigen Arzneyen als Wechselwirkungen erklärt, ist eine wahre licentia poetica, während die Definition dieser Wechselwirkungen §. 120 „Wechselzustand der verschiedenen Wirkungsparoxysmen erster Wirkung“ die Sache um nichts deutlicher macht.

So gewiß ich überzeugt bin, daß nur wenige, selbst der sogenannten homöopathischen Ärzte, sich durch das verwirrte Gestrippe der sechs Bände reiner Arzneymittellehre durchgearbeitet haben, so offen gestehe ich, daß ich nach wiederhohlter, aufmerksamer Durchlesung

Digitized by Google

derselben mich am Ausgange eines labyrinthischen Irrgartens wähnte, von dessen konfusen Irrgängen mir nichts erinnerlich war, als der Geist der Verwirrung und des Widerspruches, der in jeder einzelnen Parthie sich deutlich kund gab, und der Umgang mit bedeutenden Homöopathikern am Krankenbette überzeugte mich deutlich, daß keiner derselben im Geiste Hahnemanns handle, noch in seiner materia medica nach den Symptomen gewissenhaft forsche, und daß jeder nach den sicheren Stützen ärztlicher Praxis, Analogie und Induktion, prüfend und die Krankheiten generalisirend, sich nur an das einzig verläßliche simile simili für die Ausübung halte, nämlich an das Anwenden gleicher Mittel in gleichen Fällen.

Widerspricht indeß gleich das Resultat der eigenen und fremden Arzneyprüfungen (im gesunden Zustande) der Behauptung Hahnemanns von der allzeit gleichen, specifischen Wirkung jedes Heilmittels, und reflectirt er gleich selbst §. 122 auf die nothwendige Differenzirung dieser Wirkungen durch die differente Reactionskraft des Prüfenden, so sind ihm doch, bey der angenommenen, absoluten Identität der Arzneywirkungen, alle differenten Erscheinungen, selbst bey Idiosynkrasien, unscheinbar, und ihm ist die Überzeugung fest, daß es selbst in der ganzen Natur nicht zwey gleich arzneykräftige Körper, mithin keine Substitute geben könne, weßhalb er den Arzt verstandlos erklärt, welcher Eibisch, Salep, Malve u. dgl. oder

Digitized by Google

Wermuth, Bitterklee, Centaurium, Entian als gleichkräftig und ungeprüft in gleichen Fällen angezeigt hält.

In §. 127 fordert Hahnemann, daß zu Versuchen der Arzneykörper (an Gesunden) nur solche gewählt werden, welche man genau kennt. Aber woher soll uns dann diese präsummirte Kenntniß kommen? Es hat Herrn Hahnemann beliebt, sich in seiner reinen Arzneymittellehre derselben Benennungen der Arzneykörper, als belladonna, aconitum, china, aerugo u. a. zu bedienen, welche unsere materia medica mit festständigen Namen bezeichnete, wobey er nicht bedacht hat, daß wir gerechter Weise von ihm fordern könnten, auch diese generischen Namen unserer Systeme, die er so sehr verachtet, unangetastet zu lassen, und sich für seine Arzneykörper beliebige Kollectivnamen zu wählen, z. B. eine Art Queckssilberkalk, der Ätztinktur u. dgl. Wenn aber die größte Ähnlichkeit der Symptome und des Verlaufes in hundert Krankheiten nicht zur Summirung derselben unter einem Geschlechtsnamen berechtigt, weil jedes Krankheitsbild, jeder einzelne Fall ein eigener, von allen übrigen differenter Symptomenkomplex seyn soll, wie kömmt es denn, daß Hahnemann für die Pflanzenwelt nicht das gleiche Gesetz geltend macht? Was berechtigt ihn denn, wegen der Ähnlichkeit der äußern Gestaltung der Pflanzen und ihrer den Sinnen wahrnehmbaren Eigenschaften hier Pflanzengeschlechter gleichnamig zu bezeichnen, und für gleichkräftig zu er-

Digitized by Google

kennen. Gilt Analogie ihm in Krankheiten nichts, so darf sie auch bey Arzneykörpern keinen Werth haben, und somit gibt es keine Belladonna, keinen Stechapfel mehr, sondern nur Arten derselben, und eine materia medica wäre eben so zweckloses Unding, als sie unsere Pathologie seyn soll. Wir sahen allenthalben die Seichtigkeit der Hahnemann'schen Urtheile mit Inkonsequenz gepaart, wenn er gleich allenthalben unsere Erfahrungen, wo sie in seinen Kram taugen, zu benützen versteht, so wie es ihm unmöglich seyn würde, mit Arsenik, Sublimat, Tollkirsche u. dgl. Mitteln Versuche an Gesunden zu machen, wenn er sich nicht in unsern Arzneymittellehren früher über die Wirkung und Gabe derselben Rathes erhohlt hätte.

Die Diät muß, §. 130, auf Entfernung aller arzneykräftigen Substanzen, als da sind Gewürze, grüne Zugemüse, Salate, Suppenkräuter, u. a. beschränkt werden. Die Getränke sollen die alltäglichen seyn, so wenig als möglich reitzend. Welche Nahrung und welches Getränke ist nun aber für den frugalen Wassertrinker bey magerer Kost, und für den Weinlustigen und Weingewohnten bey der derbsten, reitzendsten Nahrung die alltägliche und mindest reitzende?

Caspari *) hat sich um Hahemanns Lehre

*) Katechismus der homöopathischen Diätetik für Kranke. Leipzig 1825.

Digitized by Google

das Verdienst erworben, eine homöopathische Diätetik für Kranke in katechetischer Form publicirt zu haben, in welchem Werklein er die possirlichsten Glaubensartikel schon in der Vorrede vorträgt. So vernehmen wir, daß Hartlaubs Katechismus der Homöopathie ein sehr schätzbares Werk sey, während dessen für selbstdenkende Ärzte unwürdige Form, die Publicität des Arzneywissens an Laien, das geistlose Kopiren des Organons, und die eingestreuten, selbst dem Organon fremden alten Irrthümer uns allenthalben widerlich ansprachen. Um den wahren Sinn der Worte ist übrigens Caspari eben so wenig besorgt, als sein Meister selbst, daher er gleich anfangs die Diät als „Herbeyführung einer einfachen und naturgemäßen Lebensweise“ definirt. Uns scheint Diätetik die Lehre, die Gesundheit durch naturgemäße (allseitige) Lebensweise zu erhalten, die Diät selbst aber halten wir für die einfache, gesundheitsgemäße Lebensordnung in Trank und Speise, in Bewegung und Ruhe, Schlafen und Wachen u. dgl. selbst.

In dieser homöopathischen Diätetik nun drängt sich uns zuförderst die Überzeugung auf, daß nur sehr wenigen Menschen die Fleischdiät gestattet sey, denjenigen Glücklichen nämlich, welchen die Kenntniß der Jugend des geschlachteten Kalbes, der Lämmer, Hühner und dergleichen möglich wird, wobey noch überdieß zu wissen nöthig ist, ob diese Thiere gemästet oder verschnitten waren. Wir armen Städter dürften

Digitized by Google

dabey wohl am schlimmsten wegkommen. Göeles werden durchaus nur gewürzlos bereitet gestattet (!!) Rohe Eyer mit Zucker bekommen allen Kranken, selbst Kindern wohl. Mäßig gesalzene Butter ist unbedingt als gesund erkannt; etwas frischer Kuh- oder Ziegenkäse ist gestattet u. s. w.

Diese wenigen Andeutungen der homöopathischen Diätetik, ohne Unterschied des Krankheitsfalles als allgemeine Regel kund gegeben, dürfen hinreichend seyn, ihren Werth zu bestimmen und es gehört fürwahr nur einige Erfahrung dazu, um zu wissen, daß in hundert Fällen ein rohes Ey, frischer Käse, (den wir gerade für den schwerverdaulichsten halten,) und Butter absolut schädlich seyn müssen. Daß aber die Jünger Hahnemanns, nichts weniger als dem Sinne des Organons getreu, die Natur und das Wesen der Krankheiten betrachten, erfahren wir auf jedem folgenden Blatte von Caspari, wo er Gallen-Schleim- und Intestinalfieber, Kolik, Magenkrampf und Rheumatismus als Normen für differente Nahrungsmittel anführt, wobey er auf die Licenz von alleinigen Kollectivnamen völlig vergißt, ja am Ende, in totaler Allopathie befangen, Eselsmilch in Schwindsucht empfiehlt, vor kalter Luft im krampfigen Asthma, vor kaltfeuchter im feuchten Asthma, in Katarrhen und Rheumatismus warnt. Doch tröste sich Caspari nur immer über diesen Verrath seines Meisters, derley Inkonsequenzen in Glauben und Handeln, in Lehre und That

Digitized by Google

sehen wir täglich in noch grellerem Lichte bey jedem praktischen Homöopathiker.

Nach §. 131 soll die Versuchsperson frey von Körper- und Geistesanstrengungen, moralisch gut, mit dem besten Willen begabt, dabey vollkommen gesund und verständig seyn. In dieser Forderung macht sich nun Hahnemann, der erste aller Selbstprüfer der Arzneyen, das schmeichelhafteste Kompliment über seinen Verstand und sein Herz, über seine Gesundheit und seine ökonomischen Verhältnisse, und wir wissen nun überzeugend, laut §. 131, daß Hahnemann es seelengut mit uns meint, wenn er uns der Welt verabscheuungswerth machen will, weil die Welt ohnedieß seiner Lehre nicht glauben wird, da er dieselbe, um Selbstprüfer der Arzneyen seyn zu können, ohne allen Geistesaufwand niederschreiben mußte. Wir wünschen übrigens Herrn Hahnemann aufrichtig Glück, daß gerade seine Anhänger lauter verständige, gute, gesunde und glückliche Männer waren, und dadurch seiner Arzneymittellehre so erfreuliches Gedeihen und Wachsthum verschafften.

In den folgenden Paragraphen §. 132 — 140 kommen nun der hinkenden Bothen zahlreiche nach. Hier finden wir auf einmahl, daß verschiedene Prüfungssubjecte, trotz den normalen Bedingungen von Seite des Geistes und des Herzens, des Körpers und der politischen Lage von gleichen Arzneyen verschieden, in der Zeitfolge und in der Heftigkeit der Symptome,

Digitized by Google

ergriffen werden, von denen aber allen Hahnemann fordert, daß sie die beobachteten Symptome genau aufzeichnen, wenn sie auch, wie beym Stechapfel, der Nießwurz und zahllos andern (siehe 3. Band der reinen Arzneymittellehre Seite 290 — 368) der Verstand verläßt, Ideenmangel und Schwindel eintritt, und die fürchterlichsten Qualen das frevelhaft versuchte Fleisch durchzucken. Die Versuchsgaben sollen indeß dieselben seyn, welche bisher nach allopathischer Therapie gegeben wurden; nach welcher Schule, bedingt Hahnemann nicht.

Es ist wirklich, wenn gleich im Trauergewande, possirlich, wenn Hahnemann §. 145 fordert: „Wenn der Arzt die Arzney zum Versuche nicht selbst eingenommen, sondern einer andern Person eingegeben hat, so muß diese ihre gehabten Empfindungen, Beschwerden, Zufälle und Befindensveränderungen deutlich aufschreiben, in dem Zeitpunkte, wo sie sich ereignen.“ (Wenn doch einmahl Hahnemann sinnbezeichnend spräche. Schreibt die Person ihre Zufälle in dem Augenblicke auf, als sie sich ereignen, so sind das gegenwärtige und nicht gehabte Beschwerden.) Es müßte nun wirklich ein eigenes Schauspiel seyn, einen solchen Prüfungskandidaten schreiben zu sehen. „Ich bin so eben verstandlos, meine Augen sind verklebt, ich sehe nicht, meine Hände sind erstarrt,

Digitized by Google

meine Ideen sind verwirrt, und wie dergleichen Arzneysymptome in der reinen Arzneymittellehre mehr zu lesen sind. Kann die Person nicht schreiben, so fragt der Arzt die gemarterte, verstandesberaubte oder sprachunfähige Person genau aus, obgleich er am sichersten an sich selbst weiß und erkennt, (auch im Zustande der Ideenverwirrung?) was die Arzney so eben für eine Wirkung äußert.

Und so ist es wahrhaft sündlicher Versuch an die Leichtgläubigkeit junger Ärzte, wenn Hahnemann sie §. 148 auffordert, die Arzneyen an sich selbst zu prüfen, weil nur so das Resultat der Prüfung truglos sey, weil so der Weg zum guten Beobachter der Natur für sie gebahnt, und ihr Körper durch derley martervolle Versuche abgehärtet und ihre Gesundheit dauerhafter und robuster werde. Wenn unser Organismus und seine organische und geistige Kraft durch derley frevelhafte Angriffe, mit den größten Körperleiden und Verstandesstörungen abgehärtet und kräftiger werden, dann dürfen wir wahrlich dem Trinker und Schwelger jeder Art ihre thierisch-rohen Eingriffe in das Leben nicht ferner widerrathen.

Hahnemann hegt den eitlen Wahn, daß die Arzneywissenschaft, als nämlich die Homöopathie, von tausend Ärzten durch Selbstprüfung der Arzneyen bereichert, endlich eine mathematische Wissenschaft für alle Krankheitsfälle werden könne. Gibt der Himmel sein Gedeihen zur Realisirung dieses Wunsches, so ist

Digitized by Google

uns auch die Überzeugung gewiß, daß die reine Arzneymittellehre mit jedem Jahrzehnde um tausend Bände anwachsen werde, bis dieselbe endlich zu einer Decillion gedeiht, in deren kleinstem Theile aber die virtuelle Kraft des gesammten homöopathischen Arzneyschatzes, das heißt, nach Hahnemann, Unbrauchbarkeit für jeden neuen Krankheitsfall, als eigenen Symptomenkomplex, enthalten seyn wird.

Man rechne nur selbst die zahllosen und stets erneuerten Arzneykörper, die uns für alle die einzelnen Fälle täglich nöthig werden; denn gibt es nicht zwey sich völlig gleiche Krankheiten, so kann es auch nicht zwey sich völlig gleiche, mithin zur homöopathischen Heilung passende Arzneyen geben; wir würden an jedem neuen Tage in dem gesammelten Arzneyschatze für vergangene Krankheitsfälle aus allen Reichen der Natur kein homöopathisches Mittel mehr haben, und der Apotheker müßte, wie Heinroth so wahr sagt, täglich seine Präparate auf den Kerichthaufen werfen. Und so hat Heinroth wohl Recht, wenn er das Bild des Homöopathikers (im Geiste Hahnemanns) bemitleidenswerth findet, der von der Erfahrung der Vor- und Mitwelt und von seiner eigenen verlassen, und die Kritik der Vernunft von sich weisend, in sinnlicher Betrachtung ein sklavischer Nachschreiber von konfusen Symptomen wird, nach deren Ähnlichkeit er in gleicher Verstandesblöße in der Arzneymittellehre um ein

Digitized by Google

homöopathisches Mittel nachblättert, das er in den sechs Bänden, bey der ewig zahllosen Vereinzelnung aller Fälle, schon am nächsten Tage auch dort vergebens aufsuchen wird.

Sonderbar ist noch die Bemerkung Hahnemanns §. 129, daß der Weingeist bey Tincturen nicht als fremder Reiz anzusehen sey, weil er so sehr verdünnt sey. Das Recht zu einer solchen Ausnahme finden wir nicht näher ausgewiesen.

Der dritte Punkt des Geschäftes eines echten Heilkünstlers, betrifft die zweckmäßigste Anwendung der Arzneyen zur homöopathischen Heilung §. 153. Hahnemann erkennt als apodiktisch gewiß, daß jede Arzney, welche die möglichst ähnlichen Symptome einer Krankheit im gesunden Organismus hervorbringt, das echte homöopathische Heilmittel sey, und als solches in denselben Theilen und Punkten des Organismus, (als rein dynamische Umstimmung) eine Kunstkrankheit erzeuge, in welchen die natürliche vorherrscht; diese Kunstkrankheit der Arzney ist aber überwiegend, mithin weicht ihr die natürliche, die nun vorhandene stärkere Kunstkrankheit aber bedarf, wegen der kleinen Gabe des Mittels, kaum einer organischen Gegenwirkung, und verschwindet von selbst, sobald die Wirkung der Arzney nachläßt.

Recht lockend und erfreulich ist dieß Bild freylich, fänden wir darin nur irgend einen Einigungspunkt mit Vernunft und Erfahrung. Die natürliche Krank-

Digitized by Google

heit sey z. B. eine bloß geistige Umstimmung, so muß sie doch immer, durch den Kausalnexus des Geistes mit dem Körper, in die Organisation reflectiren, was Hahnemann gegen seine frühere Lehre von dem Wesen der Krankheit hier selbst anerkennt, da er von den Theilen und Punkten des Organismus spricht, in welchen die Kunstkrankheit die natürliche verdrängt. Nun, kömmt die Arzneykrankheit, gleichfalls eine rein dynamische Umstimmung, zu der natürlichen, vorhandenen. Wir wollen nun glauben, daß diese im Stande sey, die geistige Verstimmung der Naturkrankheit zu heben, hebt sie aber auch die Umstaltungen in der Materie, deren Prozesse minder schnell, als die rein geistigen der Dynamität vor sich gehen? Und wenn sie auch diese homöopathisch, durch Symptomenähnlichkeit, durch größere Organisationsumstaltung überwiegt, sind darum diese stärkeren Anomalien in der Materie, die vegetativen Umstaltungen, zur Norme gebracht? Eine häutige Bräune im Stadium der gebildeten Aftermembran werde z. B. homöopathisch durch Röstschwamm oder kalkartige Schwefelleber, (nach Caspari's Dispensatorium zu einem Trillionngrane) was die geistige Umstimmung betrifft, durch Arzneykrankheit, durch eine gesteigerte transsudative Phlegmasie der Schleimhäute der Luftröhre und der Bronchien gehoben, wie verhält es sich nun aber mit der Aftermembran, welche als mechanisches Impediment den Suffokationstod erzeugt? Verschwindet auch diese

Digitized by Google

bald von selbst? Oder wäre nicht vielmehr unser Glauben gerecht, daß eine gesteigerte Entzündung und Durchschwitzung der koagulablen Lymphe diese membranöse Afterorganisation und somit die Todesgefahr beschleunigen müsse?

Doch wir bedürfen wahrlich der Erfahrungssätze gegen Hahnemann nicht, so lange der gesunde Menschenverstand allein in seiner Lehre nirgends einen Anhaltspunkt findet. Hahnemann belehre uns doch, warum die Arzneykrankheit, dieß Produkt einer nicht denkbaren kleinen materiellen Potenz, die Naturkrankheit, gewöhnlich die Wirkung zusammengesetzter, bedeutender Schädlichkeiten, überwiegen müsse; warum der Octillontheil eines Tropfens der Belladonna, deren der gesunde Mensch Septillionen ungeahndet zu sich nimmt, im kranken Menschen so allgewaltig wirke, und wenn er uns dann doch diese Aufgabe löst, so gebe er uns die Gründe an, warum diese stärkere Kunstkrankheit, wenn sie kein non ens ist, jetzt leichter von der organischen Reaction besiegt werde, als die früher vorhandene natürliche Krankheit? — Hahnemann sagt, wegen der Kleinheit der homöopathischen Gabe. Allein wenn die Kleinheit der Gabe, wegen der virtuellen Kraft, so übermächtig war in Erzeugung der stärkeren Kunstkrankheit, warum läßt sie Hahnemann nun auf einmahl so klein werden in der Besiegung ihres Produktes. Versinnlicht wäre dieß ungefähr der Fall, wenn jemand mit einem Säbel eine

Digitized by Google

bedeutende Fleischwunde erhielt, so würde diese homöopathisch mittelst eines Federmessers durch Erweiterung der Wunde überwogen, nun vernichte man oder entferne das Federmesser, und die Wunde heilt von selbst, wegen Kleinheit dieses Instrumentes. —

Hahnemann lehrt indeß §. 156: „Wird so die passend homöopathisch gewählte Arzney gehörig angewendet, so vergeht die zu überstimmende natürliche*), auch noch so schlimme, mit noch so viel Beschwerden beladene Krankheit, wenn sie unlängst entstanden war, unvermerkt in einigen Stunden, die ältere in einigen Tagen mit allen Spuren von Übelbefinden, und man wird von der künstlichen Arzneykrankheit fast nichts mehr gewahr.“ Wir bedauern unendlich, nicht um Hahnemanns Person zu leben, und das gebenedeyte Land in Person schauen zu können, wo, nach solchen durchaus glücklichen Kuren von einigen Stunden, ferner kein Sterbefall mehr vorkommen kann. Denn was in unserm Kreise von seinen Jüngern zu Tage gefördert wird, beweist nur allzuklar, daß sie die Lehren ihres Meisters schlecht verstehen und in der Wahl homöopa-

*) Wir haben geglaubt, die natürliche Krankheit existire bey dem Eintritte der arzneylichen nicht ferner, und die Kunstkrankheit sey es, welche nun mit gleichen Attributen der natürlichen so schleunigst vergehe.

Digitized by Google

thischer Mittel nur Stümper sind. Jedem in Wien berühmten Heroen der Homöopathie zähle ich allein zahlreiche Kochbe auf, welche nach monatlangen homöopathischen Kuren von ihrer Seite bey mir Hilfe suchten. Mit den gedoppten Homöopathikern behandelte ich gemeinschaftlich durch Monate Hypochondristen und Hysterische unter verschiedenen Formen, wo wir abwechselnd nux vomica, Kokelsamen, Elephantenlaus, Ignatzbohnen u. s. w., immer mit genauester Beachtung der so nöthig seyn sollenden unarzneykräftigen Diät fruchtlos gaben. In vier Fällen von Epilepsie gab ich, streng an den Geist des Organons mich haltend, Grünspan und Küchenschelle und Stramonium, in unermüdeter Geduld durch vier und sechs Monate, allein in eitler Hoffnung, und die spätere Mittheilung derley praktischer Fälle möge beweisen, wie weit der Glaube an eine Wunderkur bey manchen Kranken, und eine völlig gewohnheitswidrige Diät, Regimen und Lebensweise auf die Dauer solcher Anfälle einwirkten.

Auffallend ist es, warum Hahnemann §. 160 in der Symptomengruppe seiner Krankheitsbilder karakteristische Symptome von allgemeinen oder unbestimmteren für die homöopathische Indikation unterscheidet. So verdienen Adepsie, Kopfweh, Mattigkeit, unruhiger Schlaf, Unbehaglichkeit u. a. bey ihm wenig Aufmerksamkeit, weil sie fast jeder Krankheit und jeder Arzney eigen seyn sollen. Bey der Gewohnheit

Digitized by Google

Hahnemanns indeß, einseitig sich an den generellen Begriff der Worte zu binden, finden wir auch diesen Irrthum begreiflich. Reflectiren wir auf die Art des Kopfwehs, der Adepsie und auf die Periode und Dauer derselben, so erkennen wir nicht selten daraus, als aus dem Hauptsymptome, das Wesen der Krankheit, und selbst der Schlaf wird in vielen Fällen als pathognomisch bezeichnet.

Die gewöhnlich beachtete Verschlimmerung gleich nach dem Gebrauche eines homöopathischen Heilmittels ist für Hahnemann ein sicheres Zeichen der glücklichen homöopathischen Wahl; diese kleine kurz andauernde Verschlimmerung ist nämlich die Arzneykrankheit selbst, welche durch diese Bürgschaft ihrer Existenz zugleich die Heilung versichert. Allein auch diese unbedeutende und für die Prognose günstige Verschlimmerung entsteht nur aus der doch immer zu großen Gabe des homöopathischen Heilmittels, und wäre der Arzt im Stande, genau die Gabe desselben zu treffen, so würde auch die Verschlimmerung kaum bemerkbar seyn. So ist z. B. nach Caspari bey Masern, Scharlach, pletora, Entzündungsfiebern oft ein Octilliontropfen des so homöopathischen Sturmhutes zu groß und daher die Arzneyverschlimmerung oft bedeutend, während vielleicht der 9998ste Theil eines Octilliontropfens, als adäquate homöopathische Gabe, in seiner Krankheitssubstituirung und Heilung kaum bemerkbar operiren würde.

Digitized by Google

Die Lehren der folgenden §. 168—190 folgern sich aus den vorhergehenden. Findet sich nämlich in der Symptomengruppe der Arzneyen kein vollkommen homöopathisches Mittel, was alle natürlichen Krankheitssymptome deckt, (und das ist wohl immer der Fall) so ist es hinreichend, wenn nur die karakteristischen Symptome nach Symptomenähnlichkeit gehoben werden, die übrigen erlöschen dann von selbst u. s. w. Soll das nicht palliativ geheilt heißen?

Was Hahnemann §. 197 u. s. w. von den Lokalübeln, den äußern, primär organischen Krankheiten sagt, daß auch sie nur durch Umstimmung der Dynamität zur Norme (homöopathisch) in die Form der normalen Reproduction (als Materie) zurückgebracht werden, verdient keine Erörterung, da in zahllosen Fällen die populärste Erfahrung lehrt, wie derley Lokalleiden oft einzig durch äußere, physische Mittel (Lokalmittel) ohne allen Umstimmungsversuch der Dynamität glücklich und dauerhaft geheilt werden, auch glaube ich nicht, daß vielerfahrne praktische Ärzte seiner Meinung beystimmen werden, daß Schanker, einige Tage nach verdächtigem Beyschlafe entstanden, oder Krätzenbläschen bald nach der Ansteckung, schon Zeichen einer vorausgegangenen, allgemeinen Ansteckung, einer sogenannten venerischen oder krätzigen geistigen Verstimmung seyen, und darum nie örtlichen Mitteln allein weichen. Hahnemann sieht in dem Schanker so wie in der Krätze nur das Hauptsymptom

Digitized by Google

der inneren, allgemeinen Krankheit (geistigen Verstimmung) und behauptet, daß jede örtliche Zerstörung dieses Hauptsymptomes die innere Krankheit steigere. Im Widerspruche mit seiner frühern Lehre ist diese Behauptung allerdings, denn da Schanker und Krätze gewöhnlich bey ihrem ersten Erscheinen als volles und integrirendes Symptom des inneren Zustandes, die volle Wirkung der dynamischen Umstimmung wären, so sollte man glauben, daß nach dem Gesetze des Organons, cessante effectu cessat causa auch das Total der Krankheit mit der Zerstörung dieser äußern uns allein wahrnehmbaren Symptome gehoben sey. Doch es hat Herrn Hahnemann beliebt, hier eine Ausnahme festzusetzen, gegen die nun aber gerade die Erfahrung der größten Ärzte und neuerlich Wedekind streitet, der durch die äußere Anwendung des Schwefels allein die Krätze am gewöhnlichsten glücklich heilte.

„Alle Krankheiten mit einem vorherrschenden Lokalübel §. 20, können und sollen daher nur, wenn man gründlich verfahren will, bloß durch die innere Anwendung einer ihrem ganzen Symptomen-Inbegriffe — in welchem allerdings das Lokalsymptom als das ausgezeichnetste, charakteristische oben an steht, homöopathisch anpassenden Arzney geheilt werden.“ Ich kann indeß Herrn Hahnemann auf Treue und Glauben versichern, daß ich, bey Behandlung zahlreicher

Digitized by Google

Krätzekranker, selbst häufig angesteckt, mich allzeit glücklich und schnell dadurch von der Krätze befreyte, daß ich die ersten Krätzebläschen mittelst bedeutend tiefer, blutiger Einschnitte entfernte und die Wundstelle mit einem Diachylonpflaster belegte. Mit der Theorie des Organons, wo jedem erstgebildeten Krätzchen durchaus allgemeine dynamische (krätzige) Verstimmung vorausgegangen seyn muß, kann sich diese Erfahrung freylich nicht einen, allein wir finden in den Lehren des Organons ja nirgends Einheit mit Natur und Erfahrung, sonst wäre den grellen Bildern von Lustseuche, die Hahnemann Seite 210—214 von unserer Theorie herleitet, es durchaus unmöglich gewesen, daß je ein Syphilitischer vor Hahnemann und außer seiner Doctrin geheilt worden sey.

Gemüths- und Geisteskrankheiten bilden nach Hahnemann §. 229 keine eigene Klasse von Krankheiten, da die Anomalien an Geist und Seele nur als einzelne Züge zu der allgemeinen Symptomengruppe gehören, welche jede einzeln eine einzelne von allen übrigen differente Krankheitsgestalt formen, aber eben deßwegen ist auch die Auffassung dieser Geistes- und Gemüthsverstimmungen im Symptomenkomplexe jedesmahl genau mit zu würdigen.

Hahnemann lehrt ferner §. 240, daß bey der Ungewißheit, ob die Krankheit des Geistes aus Körperleiden oder durch Erziehungsfehler, schlechte Gewohnheit, verderbte Moralität, vernachlässigte Geistes-

Digitized by Google

kultur, Aberglaube *) u. dgl. entstanden sey, in dem letzteren Falle bey verständigem Zureden, durch Trostgründe und Vernunftsvorstellungen der Zustand des Kranken sich bessere, bey primären Körperkrankheiten aber schnell dadurch verschlimmert werde. Im Allgemeinen möchte die Erfahrung wohl nicht für dieses Kriterium in der Erforschung der Ursachen von Gemüths- und Geistesverstimmungen sprechen. Hahnemann führt indeß in der Anmerkung den Grund an: „Es scheint, als fühle hier der Geist die Wahrheit dieser vernünftigen Vorstellungen und wirke auf den Körper, gleich als wolle er die verlorne Harmonie wieder herstellen, aber dieser wirke mittelst seiner Krankheit (Körperkrankheit) zurück auf die Geistes- und Gemüthsorgane, und setze sie in desto größeren Aufruhr durch erneuertes Übertragen seiner Leiden auf sie."

Es ist hier der Ort nicht, die Hypothese einer solchen Reaction näher zu beleuchten; wir sind zufrieden damit, Hahnemann selbst auf einmal von primärer Körperkrankheit sprechen zu hören, deren Existenz er früher völlig läugnete, im Verlaufe der

*) Hier führt uns Hahnemann auf einmahl, gegen seine Lehre, auf die Grundursachen der Krankheiten zurück, und statuirt überdieß, man beachte diesen Widerspruch, primäre Körperkrankheiten.

Digitized by Google

Paragraphe 243 u. w. aber auf das deutlichste vertheidigt. Daß er in der Anmerkung zu §. 243, wo er die Heilung der Wahnsinnigen nur durch Homöopathie möglich behauptet, den Irrenanstalten von England und Deutschland den ungerechten Vorwurf macht, als ob unsere Irren mit Schlägen und Martern mißhandelt würden, gehört unter die nichtswürdigen Vorurtheile des Pöbels, welcher größten Theils wähnt, daß unsere Wasserschreuen in Spitälern durch Schwefeldämpfe erstickt werden. Einzeln derley Ausartungen eines rohen Krankenwärters können dem Arzte, dessen heiligste Pflicht Humanität ist, so wenig zur Last gelegt werden, als die Vergiftung eines Kranken durch Mißgriff des Apothekers.

Unter §. 245 u. s. w. verbürgt uns Hahnemann für die Heilung der Wechselkrankheiten, worunter er Wechselfieber und Wechselzustände jeder Art rechnet, in der Homöopathie freylich die trostreichsten Aussichten, wäre nur die Erfahrung Gewährsmann dafür. Nach seiner Theorie erfordert ihre Heilung nur die Wahl und Anwendung eines Heilmittels, welches nach Symptomenähnlichkeit die ihnen gleiche Arzneykrankheit erzeugt. Allein da er selbst solche Wechselzustände anerkennt, für deren Symptomenkomplex mit Inbegriff der Vikarität (organischer und geistiger) sich kein homöopathisches Heilmittel findet, so hält er §. 250 dafür, „daß die Heilung am sichersten dadurch bewerkstelligt werde, wenn man

Digitized by Google

nach Verlauf des stärkeren Wechselzustandes alsogleich die homöopathische Arzney dafür gibt."

In der Betrachtung der Wechselfieber in den drey entgegengesetzten Wechselzuständen, Kälte, Hitze, Schweiß, bestimmt Hahnemann die Zeit der homöopathischen Gabe genauer, wenn gleich für uns undeutlich genug. Daß er uns aber hierbey den Vorwurf macht, als hätten wir außer dem gewöhnlichen Wechselfieber mit Kälte, Hitze und Schweiß in reiner Differenzirung des Paroxysmus und der Apyrexie keine andere Form der intermittirenden Fieber erkannt, ist eine seiner zahlreichen Ungerechtigkeiten gegen unsere sogenannte Allopathie, wenn nicht sträfliche Unkunde in den Lehren der Pathologie. Für Hahnemann, den Arzt und großen Litteraten, konnte es doch nicht fremd seyn, daß wir unter dem Namen verlarvter Wechselfieber zahllose periodische Krankheitsfälle bezeichnen, deren so manche, wie z. B. selbst Schlagfluß nur durch Kenntniß des minder differenzirten intermittirenden Typus von uns glücklich geheilt wurden. Seine Anmerkung aber zu §. 156: „daß nicht selten die öftere Wiederkehr eines Wechselfiebers, besonders bey Personen, die nicht in sumpfigen Gegenden leben, auf einem chronischen, inneren Siechthum beruhe, ohne dessen vollständige Heilung keine dauerhafte Genesung,

Digitized by Google

auch homöopathisch nicht, von dem darauf beruhenden Wechselfieber zu erwarten ist" belehrt uns abermahl und nur allzu deutlich, wie sehr Hahnemann und wie häufiger seiner Theorie der Krankheit, als einzig dynamische Verstimmung, und seiner Heilart durch Symptomenähnlichkeit nach dem Naturgesetze „cessante effectu cessat causa" den Stab bricht.

Die folgenden Paragraphe des Organons beschäftigen sich mit den Wundern der Dilutionsgaben in ihren Wiederhohlungen und in ihrer Wirkungsdauer. Hahnemann lehrt uns, wie in seiner Arzneymittellehre und in Casparis Dispensatorium eines weitern zu ersehen, daß manche Arzneykörper die Grenzen ihrer Wirkungsdauer, wie das Kirschlorbeerwasser und die Naphten, schon nach Stunden finden, andere ihre Wirkung über 24 Stunden und manche über 14 Tage erstrecken*). Ein in der Symptomen-

*) Mit Recht und scharfsinnig tadelt Wedekind das Oberflächliche der Arzneymittellehre Hahnemanns, der so streng in seinen Forderungen, selbst bey der Prüfung der Arzneyen so leichtsinnig zu Werke geht, und nicht einmahl die Konstitution des Experimentirenden, noch die Gabe der geprüften Arzney angibt, noch irgendwo auf diese wichtigen Momente für die Resultate dieser Arzneyproben reflectirt, während gewiß selbst die Diät des Prüfungskandidaten, und die allseitigen Relationen desselben in Bezug auf Temperatur, Lebensweise, u. dgl. nicht ohne Bedeutung seyn dürfen. Sieh dessen Kritik des Hahnemann'schen Systemes, Seite 95.

Digitized by Google

ähnlichkeit und der Gabe nach vollkommen passendes und glücklich gewähltes Heilmittel muß in einer Gabe jederzeit die natürliche Krankheit vollständig vertilgen, diese Wahrheit ist in der Lehre der Homöopathie als kathegorisches Gesetz begründet, und im Organon deutlich ausgesprochen. Auch wo die homöopathische Arzney vielleicht nicht völlig die tief gewurzelte (?) Krankheit vertilgte, darf man nie eine zweyte homöopathische Gabe reichen, bevor die Wirkungsdauer der ersten nicht eine Zeit lang verflossen ist, und Hahnemann warnt in der Anmerkung zu §. 264 mit Eifer seine Jünger vor derley Übereilungen.

Sind nun gleich die Andeutungen von tiefgewurzelten Krankheiten, von nöthiger Wiederhohlung des in Kraft und Gabe entsprechendsten homöopathischen Heilmittels, grobe Sottisen gegen die präsummirte größere Umstimmungsfähigkeit der Arzneykrankheit und der absoluten Vertilgung der natürlichen, so erkennen wir anderseits in der Warnung Hahnemanns an seine Nachfolger vor Übereilung mit Bewunderung seinen Prophetengeist, denn wie würde der erhabene Meister der Homöopathie über die Dispensirsucht homöopathischer Ärzte in unseren Staaten und wahrscheinlich auch in seinem Umkreise eifern, welche ungeprüft, in instanti und durch Monate ihren Kranken wohl dreyßig differente homöopathische Fläschchen oder derley Zauberpülverchen geben, bis bey dem einen die naturgemäße Diät (gewiß nicht Eigenthum und Ver-

Digitized by Google

dienst der Homöopathie), bey dem andern die durch die Zeit verflegte Krankheitsquelle Erleichterung oder auch Heilung verschaffen, während die ungleich größere Mehrzahl der Kranken endlich, des Charlatanismus müde, sich ihrem allopathischen Arzte, oft noch zur rechten Zeit, wieder anvertraut. Hahnemanns Eifer gegen seine Proselyten würde wenigstens gerechter und ehrenvoller seyn, als die bittere Gallsucht, mit der er in der Anmerkung zu §. 263 unsere täglichen Verordnungen und unsere großen Gaben tadelt, durch welche dann doch bisher die Menschheit in integro und in augmento, und mit ihr sein eigenes kostbares Leben, so kraftvoll bis in das hohe Alter erhalten wurde, in welchem er, seit dritthalb tausend Jahren der Erste und Einzige, die reine Vernunft und Wahrheit in die Heilkunde einführte.

Für Hahnemanns Jünger gilt ferner die wichtige Lehre, daß jede Verschlimmerung oder Fortexistenz der natürlichen Krankheit in jedem Falle nur auf Unpassenheit der Arzney, nie aber auf die Schwäche der Gabe hinweise, weil diese, nach seinen fortgesetzten Beobachtungen, nie klein genug, als zum Heilzwecke hinreichend seyn kann*).

*) Wenn Hahnemann wirklich in seinen fernern Beobachtungen zur Überzeugung gelangte, daß die Gabe des homöopathischen Mittels nie klein genug seyn könne, warum ist dann die Gabe aller Mittel nicht auf einen Maßstab, z. B. auf einen Decilliontropfen fest-

Digitized by Google

Seine Lehre §. 271: „daß in dem Falle, wo eine vollkommen passende homöopathische Arzney ein chronisches Übel nicht auf einmahl zu heben vermag, es besser sey, diese Gabe in ihrer Kontinuität zu vermindern“ führt uns auf die oft gegebene Überzeugung zurück, daß es mit der bloß geistigen Verstimmung in der Natur der Krankheiten, so wie mit dem Vertilgen der Naturkrankheit durch Arzneykrankheit ein gebrechliches Unding sey, so wie wir insbesondere die partielle Umstimmung und Vertilgung einer chronischen Naturkrankheit durch partielle (kontinuirliche) stärkere Umstimmungskraft der Arzneysymptome nach dem früher kund gegebenen Geiste des Organons nicht gestatten können.

Wäre ich Homöopathiker durch Vernunft und Erfahrung bestimmt, so würde ich jedem Jünger dieser Lehre Hahnemanns §. 281 in die Erinnerung rufen, daß man kein Lieblingsmittel in der Homöopathie wählen dürfe, und daß es bey jedem einzelnen Falle nöthig sey, in der gesammten Arzneymittel-

---

gesetzt? Da die Wirkung überdieß nur eine geistige seyn soll, so wäre ja jedes differente Gabenschema der Arzneyen ohnedieß überflüssig, und nur die Rezeptirung erschwerend. Auch weist jede derley Differenzirung der Gaben nothwendig immer auf das Materielle, Räumliche der Arzneysubstanzen hin, was mit den Ansichten des Organons von der geistigen Kraft derselben im Widerspruche steht.

Digitized by Google

lehre, sage in sechs voluminösen Bänden derselben, nach dem passenden homöopathischen Heilmittel, in registrirter Kontrolle der ähnlichen Symptome des Krankenexamen nachzusuchen. Statt dessen kenne ich Homöopathiker, welche täglich vierzig Kranke besuchen, welche sie allopathisch behandeln, nebstbey aber noch für zehn andere homöopathisch ordiniren, ohne zu bedenken, daß sie der Welt die Überzeugung zu Tage fördern, daß das Nachlesen in der reinen **materia medica** ihre Sache nicht seyn könne. Andere wollen sich den Schein des fleißigen Studiums der Arzneymittellehre geben, und um uns begreiflich zu machen, wie es möglich sey, für nur zehn Kranke täglich zehnmahl diese sechs Bände durchzulesen, versichern sie in eitler Selbstzufriedenheit, sie hätten zu diesem Behufe einen Auszug aus der reinen Arzneymittellehre gemacht, der kaum einige Bogen fülle, ohne zu überlegen, welche Sottise derley **excerpta** gegen Hahnemanns Lehre seyen, welcher sich in der seligen Hoffnung sonnt, diese **materia medica** bald auf hundert Bände angewachsen zu sehen. Noch andere und zwar die meisten verschreiben ausschließend und mit Vorliebe die Belladonna, den Eisenhut, die Krähenaugen, Kokelsamen, Elephantenlaus, **strammoneum, arnica, pulsatilla, bryonia, china, capsicum, cyclamen, digitalis, helleborus, hyoscyamus,** Ignazbohnen, Ipekakuanhe, Sabadillsamen, und Waldrebe, ohne die anderen Arzneykörper auch nur

Digitized by Google

einmahl in der homöopathischen Praxis nöthig zu finden. Alle aber ehren das goldene Sprüchlein der aurea praxis „Der Kranken hat man nie zu viel“ und kämen auch hundert Kranke täglich um Hilfe zum homöopathischen Arzte, gewiß geht keiner ohne ein wunderthätiges Pülverchen oder ein derley Fläschchen fort.

Auch wird allgemach das Homöopathisiren bequemer eingerichtet und in Caspars Dispensatorium lernen wir mit aller Gemächlichkeit, daß z. B. die Nießwurz für Leistenbrüche, für Mangel an Leibesöffnung und der Menstruation; die Thuya für rheumatische Schmerzen; der Schwefel gegen Krätze, Stuhlzwang und Herbstruhr; der Mauerpfeffer für Epilepsie und weißen Fluß; die essigsaure Kalkerde gegen Durchfälle skrophulöser Kinder; der Wismuth für Herzklopfen und Magendrücken; der Eisenhut gegen Kongestionen der Schwangeren, gegen Plethora und Entzündungen, selbst des Herzens u. s. w. specifisch, daß heißt, homöopathisch wirken, und so ward es mir begreiflich, daß mir berühmte Homöopathiker Wiens, als ich sie um ihre Meinung für einen Brustwassersüchtigen fragte, der eine die Küchenschelle, der andere die Ignazbohnen empfahlen. — Wahrhaft elendes Gaukelspiel für die leichtgläubige Menschheit, welche allenthalben und zu allen Zeiten von dem trugvollen Schimmer des Neuen und Sonderbaren so bereitwillig sich blenden läßt.

Digitized by Google

Bemerkenswerth ist die Lehre des §. 286 „daß in hitzigen Krankheiten, außer bey Geistesverwirrung, der feine, untrügliche, innere Sinn des ermachten Lebenserhaltungstriebes so deutlich und bestimmt für die Diät entscheide, daß man dieser Stimme der Natur kein Hinderniß in den Weg legen soll.“ Wir machten zwar oft die Erfahrung, daß das Gemeingefühl eines derley Kranken oft einen so hohen Grad normaler Richtung zur Selbsterhaltung erreichte, daß die Befriedigung seines Verlangens, gegen alles fremde Raisonement außer der Sphäre des sich selbst fühlenden Kranken, unbegreiflich wohlthätig wirkte. Allein derley Fälle, von denen der große Beobachter der Natur, Zimmermann uns die interessantesten mittheilt, sind gewiß nur selten. Bey der innigen Verkettung aller Functionen des Organismus, der organischen und der geistigen, zeigt sich in den ungleich zahlreicheren Fällen das Gemeingefühl in einem Zustande der Verwirrung und der Detraction von seiner bestimmenden Urpotenz, der Selbsterhaltung, daß eine Regel, wie Hahnemann sie als Norme feststellt, nur verderblich im Großen wirken könnte. Äußern nicht die meisten Kranken mit allgemeiner und topischer Entzündung ohne Geistesverwirrung, sehnsüchtiges Verlangen nach kalten Getränken? sucht nicht der Scharlachkranke und der mit hitziger Gicht Befallene oft mit Ungestümm sein Ver-

Digitized by Google

langen nach Kälte zu befriedigen? wird der Erysipelatöse von Kälte nicht angenehm ergriffen? und werden wir deßhalb dem an Lungenentzündung Leidenden Eiswasser oder Wein, dem Kranken mit hitziger Gicht den Aufenthalt in freyer Winterkälte, oder dem vom Nothlauf Befallenen ein kaltes Bad gestatten?

Die §. 285 — 286 enthalten ferner die wichtigsten Verhaltungsregeln für chronische Krankheiten in gedrängter Kürze. Die beym Arzneygebrauche in chronischen Krankheiten zweckmäßigste Lebensordnung beruht auf Entfernung solcher Genesungshinderniße, (arzneykräftiger Potenzen) und des Zusatzes des hie und da nöthigen Gegentheiles, z. B. Aufheiterung des Gemüthes, active Bewegung in freyer Luft, (Spazierengehen, kleine Arbeiten mit den Armen) angemeßene, nahrhafte, unarzneyliche Speisen und Getränke.

Es ergibt sich bey der flüchtigsten Prüfung, daß die eigentlichen praktischen Wahrheiten dieser Diätslehren entlehntes Eigenthum unserer Pathologie und Therapie seyen, nur daß Hahnemann ihnen auf Unkosten der Natur, welche er seinen Ideen unterordnet, eine einseitige Deutung gab, welche am Krankenbette selbst ihre Anwendung verderblich machen würde. Können wir in chronischen Krankheiten wohl immer den Geist aufheitern mit Versagung arzneykräftiger Nahrungsmittel, deren manche nicht selten gerade diese Aufheiterung des Geistes und dadurch thätigeren Umtrieb in der organischen Ökonomie bewerkstelligen kön-

Digitized by Google

nen? Sollen wir dem Hypochondristen ein Glas Wein versagen, was erprobter Maßen allein seine Grillen zu verscheuchen und den trägeren Kreislauf wohlthätig aufzureitzen vermochte; sollen wir dem Kachektischen mit vorwaltender Trägheit und Schwäche der Reproduktionsorgane bloß fade gewürzlose Speisen geben, an die er nie gewohnt war?

Was indeß Hahnemanns Diätslehre die Krone des Abenteuerlichen aufsetzt, ist die Ungewißheit seiner Anhänger bey der Befriedigung des Lebenserhaltungstriebes, wenn dieser feine, innere Instinkt des Kranken arzneykräftige Genüsse verlangt, was gewöhnlich der Fall ist, und für welches embarras wir wirklich von Hahnemann sehnlichst Aufschluß erwarten, obgleich die Natur uns nicht oft in diese peinliche Lage versetzt, da die Wünsche in Krankheiten, wie Heinroth richtig urtheilt, selten reine Instinktesäußerungen einer auf Selbsterhaltung intendirten Vitalität, nicht Stimme der Natur, sondern Stimme des Kranken sind, dessen Geistesbildung, seiner Erziehung und Lebensart und seinen Gewohnheiten sie deßhalb meistens entsprechen.

In den folgenden Paragraphen entladet sich die Gallsucht Hahnemanns wieder in bittere Schmähungen über zusammengesetzte Arzneyen aus gleichkräftigen oder wohl auch sich widersprechenden Arzneykörpern, welche die Allopathie zum Heilbehufe angewandt haben soll, allein da sein Stachel den gebildeten Arzt in

Digitized by Google

diesem Vorwurfe nicht verletzen kann, so lassen wir selben ungewürdigt, und wenden uns zu dem wichtigsten Grundpfeiler der Homöopathie, zur Nothwendigkeit der homöopathischen Dilutionen.

Hahnemann sagt §. 304: „Die Gabe des homöopathisch-gewählten Heilmittels kann nie so klein bereitet werden, daß sie nicht noch stärker, als die natürliche Krankheit wäre, und sie nicht zu überstimmen, auszulöschen, und zu heilen vermöchte, so lange sie noch einige, obschon geringe Erhöhung ihrer Symptome über die ihr ähnliche Krankheit, gleich nach ihrer Einnahme, zu verursachen im Stande ist.“ Alles unser Raisonement dagegen ist ihm nur Geschwätz §. 305. Hahnemann beruft sich hiebey auf mathematisch erkannte Wahrheiten, auf Wärmestoff, Lichtstoff, Magnetkraft und die nicht materiellen Wirkungen der Geistes- und Gemüthsumstimmungen. Allein gerade aus Hahnemanns Stützen fließen die Beweise gegen seine Lehre. Weil die Berührung eines, hundert Pfunde zu tragen vermögenden, Magnetes (durch eine Viertelstunde) Schmerzen erzeugt, lehrt uns ja offenbar, daß nur ein bestimmtes Quantitätsverhältniß der für uns inponderablen magnetischen Kraft auf den Körper mit dem Gefühle des Schmerzens einwirke; wäre die Qualität des Magnetstoffes absolut geistige Kraft, so

Digitized by Google

müßte sie ident und gleichkräftig auch in der gestrichenen Nadel des Kompasses auf uns wirken. So ist die Schwere des Lichtstoffes für uns eben so wohl, als der Sextilliontheil eines Tropfens, unbemeßbar, allein wir wissen, daß einige Strahlen des Sonnenlichtes das dunkle Zimmer nicht erhellen, noch die Wirkung einer Kerzenflamme darum überwiegen, weil das Lichtmeer der Sonne unser Auge blendet und andere minder leuchtende Körper ins Dunkle stellt. Auch hier müssen wir nothwendig an ein Quantum (räumliche Kraft) glauben, ohne deßhalb die Ponderabilität dieser großen Weltpotenzen mit Zahlen ausdrücken zu können.

Anders verhält es sich mit den sinnlicheren Körpern unserer Erde, welche uns im Raume als Materie wahrnehmbar und theilbar sind. Wir wissen gewiß, daß, tausend Billionen denkbarer Sonnenstäubchen auf einen Kubikzoll gerechnet, der Erdball im kubischen Inhalte nach keine Octillion solcher unsichtbaren Atome enthalte, und nun denke man sich in einer Apotheke die Ausströmung so zahlloser Arome, die Verflüchtigungen von Kampher, Moschus, Merkur u. dgl. und widerlege unsere Berechnung, daß jeder Athemzug zahllose Decilliontheilchen aller dieser Körper in unser Inneres bringe, welche aber bey der Wechselerregung aller Körper in Bezug des organisch-humanen Reactionsvermögens als völlig nichtig, oder in zahllosen Verbindungen und Umstaltungen, nicht einmahl in der Analyse der Luft bemerkbar, durch ihre Kleinheit

Digitized by Google

für uns wirkungsunfähig sind. Und wir sollen den absurden Wahn hegen, ein Decilliontropfen des Aesenikis sey umstimmungskräftiger als die vorhandene Krankheit, während wir vielleicht Millionen Decillientheile desselben stündlich in der Atmosphäre einathmen, ohne daß deßhalb diesen Nontilliontheilgran an der chemischen Prüfung der Luft wahrnehmbar und somit für uns ermeßbar sey. Und so halten wir gar das auch nicht Wägbare für etwas Kräftiges, vielleicht als sehr wirksam für gleiche für uns unsichtbare Körper, allein der Glaube ist uns fest, daß in der materiellen Welt selbst die geistige Kraft von körperlichen Substanzen nur in der Relation einer bestimmt großen Raumerfüllung auf uns wahrnehmbare Wirkungen hervorbringen könne, weßhalb nicht jedes Licht unser Auge blendet, die Wärme in verschiedenen Graden ihrer Menge uns bald erstarren macht, bald wohlthätig aufthaut oder als Feuer verzehrt, und der Magnetstoff, nur auf ein gewisses Quantum angehäuft, in unseren Organismen außergewöhnliche Erscheinungen erzeugt.

Ich verweise hier noch auf Wedekinds scharfsinnige Untersuchungen über die von Hahnemann geläugneten physischen Kräfte der Arzney- und Krankheitsstoffe. *) So beweist er die physische Kraft des Pestkontagiums, wenn selbes gleich für uns unwiegbar

*) Prüfung der Homöopathie, Seite 64—84.

Digitized by Google

ist, aus ihrer chemischen Vernichtung durch Essig und Räucherungen.

Elend ist die Bemerkung Hahnemanns, daß wir selbst bey der Nullität der Wirkungen homöopathischer Gaben ja doch nichts riskirten, weil dann ein solcher wirkungsloser Versuch unschuldig und unschädlich sey. Allerdings setzen wir bey nichtsgeltenden, wenn gleich nicht schädlichen, Versuchen sehr vieles auf das Spiel, die kostbare Zeit nämlich, den wichtigen Augenblick der Gegenwart, wo der Arzt eben dadurch am meisten schadet, weil er nichts thut.

„Jeder Kranke ist von der arzneykräftigen, durch Wirkungsähnlichkeit passenden Potenz ungleich umstimmbarer, und selbst der robusteste Mensch wird von der erdenklich kleinsten Gabe einer homöopathischen Arzney bedeutender umgestimmt, als von gleicher Gabe der gesunde Säugling. §. 306. Dieß bewähren für Hahnemann nie fehlende untrügliche Erfahrungsbeweise. Nun habe ich bey zahlreichen Kranken, welche ich als strenger Jünger Hahnemanns homöopathisch behandelte, häufig, keineswegs aber immer, nach dem Gebrauche der homöopathischen Gabe eine Art partielle Symptomenverschlimmerung (Hahnemanns Arzneykrankheit) beobachtet, allein diese Erhöhung oder Verminderung einzelner Symptome schien mir ganz natürlich ohne homöopathischen Einfluß, ohne Vor-

Digitized by Google

herrschen einer arzneykräftigen Umstimmung über die natürliche, aus der durch Phrasen über die homöopathischen Wunder gereitzten Phantasie und aus der völlig geänderten Lebensart und Diät hervorzugehen. Wäre diese Verschlimmerung, wo sie beobachtet wird, wirklich Wirkung der homöopathischen Gabe, somit stärkere Arzneykrankheit, so müßten die Symptome der natürlichen Krankheit sämmtlich gesteigert erscheinen, nur so wäre uns die Gegenwart und das Bild einer höchst ähnlichen, stärkeren Arzneykrankheit verbürgt. Allein dieß ist der Fall mit der Arzneyverschlimmerung nicht, und gewöhnlich erscheinen nur Unruhe, Beklommenheit, Herzklopfen, vermehrte Hitze u. dgl. als solche Repräsentanten der Kunstkrankheit, welche überdieß fast allgemein Folgen der gespannten Erwartung des Kranken, seiner Hoffnung oder Furcht, und nicht selten der Angst sind, in dem Zauberpülverchen vielleicht einen Dämon verschlungen zu haben. Der Vorschlag Wedekinds, die Resultate von hundert Kranken mit gleichen Leiden aus der Beobachtung der homöopathischen Verschlimmerung niederzuschreiben und zu vergleichen, würde uns diese Wahrheit sonnenklar kund geben.

§. 307 lehrt uns Hahnemann den vollständigen Vorgang der Natur bey der homöopathischen Heilung. „Da werden auch von der kleinstmöglichen, nur noch die mindeste homöopathische Verschlimmerung zu erregen ver-

Digitized by Google

mögenden Gabe homöopathischer Arzney, weil sie der ursprünglichen Krankheit möglichst ähnliche (aber auch in dieser Kleinheit noch stärkere) Symptome zu erregen fähig ist, vorzugsweise und fast allein bloß die schon leidenden, höchst erregten und aufs äußerste für einen so ähnlichen Reiz empfindlich gewordenen Theile im Organismus ergriffen, und in eine etwas höhere, sehr ähnliche künstliche Krankheit (die Vertilgerinn der natürlichen) umgestimmt, um die Stelle der ursprünglichen einzunehmen, so daß der Organism nun an der künstlichen Arzneykrankheit allein leide, welche ihrer Natur nach und vermög der Kleinheit der Gabe bald von selbst entweicht, und (wenn die Krankheit eine akute war) den Körper möglichst frey von Leiden, das ist, gesund zurücklässt."

So federleicht ist das Geschäft der homöopathischen Heilung, so schnell und sanft einwirkend, und da die Krankheiten nur geistige Umstimmungen sind, so anwendbar für alle, auch mehr äußerliche Krankheiten. Es habe sich z. B. jemand mit siedender Fleischbrühe die Hand verbrannt, der homöopathische Arzt gießt Vitriolgeist darauf, ein kleiner heftigerer Schmerz (Verschlimmerung durch Arzneysymptome) und die

Digitized by Google

Brandstelle ist sanft und schnell geheilt. Oder es sey jemand durch active Kongestion nach den Lungen bis zur Apnoe im Athmen beengt; er wähle das möglichst beste homöopathische Mittel, und laufe bis zur Athemlosigkeit eine halbe Stunde zur Wette, die Kongestion nach den Lungen wird bis zur Zerreißung der Blutgefäße gesteigert, (homöopathische Verschlimmerung) dadurch wird aber die ursprüngliche pletora gehoben und vernichtet, und die künstliche des homöopathischen Laufens hört von selbst auf, sobald das fragliche Subject seinen Lauf einstellt. Hahnemann kann uns gewiß den Vorwurf nicht machen, in diesen Beyspielen eine seiner goldenen Regeln und Bedingungen nicht beachtet zu haben, und namentlich dürfen wir Kranken an Lungenentzündung das Laufen als das passendste homöopathische Heilmittel empfehlen, weil dasselbe der Geistigkeit der Arzneypotenzen am besten entspricht.

Wir überlassen jedem recht und gerecht denkenden Arzte die Kritik über den Vorgang homöopathischer Heilungen nach Hahnemann zur Aufgabe, da wir bescheiden erkennen, nach unserer Vernunft und Erfahrung nicht zu begreifen; warum

1. eine ähnliche, aber stärkere Krankheit an gleichem Standorte mit der alten diese vertilgen müsse. Wo ist überhaupt der Standort der Krankheit, dieser reingeistigen Umstimmung?

Digitized by Google

2. Wie es möglich sey, daß bereits, (durch dynamische Verstimmung,) in der Reaction impotente Lebenskräfte bey Steigerung dieser Krankheitspotenzen und ihrer Symptome auf einmahl energischer und so kraftvoll hervortreten sollen, um die gesteigerte Krankheit so federleicht von sich schütteln zu können.

3. Warum die möglichst kleine homöopathische Gabe eine stärkere Krankheit, als die natürliche ist, erzeugen kann, während ihr Produkt, die stärkere Kunstkrankheit, wieder so leicht von der Natur besiegt wird, wegen Kleinheit der Gabe.

4. Wie es möglich sey, daß diese Kunstkrankheit, dieses analoge jedoch heftigere Leiden derselben Organe von selbst mit der Wirkungsdauer der homöopathischen Gabe verschwindet.

Dieser letzte Punkt beschäftigt vor allen unsere Aufmerksamkeit, denn erkennen wir auch die früheren als probehältig, so fragen wir doch hier, warum denn Arzneykrankheiten mit der Wirkungsdauer der Arzneyen sich enden, und warum wir nicht denselben Vorgang in der Natur bey andern Krankheitspotenzen beobachten. Ein Trunk kaltes Wasser bey erhitztem Kör-

Digitized by Google

per erzeugt ein Katarrhalfieber, eine Lungenentzündung u. dgl.; die Ursache ist bald vorübergehend, aber ihre Wirkung ist in die Organisation und in die Factoren der organischen Bewegung gewurzelt. Somit gilt dieses Gesetz nur von Arzneypotenzen zum homöopathischen Zwecke; denn zieht ein Farbenreiber sich eine Bleykolik zu, so siecht er oft daran in das Grab, wenn er auch durch Jahre von der schädlichen Einwirkung des Bleyoxydes sich fern hält, und wenn der Säufer durch Mißbrauch geistiger Getränke sich Verhärtung des Magens oder der Unterleibsdrüsen zuzog, so stirbt er oft daran, wenn er auch seiner bösen Gewohnheit vorlängst entsagte. Seyen in diesen Fällen die Gaben dieser arzneykräftigen Substanzen gleich in bedeutender Größe einwirkend gewesen, ihre subjective Wirkungsdauer ist vorüber, aber ihre Wirkung in der Organisation und durch sie im Cyclus des animalischen Lebens ist oft unvertilgbar.

Lächerlich scheint mir die Forderung Hahnemanns, die homöopathischen Arzneyen genau in so kleinen Gaben zu verordnen, als zur Vernichtung der natürlichen Krankheit so eben zureichend ist. Nach welchem Maßstabe können wir wohl die uns unsichtbaren und kaum denkbaren Gaben von Octillion- und Decillion-granen, in ihrer Wirkungskraft auf unsere in so bedeutend räumliche Größen gestellten Organismen, berechnen? Oder messen wir allein die virtuelle Kraft der Arzneykörper in ihrer geistigen Größe zur Krankheit

Digitized by Google

als rein dynamischer Verstimmung? dann möge uns Hahnemann auch den Weg nachweisen, auf welchem unsere Vernunft diese virtuelle Arzneykraft ohne Materie und eine reine Dynamität ohne Organisation sich vorzustellen vermöge.

Daß nach §. 309 acht Tropfen einer Arzneytinktur nur so viel kräftig als vier Tropfen sind, und nicht in gleicher Progression mit dem materiellen Arzneygehalte der Verdünnungen sich ihre virtuelle Kraft mindere, ist leere und unerweisliche Hypothese, und Hahnemann hätte sich die absurde Lehre von quadratischen Verkleinerungen des Arzneygehaltes und die schale Behauptung ersparen können, daß ein Decilliontropfen der Krähenaugentinktur genau halb so viel wirke, als ein Quintilliontropfen derselben. Wir finden zudem in letzterer Beobachtung die Quadratur der virtuellen Verkleinerung nicht und verweisen den Liebhaber von derley Kuriositäten auf Heinroths Antiorganon Seite 117, wo er die Belege gegen diese eitle und lächerliche Lehre des Organons mit größter Klarheit erörtert, und das hieraus geschöpfte Resultat findet, daß die Vindicirung einer quadratischen Verkleinerung des Arzneygehaltes durch Verdünnungen im Organon eine bedauernswerthe Selbsttäuschung oder absichtlich vertheidigter Widersinn im Gewande der Unbegreiflichkeit sey.

Bey der Bereitung der Verdünnungen in flüssiger und trockner Form fordert Hahnemann, was

Digitized by Google

auch dem Geiste seiner Lehre nothwendig entspricht, die Flüssigkeit genau und oft zu schütteln, damit der Geist des Arzneytropfens sich in dem Vehikel vollständig, gleichmäßig und innig vertheile, entfalte, und so eindringlicher auf die Nerven werde. Bey den Triturationen eines Arzneytropfens oder Pulvers mit Milchzucker muß die erste und zweyte Trituration $\frac{1}{100}$, $\frac{1}{10000}$ durch eine Stunde, die dritte $\frac{1}{1000000}$ durch zwey Stunden geschehen, daß also, um nur bey einer Stunde für jede Dilutionsreibung zu bleiben, zum Decilliongrane, das ist zur dreyßigsten Trituration, dreyßig volle Stunden Arbeit erfordert werden. Nun stellen wir aber an das Gewissen jedes homöopathisirenden Arztes die Frage, ob sie wohl dieses Gesetz jemahls beachten, oder, auch nur in der dürftigsten Praxis, je beachten können. Wie wäre es sonst möglich, daß homöopathische Ärzte von Ruf täglich wohl dreyßig Pülverchen oder Dilutionen dispensiren. Oder sind vielleicht die Octilliongrane aller Arzneykörper bereits vorgearbeitet? Dann sündigen derley Charlatane doch offenbar gegen die zeitraubende aber höchst nöthige Symptomenforschung in der reinen Arzneymittellehre, und auch bey dem eminentesten semiotischen Takte bleibt die vorbereitete Existenz von Dilutionen Sottise gegen Hahnemanns Lehre von der specifischen Natur jedes einzelnen Krankheitsfalles, für dem keine Analogie des Leidens und der Arzney gestattet seyn kann.

In §. 314 — 318 will uns das Organon noch

Digitized by Google

den abgeschmackten Glauben aufdringen, daß die Wirkung der homöopathischen Arzney, auf jeden Theil unseres Körpers angebracht, sich gleichmäßig über die gesammte organische Sphäre verbreite und dieselbe Wirkung, Umstimmung und Vertilgung der Krankheit hervorbringe; daß es demnach gleichviel sey, ob man die homöopathische Arzney durch den Mund oder den After empfange, oder an irgend einen äußern mit Tastsinn begabten Theil anbringe. Zunge und Mund sind nur die empfänglichsten Theile für die arzneyliche Einwirkung, allein bey der virtuellen, rein dynamischen Diffusibilität der Arzneykörper geschehe deren Wirkungsleitung von jedem Punkte der Organisation gleichmäßig über das Total des Menschen. Es sey deßhalb unnöthig, die homöopathische Arzney zu verschlucken, das bloße Verweilen derselben im Munde, oder deren Einreibung auf den Unterleib, die Herzgrube u. dgl. müsse in allen Fällen gleichkräftig seyn.

Offenbar treibt doch hier Hahnemann mit unserm Verstande und Glauben ein entehrendes Spiel, oder sollte mit der Verdünnung der Arzneykörper in dreyßigfachen Dilutionen sich die Natur dieser Potenzen eben so sehr, als die specifische Reitzempfänglichkeit der verschiedenen Organe unserer Konformation so gar umstalten, daß das Auge nicht mehr allein das Organ des Sehens wäre, das Gehör nicht allein die Bewegung und Brechung der Luft beurtheilte, daß wir nicht durch den Geruchssinn allein die Exhalationen der Kör-

Digitized by Google

per unterschieden, und daß die Wirkung des Arseniks völlig dieselbe auf den Magen wie auf die Handfläche wäre.

Höchst unklug für den Behuf seiner Lehre hat Hahnemann §. 319 das Ansehen des Mesmerismus zu vertheidigen gesucht, indem er in den langen Palmarstrichen der magnetischen Manipulation die kleinste homöopathische Gabe erkennt. Gewiß ist Hahnemann zu wenig mit dem Geiste des Magnetisirens und mit dessen Potenziren zur Clairvoyance und Ecstase vertraut, um die Doctrin dieses Mysticismus freundschaftlich in sein Organon aufzunehmen. Eingeweiht in die Wunder des Somnambulismus in seiner höchsten Steigerung und in dessen praktischer Tendenz kann ich Hahnemann die traurige Überzeugung geben, daß sein System neben den Riesengeburten des magnetischen Hellsehens nicht existiren könne. Beyde Systeme, das homöopathische und das animalisch-magnetische sind Modeartikel des geistigen Luxus, ihre Negocianten durch Jahre bereichernd, aber dem Bedürfnisse des Menschen entbehrlich und seiner Wohlfahrt fremd, und deßhalb gewiß in kurzem vergessen. Eben darum, als Luxusartikel der Mode des Zeitgeistes, begegnen sich beyde Systeme am Krankenbette feindlich, und noch hat vor Hahnemann keine Clairvoyante, was sie doch als Repräsentant einer durch Raum und Zeit ungebundenen klaren Vernunft müßte, uns Andeutungen von der Symptomenkur der Homöopathie

Digitized by Google

und von der Nothwendigkeit der Dilutionen gegeben. Will demnach Hahnemann der Welt die Überzeugung geben, daß er wirklich seit dritthalb tausend Jahren der einzige verständige Arzt war, so trete er mit der infalliblen Hellsehung einer Ecstasirten in die Schranken, das Resultat eines solchen Kampfes, der Streit zweyer übervernünftigen Geister um das Prärogativ der reineren reinen Vernunft kann für die Menschheit nicht anders als heilsam seyn. Wir glauben sogar, daß Hahnemann den Sieg, der Echtheit magnetischer Wunder unbeschadet, davon tragen werde. Denn da es nur der Geist des Magnetiseurs (des Nevranders) ist, der in dem Ganglliensysteme der Magnetisirten (der Nevrogyne), deren Cerebralkraft er sich unterjocht und aneignet, erkennt und handelt, so werden künftig die Clairvoyenten der Homöopathiker wohl zu homöopathisiren sich bequemen müssen.

So an den Schluß des Organons und der berüchtigten homöopathischen Lehre durch eine Heerschaar von Irrthümern gelangt, werden wir wohl nicht zweifeln, daß dieses ganze System das Produkt eines spekulativen Schwärmers sey, dessen einseitige, litterärische Celebrität durch den Reitz der Neuheit und Annehmlichkeit, wie die Lehre des Islams, und wie diese mit Feuer und Schwert gepredigt, nothwendig unter den jüngeren und bequemen Ärzten Anhänger gewinnen mußte. Wie Hahnemann selbst auf die Idee des homöopathischen Naturgesetzes und auf die vir-

Digitized by Google

tuelle Kraft der Dilutionen gelangen konnte, ergibt sich aus dem Zeitgeiste der Medizin, welche unter den Schwingen der Naturphilosophie ein allgemeines Naturgesetz des Lebens a priori aufzufinden sich mühte, und aus der Vorliebe Hahnemanns für chemische Untersuchungen. Hier scheint sich sein Glaube gewurzelt zu haben, in der Verdünnung der Arzneysubstanzen endlich die letzten Atome derselben dargestellt zu erhalten, welche Urprincipe ihm immaterielle Kraft schienen.

Wäre die Homöopathie wirklich das non plus ultra des ärztlichen Wissens, was sie nach Hahnemann und seiner Anhänger Behauptung seyn soll, so müßten wir nothwendig allen Universitäten und ihren Doctrinen den Glauben und Gehorsam aufkünden, oder uns als blinde Mörder der kranken Menschenbrüder an den Pranger stellen lassen. Das Universitätsstudium raubte dem sich bildenden Arzte die kostbarsten Jahre jugendlicher Kraft, um ihn mit den Hirngespinsten des philosophischen Denkens, mit Physiologie, Pathologie u. dgl. zu täuschen. Um wirklich heilbringender Arzt, als nämlich Homöopathiker, zu werden, ist es hinreichend, wenn der Knabe lesen und schreiben lernt, in den Jünglingsjahren der Welt als Schuster oder Schneider nützt, mannbar, gläubig das Organon, allenfalls noch Hartlaubs Katechismus liest, und nach dessen unfehlbaren Regeln Pülverchen reibt oder Tropfen verdünnt. *) Jeder Familienvater

*) Herr Freyherr von Wedekind glaubt, (siehe

Digitized by Google

kann so mit leichten Kosten seinen Arzt in eigener Familie sich bilden, der Staat würde bey Auflösung der Universitäten die Besoldungen der Professoren ersparen, und der Apotheker, als unnütz und schädlich, wird sich schon bequemen müssen, dem Gemeinwohle seine Existenz als Bürger zum Opfer zu bringen, wenn er nicht in gerechter Klugheit den Arzt selbst verdrängt, da seine Kenntnisse ihn vor allen zum Priester der Homöopathie weihen.

Man sehe in diesem Bilde homöopathischer Tendenz keine Uebertreibung. Ich habe so eben ein Fräulein in ärztlicher Behandlung, welches in Böhmen von einem gewissen T.* v. L.* durch Monathe homöopatisch behandelt wurde. Ohne von der Arzneywissenschaft früher nur ein Jota zu verstehen, schwang derselbe in einem Jahre sich zur Celebrität eines berühmten Homöopathikers, der selbst unter Laien Schüler bildet und seine Pülverchen und Dilutionen selbst bereitet. Allenthalben raisonirt überdieß Jung und Alt über Homöopathie als wie über ein Zeitungsblatt, und Wedekind hat wahrlich sehr Recht, wenn er behauptet, daß jeder, der das Organon und die Arzneymittel-

dessen Prüfung des homöopathischen Systemes Seite 140) daß dann doch zum Homöopathiker so viel Kenntniß der Naturgeschichte gehöre, als zur Unterscheidung der Arzneymittel hinreichend sey; allein ich kann ihm redlich versichern, daß ich unter Laien berühmte Homöopathiker kenne, welche in ärztlicher Botanik und Chemie völlig Fremdlinge sind.

Digitized by Google

lehre gelesen hat, die homöopathische Heilkunde, eigentlich Heilunkunde, ausüben könne. Daß neben der Homöopathie keine medizinische Lehrkanzel für Physiologie, Pathologie, Arzneymittellehre, Therapie u. dgl. bestehen könne, hat Hahnemann mit unzweydeutiger Härte ausgesprochen; daß aber die Privilegien der Apotheker völlig durch die Homöopathie annullirt werden, hat uns die Lebensgeschichte Hahnemanns überzeugend gelehrt.

Hahnemann sündigt zunächst am gröbsten gegen die Gesetze des Staates und ihre Bildungsanstalten, indem er die letzteren verächtlich zu machen sucht, die Studierenden zum Ungehorsam gegen ihre Lehrer, zur Vernachlässigung aller ärztlichen Bildung auffordert, und in illegaler Selbstdispensirung, welche er als höchstnothwendig predigt, einen so geachteten Stand, als jener der Pharmaceuten ist, zu vernichten strebt. Daß er sich in seinem gesetzwidrigen Verfahren hinter die Behauptung flüchtet, nur beym Selbstdispensiren sey der Arzt von der Echtheit seiner Präparate überzeugt, ist eine schändliche Zuflucht, wodurch er die Moralität oder das Wissen des Apothekers zu brandmarken sucht. Auch der allopathische Arzt könnte seine Heilmittel selbst verfertigen, allein indem die Regierungen dieses Selbstdispensiren den Ärzten untersagten, berücksichtigte ihre Weisheit einen mehrfachen, werthvollen Zweck. Das heilige Geschäft des Arztes sollte nicht der Willkür des Einzelnen, und sei-

Digitized by Google

nem Wissen und Gewissen allein anvertraut seyn. Sein Recept ist der öffentliche Bürge seiner Kenntnisse und oft seiner Rechtlichkeit; instructiv für den nachgerufenen Arzt, oft der Leitstern zu den heilsamsten a posteriorischen Erfahrungen; ohne öffentliche Receptirung hat keine ärztliche Konsultation und keine Polizey der Medizin einen Werth. Dazu kam die Einsicht der Gesetze, daß vollendetes ärztliches Studium, und praktische Chemie weder den Kräften des Arztes entsprechen, noch mit der Arzneyausübung, dem Zeitaufwande nach, im Verhältnisse der Möglichkeit stehen können.

Was Hahnemanns unanständige Angriffe gegen die Heiligkeit der Bildungsgesetze und namentlich gegen Universitätsunterricht betrifft, welche er ein Zunftgebäude von hunderttausend Querideen, Wahnsatzungen, Systemen, Dogmen und praktischem Wuste nennt,*) so darf es nur Sache der Regierungen selbst seyn, ihr Ansehen gegen seine sträflichen Gesinnungen zu sichern, und die Achtung der Studierenden für Gesetze und Lehrer zu bewahren. Der Einzelne vermag gegen Hahnemanns geläufige Schmähkunst nicht sich zu wehren. Wer nicht blindlings seiner Idee des homöopathischen Heilgesetzes huldigt, was er nur als strafbarer Bürger thun kann, ist für ihn ein aus

*) Hahnemanns reine Arzneymittellehre. Dresden 1825. 3. Theil Seite 7.

Digitized by Google

Pulver geknetetes Petermännchen *) ohne Fünkchen von Menschenverstand, dem die alten als Wahrheit vorgepredigten Lügen seiner Lehrer vor dem Gedächtnisse vorschweben. Bequemt ja ein solches Männlein sich, zweifelnd die Homöopathie in der Ausübung zu prüfen, und findet nicht dasselbe, was Hahnemann durch die Brillen der erbärmlichsten Eitelkeit an seinem Popanze sieht, so findet es sich als Schurken gebrandmarkt, **) wagt es aber gar, gegen die Homöopathie die Feder zu ergreifen, dann, sagt Hahnemann, genade Gott seiner armen Seele***). Doch damit begnügt sich Hahnemann noch lange nicht, und in seiner Kritik der materia medica wird erst das Maß seiner pöbelhaften Schimpfsucht vollends gefüllt. Unsern ehrwürdigen Hufeland verunglimpft er als Gewährsmann schändlicher Lügen, †) und alle Lehrer der materia medica seit Dioskorides bis auf unsere Tage sind Wirrköpfe, welche nach Gutdünken in ihrem Hirn eine Arzneymittellehre zusammensudelten, ††) während kein auch noch so niedriges Handwerk, unter welchen er Baumwollbleicher und Schuster heraushebt, einer so leichtfertigen Erdichtung der Wirkungen seiner Materialien sich schuldig gemacht

*) Heilmittellehre 3. Band Seite 5.
**) Daselbst Seite 6.
***) Daselbst Seite 8.
†) Daselbst Seite 19—20.
††) Daselbst Seite 23.

Digitized by Google

hat, als unsere bisher vermeintlich großen Pharmakologen. *) Hahnemann gießt nun seinen Geifer über die Chemiker aus, bespritzt mit seinem Gassenhauerkothe die Ehre aller klinischen Lehrer, und spricht endlich seinen Wunsch aus, daß doch alle Ärzte ein anderes Leben, das heißt, ein homöopathisches, führen möchten, wobey er in edler Frechheit unserem gefeyerten Hufeland den Tod wünscht **), dessen gutgemeinte, aber irrige Ansicht der Indikationen seiner Lehre so sehr im Wege steht.

Der Glaube, daß es nicht unrühmlich sey, unter solchen Geächteten der Homöopathie zu stehen, kann meine Kühnheit erklären, gegen das Organon zu schreiben, und die Gerechtigkeit unparteyischer Richter möge über die Ansichten dieser Blätter entscheiden. Ich glaube bewiesen zu haben:

1. Daß die Aufforderung des Organons ein höchst sträflicher Aufruf an junge Ärzte zum Ungehorsam gegen die Gesetze des Staates und gegen akademische Bildung sey, und daß die illegale Form der homöopathischen Ausübung gegen die bürgerlichen Rechte streite.

2. Daß ihre Lehre, kein Kranker sey in der Vorzeit, außer durch Mißgriff in der Allopathie, (homöopathisch) genesen, eine herz- und geistlose Unwahrheit enthalte.

---

*) Heilmittellehre 3. Band Seite 24—25.

**) Heilmittellehre 3. Band Seite 45.

Digitized by Google

3. Daß Hahnemanns allgemeines Hauptprincip, similia similibus, die Geburt einer spekulativen Geistesverirrung sey.

4. Daß seine Symptomenkur gleich ihrer Basis, dem getraumten Naturgesetze, cessante effectu cessat causa, ein gehaltloses Gedicht sey.

5. Daß seine Prüfung der Arzneysymptome am Gesunden als vernunft- und naturwidrig sich bewähre, und daß deßhalb seine Heilmittellehre ein heilloses Gewebe von absenteuerlichen Widersprüchen darstelle.

6. Daß Hahnemanns Vorstellung der Krankheit einseitig und deßhalb in der Therapie mangelhaft und unbrauchbar sich zeige.

7. Daß seine Lehre von der Wirkung und Relation komplicirter Krankheiten der Natur Hohn spreche.

8. Daß die Differenzirung der Erstwirkung und Nachwirkung der Arzneyen gegen die Gesetze des organisch-dynamischen Lebens streite.

9. Daß die präsumirte, indegrirende virtuelle Kraft eines Decillontheilgranes und die gesammte Dilutionslehre das abgeschmackteste Hirngespinst sey.

10. Daß in seinem geforderten Krankenexamen, noch mehr aber in der staturirten Vereinzelung jedes Krankheitsfalles die Überzeugung liegt, daß die Homöopathie, selbst in anerkannter Wahrheit, für die Ausübung unbrauchbar sey.

11. Daß seine arzneykräftige, im Allgemeinen festgesetzte Diät weder der Lebensart der Menschen

Digitized by Google

und ihren Gewohnheiten, nach dem Karakter der Krankheiten ausschließend entspreche.

Diese Kardinalwahrheiten, der übrigen zahllos erörterten Geistessottisen des Organons nicht zu gedenken, haben zum Theile die gelehrtesten Ärzte gegen Hahnemann laut gepredigt, und der gelahrte Hofrath Rau mit unterschrieben, dessen Stimme um so gehaltvoller ist, jemehr er der Homöopathie, als einem Theile der Heilkunde (nicht als integrirendes Heilprincip) freundschaftlich das Wort redet. Diese Wahrheiten sind die Erkenntnisse einer in praktischer Unbefangenheit prüfenden Vernunft, allein da Hahnemann jedes Raisonement gegen seine Lehre, als eitle Sophistorey verwirft, und sich nur vor dem Richterstuhle rein empirischer Versuche geprüft wissen will, so wollen wir ihm auch in diese letzte Forderung eingehen, und das homöopathische Unwesen in der Ausübung beleuchten.

Zuerst muß ich Herrn Hofrath Hahnemann die Versicherung geben, daß ich durch mehr als ein Jahr der eifrigste praktische Homöopathiker, und das streng im Geiste des Organons war. Nachdem ich seine Lehre sorgfältig studiert hatte und jede Mittheilung eines Autors pro et contra unpartepisch prüfte, kam ich zwar mit Rau nur allzuleicht zur Erkenntniß, daß seine Lehre nie ein allgemeines Heilgesetz begründen könne, daß seine Ansichten über Bildung der Ärzte, über die Natur der Krankheit und das praktische Heilgeschäft, unmoralische Geburten einer in Einseitig-

Digitized by Google

heit befangenen, wenn gleich energischen Geistes seyen; allein bevor ich ein entscheidendes Urtheil über den Werth der Homöopathie aus Vernunftgründen auszusprechen wagte, machte ich es mir zur heiligen Pflicht, ihren vielleicht bloß empirischen Werth am Krankenbette selbst zu prüfen. Indem ich mich von dem Charlatanismus der meisten Homöopathiker und somit vor der groben Gottise gegen die Homöopathie frey hielt, alle Kranke meiner ausgebreiteten Praxis homöopathisch behandeln zu wollen, widmete ich im Gegentheile einzelnen, ausgezeichneten Krankheitsfällen tagelanges Studium. Nur auf diese Weise schien mir der Weg zur allseitigen Würdigung der Homöopathie vorgezeichnet, und das Recht gestattet, öffentlich das Resultat meiner Prüfungen mitzutheilen.

Innig ward mir bald die Überzeugung, daß die Homöopathie, als Kunst, einen großen Werth durch ihren Unwerth, durch das Nichtsthun mit ihren Billiontröpfchen, in zahllosen Leidensformen behaupte. Es blieb wohl keinem Arzte die Beobachtung fremd, daß von hundert differenten Kranken wohl achtzig in jedem Falle, auch ohne alle ärztliche Beyhilfe, der Natur allein ihre Genesung verdanken, während nicht selten die Geschäftigkeit des receptirsüchtigen Arztes diese Genesung verzögert, daher in so vielen Fällen der anerkannte Werth der methodus exspectativa, einer streng neutralen Therapie. Die zahllosen Formen der Katarrhalaffectionen, der Flüsse, gastrischer Leiden

Digitized by Google

bedürfen in den meisten Fällen wohl nichts, als einer vernünftig geleiteten Diät und des Regimens; der homöopathische Arzt läßt den Patienten einige Tage zu Hause hungern, gibt ihm eine sechste Dilution der Belladonna-Essenz und er genest. Werden wir hier wohl die Heilung in der Symptomenähnlichkeit einer ähnlichen, stärkeren Arzneykrankheit suchen? Zahllose Unbemittelte an gleichen Leiden heilen sich selbst durch sogenanntes Aushungern oder Ausschwitzen ohne alle Arzney, somit wäre ja auch ihr Nichtsthun homöopathisches Heilmittel.

Heilsam dürfte ferner die Homöopathie in Nervenkrankheiten, vorzüglich mit zum Grunde liegenden Verirrungen der Phantasie des Kranken seyn. Wem sind wohl die wunderbaren Erscheinungen im Geiste und in der Seele fremd, von denen Ossiander die bedeutendsten erzählt, und die, gleichfalls nur durch psychische oder moralische Einflüsse, gelungenen Heilungen mittheilt. Wer begreift nicht, wie sehr der Schein des Wunderbaren und Ungewöhnlichen, Zutrauen und Glaube, auf den Verstand und das Gemüth einwirken müssen, und wer findet nicht darin oft allein den Schlüssel zu gelungenen Heilungen von Nevrosen durch Homöopathie. Hätte doch ein derley Fall beynahe meine Überzeugung von der Nichtigkeit der Homöopathie erschüttert. N* N**, ein Mädchen von fünf und zwanzig Jahren, war in ihrem siebenten Jahre, in Folge eines heftigen Schreckens, mit der Epilepsie

Digitized by Google

befallen, und hatte seitdem regelmäßig täglich und gewöhnlich gegen Mittag einen Anfall erlitten. Ein Schlosser ihrer Gegend, den ich in seinem achtzehnten Jahre an ähnlichem Leiden in ärztlicher Behandlung hatte, wurde in kurzer Zeit vollständig geheilt. Hatte der Zufall meinen Kredit dadurch begründet, daß die Entwicklung der Pubertät gleichzeitig mit meinen Verordnungen die Fallsucht heilte, so glaubte der junge Mann doch fest, mir seine Genesung schuldig zu seyn, und stimmte jenes Mädchen zu dem frohen Glauben, nur bey mir könne sie Heilung ihres achtzehnjährigen Leidens erwarten und finden.

Mit diesem festen Vertrauen kam das Mädchen im April 1825 zu meiner Ordination. Sie war vollkommen gut gebaut, vollleibig und vollblütig, hatte die Menstruation regelmäßig, arbeitete gewöhnlich im Felde oder im Garten, bekam meistens um Mittagszeit den Anfall und mußte dann immer erschöpft und halbbetäubt viet bis fünf Stunden das Bette hüthen. Häufig bekam sie die epileptischen Zuckungen auch zwey Mahl des Tages. Alle Ärzte ihrer Umgebung hatten bereits alle Heilmittel fruchtlos an ihr erschöpft.

Indem ich nun das Vertrauen der Mutter und der Kranken auf das Höchste zu steigern suchte, verordnete ich ihre die strengste unarzneykräftige Diät, durch zwey Tage Abends ein Kämpfesches Klystier und beschränkte ihre Lebensweise auf leichte Arbeiten in aufrechter oder sitzender Stellung ohne alle Geistesan-

Digitized by Google

ſtrengung und beſchied ſie nach zwey Tagen zu mir. Sie kam mit der frohen Nachricht, daß ſie dieſe zwey Tage keinen Anfall gehabt habe und nur periodiſches Kopfweh verſpüre. Da ich mich indeß für den Grünſpan beſtimmt hatte, ſo gab ich ihr ein Fläſchchen mit dem Octillliontropfen der **aerugo crystallisata** in koncentrirtem Weineſſig aufgelöst und normaliter diluirt. Vierzehn Tage vergingen ohne epileptiſchen Anfall. Sie bekam nun einen Decillliontropfen desſelben Mittels und die gleiche Gabe nach drey Wochen und hatte durch drey volle Monate nicht den geringſten Anfall.

Am 19. July bekam ſie Nachmittag einen heftigen Anfall, der gegen Abend ſich wiederhohlte, am 23., 28., 31., regelmäßig um Mittag die Fallſucht, im Auguſt hatte ſie dreyzehn Anfälle und ſeit der Mitte Septembers kamen die Anfälle täglich wie früher und immer, obgleich ich einige Zeit lang mit dem Grünſpan fortfuhr, ſpäter aber das **strammoneum** und Zinn verſuchte.

Konnte ich in dieſem Krankheitsfalle wohl zweifeln, daß die ſo lang andauernde freye Zwiſchenzeit epileptiſcher Anfälle, von jeder Dilutionsgabe unabhängig, reines Eigenthum eines bis zur Überzeugung geſteigerten Vertrauens der Kranken und der veränderten Lebensweiſe war? Schon in den erſten zwey Tagen, noch vor dem Gebrauche des Octillliontropfens von Grünſpan blieben die Anfälle aus. Wenn mein Glaube gerecht war, daß die gebückte Stellung des

Digitized by Google

Mädchens mit abhängendem Haupte, bey der Feld- und Gartenarbeit, durch Überfüllung der Blutbehälter eine tägliche Reitzung im Centralorgane der Sensibilität erzeuge und dadurch die Frequenz der Anfälle bedinge, so ließ sich von der geänderten Lebensordnung selbst so manches erwarten. Die durch außerordentliches Vertrauen auf sichere Heilung gesteigerte Energie des Geistes und des Gemüthes konnte in dieser Richtung so lange dem unbekannten Reitze im Nervensysteme, dem Ursächlichen der Fallsucht, widerstehen; mit dem ersten Anfalle, der diesem gebrochenen Widerstande noch um so heftiger seyn mußte, ward das Vertrauen erschüttert, und bey fortgesetzten Anfällen völlig vernichtet, und die Grundursache der Epilepsie, in dem von Glauben und Hoffnung verlassenen Geiste, wieder vor- und alleinherrschend. Hätte mein Tod oder Entfernung in den ersten drey Monathen der Kranken, meine Hilfleistung geraubt, so war derselben und ihren Angehörigen der Glaube gewiß, in meinem Fläschchen sey der bannende Dämon der Fallsucht enthalten gewesen. Bey sieben andern Fallsüchtigen, die ich seit einem Jahre homöopathisch behandelte, sah ich auch keinen Schein einer wohlthätigen Wirkung von allen versuchten homöopathischen Mitteln, und ich fordere jeden Homöopathiker und namentlich Herrn Hahnemann selbst auf, einen derley homöopathisch Geheilten aufzuweisen, und dessen Heilmittel zum Besten der Menschheit mitzutheilen.

Digitized by Google

Nicht minder belehrend, was der Glaube vermöge, dürfte die Krankheitsgeschichte der Fleischhauersfrau (***) in Wien seyn. Diese von der Natur und dem Glücke begünstigte Frau ließ im November 1824 sich meine Hilfe erbitten. Sie war 44 Jahre alt, von starkem, gerundeten Körperbau, in dreyzehn glücklichen Geburten Mutter geworden, hatte aber seit der letzten Entbindung vor zwey Jahren (1822) die menstrua schwächer. Indem sie dabey am Umfange zunahm, stellten sich nun öfters Stuhlverhaltung, Blähungen, Krämpfe mit Frösteln, Herzdrücken und ängstliche Beklemmernisse ein. Die Diagnose hysterischer Leiden durch regressive Katamenien bedingt und mehrere Zeichen von Hämorrhoidalbeschwerden lagen der Erkenntniß nahe. Auf den Gebrauch auflösender, ableitender und gelind reitzender Mittel befand sich die Patientinn von Dezember bis Ende Jänner 1825 wohl. Mit Anfang Februar bekam sie ein Katarrhalfieber, und hysterische Affectionen, welche vorzüglich durch Kleinmuth, Todesfurcht, Angst, Herzklopfen u. dgl. sich aussprachen, täglich aber zehnmahl mit Wohlbefinden wechselten. Das Herzdrücken und die eitle Furcht vor allen möglichen Todeskrankheiten nahmen besonders um die Zeit der Menstruation zu, welche gewöhnlich um einige Tage retardirte. Nach derselben war sie einige Tage völlig gesund und heiter, später aber auf Stunden so sehr im Gemüthe verstimmt, daß sie oft Mittags an jeder Hilfe für sich verzweifelte, Abends

Digitized by Google

mit dem heitersten Sinne spatzieren oder in das Theater fuhr. Der Zustand schien mir für das Leben unbedeutend, für den Lebensgenuß störend, und bey der krankhaften Stimmung des Nervensystems, vorzüglich im Gemeingefühle während der regressiven Umstaltung des Sexualsystemes, beschränkte ich meine Anzeige auf die Entfernung aller Störungen dieser Revolution in der organischen weiblichen Sphäre, anderseits auf den Wechsel erheiternder Reitze zur Ableitung des in Furcht befangenen Lebenserhaltungstriebes.

Im May ging die Frau Patientinn nach Baden bey Wien, wo sie während drey Wochen zwanzig Bäder brauchte, fortwährend aber von einer durch Furcht vor Lebensgefahren überreitzten Phantasie sich und ihren Angehörigen das Leben verbitterte, während sie in bessern Zwischenstunden sich völlig wohl befand, und selbst bekannte, daß ihre Krankheit Einbildung sey. So kam sie nach Wien zurück, und da sie beynahe täglich Anfälle von Angst und Magendrücken hatte, vertraute sie mir endlich, es sey ihr ein Arzt empfohlen worden, der ähnliche Kranke wie sie in einigen Tagen durch Tropfen geheilt habe, allein ohne meine Beystimmung würde sie um so weniger diesen Arzt zu Rathe ziehen, da sie vielmehr fürchte, von ihm vielleicht Gift zu bekommen.

Dieser Arzt war Herr Doktor (**), ein in jeder Hinsicht sehr gebildeter Mann von dem humansten Betragen, als Homöopathiker Wiens der Zweyte im

Redige. Da es mir redlich nur um die Gemüthsruhe der Frau Patientinn zu thun war, so war ich um so bereitwilliger diese Konsultation anzurathen, und beseelt von dem Wunsche, die Resultate eines so berühmten Homöopathikers in der Nähe zu prüfen, wendete ich alle meine Beredsamkeit an, das Vertrauen der Kranken im voraus für die homöopathische Heilart zu gewinnen. Der Tag der Konsultation kam, und ich forderte das Zeugniß des Herrn Doktors (**) auf, ob ich nicht gewissenhaft alles zur Förderung der homöopathischen Procedur that. Der Herr Doktor stimmte meiner Diagnose völlig bey, wünschte vor allen die Erregbarkeit der Kranken in eine andere Stimmung zu versetzen, und glaubte dieß durch die homöopathische Diät, Abends durch ein Kämpfsches Klystier und durch einen Tropfen der Krähenaugentinktur mit sechs Unzen Wasser vermischt, wovon die Kranke täglich dreymahl einen Eßlöffel voll nehmen sollte, zu bewerkstelligen. Dieß geschah durch vierzehn Tage, während welchen die Kranke sich wirklich in der Mehrzahl der Stunden heiterer befand, weil zwey Ärzte ihr täglich durch eine Stunde heilig versicherten, itzt werde sie genesen.

Nun bekam die Kranke einen Decilliontropfen der nux vomica, welche Gabe durch einen Monat dreymahl wiederhohlt wurde. Ihr Zustand blieb derselbe, durch Stunden war sie gesund und heiter, jeder Todesfall oder die Krankheit eines Benachbarten setzte sie bald wieder in die Furcht, dieselbe Krankheit zu

Digitized by Google

haben. Herr Doktor (**) äußerte nun seinen Wunsch, ihr die Krähenaugen in Pulverform zu geben, und das Präparat selbst verfertigen zu wollen, wozu ich alsogleich meine Einwilligung gab. Sie bekam nun von dem Herrn Doktor selbst dispensirte Pülverchen durch fünf Wochen, da aber ihr Zustand sich nicht änderte, und die Kranke nach Maria Zell zu wallfahrten wünschte, so gestatteten wir ihr diese Reise gerne, bey welcher Gelegenheit ihr Herr Doktor (**) zwey Pülverchen mitgab, welche sie bey heftigen Beängstigungen mit der festen Überzeugung nehmen sollte, Hilfe durch sie zu erhalten. Mir vertraute der Herr Kollega, daß diese Pülverchen, als **pia fraus**, bloß einige Grane Milchzucker enthielten, ohne alle arzneykräftige Beymischung.

Die Reise ging vor sich, allein die Laune der Kranken war während den fünf Tagen derselben die ärgerlichste und quälendste, nur die Pülverchen, **quod bene notandum**, schafften ihr kurz dauernde Beruhigung. So kam sie ungebessert zurück, erhielt durch drey Wochen noch einige homöopathische Pülverchen, und da sich ihr Zustand nicht besserte, schlug endlich Herr Doktor (**) vor, die homöopathische Kur auf einige Zeit zu suspendiren, erlaubte der Kranken allgemach zur gewohnten Diät zurückzukehren, und gab bereitwillig dem Wunsche derselben nach, wieder einige Wochen nach Baden zu reisen, und wenigstens zwölf Bäder zu gebrauchen. Nachdem die Kranke wieder etwas Wein

Digitized by Google

und kräftigere Nahrung zu sich nahm, ging sie nach Baden. Hier begünstigte sie die schönste Jahreszeit, sie traf heitere Gesellschaft geliebter Verwandten, machte starke Exkursionen in Badens blühende Umgebungen, und einige für ihre Familie erfreuliche Ereignisse stimmten wohlthätig ihr Gemüth um. Kaum acht Tage in Baden, war sie beynahe genesen und lebensfroh, kam nach drey Wochen gesund zurück, und da sich in Wien schon in den ersten Tagen wieder Spuren von Kleinmuth zeigten, ging sie im September abermahls nach Baden. Nun war sie bis Hälfte October gesund und heiter. Itzt blieben zum ersten Mahle die Menstrua völlig aus und schon nach vierzehn Tagen stellten sich allerley Besorgnisse bey ihr ein. Herr Doktor (**) wollte ihr nun abermahl zwey Pülverchen anrathen, allein nun war ich des elenden Gaukelspieles satt, erklärte der Kranken und ihrem Gatten unverhohlen den jämmerlichen Zauber der homöopathischen Heilart, überzeugte sie, daß nur in Zerstreuung und Thätigkeit der Bürge ihrer Gesundheit liege, sie nahm zu wiederhohlten Mahlen ein Laxativ, nach 9 Wochen erschienen die menstrua und die Frau Patientinn befindet sich seitdem immer gesund, und bannt den schwarzen Unhold der Milzsucht schnell durch eine Spazierfahrt, ein heiteres Lustspiel oder angenehme Gesellschaft von sich.

Diese Geschichte dürfte in mehrfacher Beziehung das Interesse der Ärzte gewinnen. So wenig ich zweifle, daß die Frau Patientinn auch homöopathisch endlich

Digitized by Google

gelesen wäre, da es sich nur um den heiteren Sinn derselben handelte, so verächtlich war mir die gepriesene schnelle Wunderkur der Homöopathie, welche durch Monate ihre homöopathische Panacees gab, ohne daß sich eine stärkere Arzneykrankheit oder Vertilgung der (geträumten) natürlichen durch jene zeigte. Vorzüglich bemerkenswerth war hier die versicherte Erleichterung der Patientinn auf einige Grane Milchzucker.

Dürfte bey Nevrosen die gelungene Heilung der Homöopathie fast durchgängig in dem Vertrauen des Kranken und in der Zeitdauer allein begründet seyn, so trägt zum Gelingen solcher Heilungen die völlig veränderte Lebensweise nicht wenig bey. Herr (****), früher ein wohlhabender Fabrikant, durch verunglückte Spekulationen verarmt, 42 Jahre alt, von starkem Körperbaue und choleriſchen Temperamente, ergriff zur Erhaltung seiner Familie das mühsame Geschäft eines Sollicitators bey einem Advokaten Wiens. In Besorgung der äußeren Geschäfte zu forcirten Gängen gezwungen, mußte er überdieß in die fernste Vorstadt zur Mittagszeit eilen; fortwährend erhitzt setzte er sich öfteren Verkühlungen aus, dabey rauchte er stark Taback und trank Wein. In Folge fortgesetzter activer Kongestionen nach den Lungen zeigten sich im April 1825 die Symptome von Schlagaderausdehnungen am Herzen, kurzer Athem, nächtliche Stickanfälle, wiederhohlte Ohnmachten mit sparsamen Urin und Ödem der Füße. In einer ärztlichen Konsultation wurde die

Digitized by Google

Diagnose einer beginnenden akuten Brustwassersucht gestellt, Veränderung seiner Lebensweise streng gefordert, eine Aderlaß angeordnet, und innerlich ein Aufguß des Fingerhutes mit Hallers Elixir gegeben. Der Kranke besserte sich, ohne seine Geschäfte und seine Diät zu ändern, ohne die er, seiner Behauptung nach, weder physisch noch ökonomisch bestehen könne. Da er im Juny desselben Jahres dieselben Anfälle von Erstickungsgefahr, mit Herzklopfen, Ohnmachten, Urinverhaltung und Ödem der Füße in bedeutendem Grade erlitt, so wandte er sich an mich mit der Bitte, ihn wo möglich homöopathisch zu behandeln, als von welcher Methode er so viel Wunderbares und Heilsames erzählen höre. Indem ich ihm nun überzeugend seine Gefahr zu Gemüthe führte und sein Vertrauen für die homöopathische Heilart zu befestigen suchte, drang ich vor allen darauf, daß er sich durch wenigstens vierzehn Tage von allen Geschäften losreiße, dem Tabak und Weine entsage, eine strenge homöopathische Diät beobachte, und einige Tage in möglichster Körper- und Gemüthsruhe zu Hause verweile.

Was er früher als Unmöglichkeit angab, das befolgte er nun genau und schon am zweyten Tage fiel die Geschwulst der Füße und sein Schlaf war ruhiger. Am dritten Tage gab ich ihm Abends einen Sextillionstropfen der Küchenschelle, und sein Schlaf war ununterbrochen sanft, Morgens ließ er binnen drey Stunden bey zwey Maß Urin, die Geschwulst der Füße

Digitized by Google

war völlig verschwunden und er glaubte neugeboren und gesund zu seyn. Nach zehn Tagen bekam er einen halben Dezilliontropfen der Küchenschelle und fühlte durch acht Tage auch nicht ein krankhaftes Symptom. Vom Weine und Tabacke entwöhnt ging er nun wieder in seine Kanzley, wo er sich von allen übermäßigen Bewegungen enthielt, allein schon nach vier Tagen alle Symptome der Brustwassersucht, vermehrt durch die lästigsten Beschwerden einer geschwächten Verdauung, fühlte, welche durch vier Wochen keinem homöopathischen Heilmittel mehr wichen.

Er klagte nun bitter über die unternommene homöopathische Kur, indem er wohl einsah, daß alle zeitige Besserung während derselben nur die Folge einer völlig geänderten Diät und Lebensweise war. Und so erklärte auch ich mir die auffallende Heilung der ersten Gabe. Da er früher bey angestrengten Bewegungen unmäßig schwitzte, so war es wohl nützlich, daß er nach dreytägiger Körperruhe, während er täglich einige Maß Wasser trank, so bedeutend uriniren konnte, und da schon die ersten Tage vor der Dilution der pulsatilla seine Zufälle sich besserten, so mußte diese Besserung bey dem thätigen Wirkungsvermögen seiner Natur in den nächsten Tagen, ohne alle Arzney, um so bedeutender seyn.

Der Kranke bekam nun einen Aufguß der Hauchechel und der digitalis mit Wegwartextract und süßen Salpetergeist, später die Meerzwiebel mit Münzen-

Digitized by Google

zucker, und befand sich, ohne sein Geschäft zu verlassen, durch drey Monate vollkommen wohl. Mit Anfang November bekam er in Folge eines heftigen Zornes eine Entzündung der Leber, welche zwar schnell geheilt wurde, allein die akute Brustwassersucht entwickelte sich stürmisch auf eine solche Höhe, daß der Kranke mit monströser Geschwulst der Füße bis an die Lenden, bedeutender Rückengeschwulst (tumor dorsalis) mit völliger Urinverhaltung und unter fortwährender Apnoe fünf Tage und Nächte nur in vorgebeugter Stellung im Stuhle zubringen konnte. Reichs Gaben der squilla, wechselnd mit Tannrinden und Weinsteindekokte, trockne Fomentationen und das sorgfältigst beachtete Regimen retteten den Kranken noch einmahl gegen alle Erwartung, völlig wohl sich fühlend ging er nach vierzehn Tagen spazieren, als eine heftige Gemüthsbewegung und ein diätetischer Exceß ihm eine Recidive zuzogen, an welcher er am fünften Tage schmerzvoll verblich.

Wenn die geistige Stimmung des Kranken, sein fester Glaube und sein Vertrauen eben so wohl als die völlig geänderte Lebensweise häufig und allein die Heilung bedingen, so verdient die überstrenge Diät der Homöopathie nicht selten einen um so größeren Werth, da sie in zahllosen Leiden der unteren Assimilation, durch Fehler der Diät in Menge und Beschaffenheit erzeugt, wohlthätig wirkt. Bey der geselligen Verbindung unseres Geschlechtes und die durch

Digitized by Google

Luxus gesteigerten Bedürfnisse sind Excesse in der Nahrung und in Getränken wohl die täglichen und allgemeinsten, und primäre Leiden der Digestion und Chylifikation und sekundäre in der organischen Sphäre, vorzüglich im sensiblen Systeme, müssen durch die beschränkteste Diät nothwendig auch ohne homöopathisches Heilmittel günstig entschieden werden. Allein wir sind weit entfernt, diese geregelte, naturgemäße Diät der Homöopathie zum Verdienste anzurechnen, wenn sie gleich einen großen Theil ihrer Heilungen durch diese Diät allein begründet. Diät und Regimen waren für jeden gründlichen Arzt immer die wichtigsten Momente therapeutischer Beachtung, die Homöopathie usurpirte nur unsere bewährten diätetischen Regeln, suchte sie in die Form des homöopathischen Lehrgebäudes zu zwängen, und schuf so aus ihr jene einseitigen Mißgeburten, wie in Caspari's Katechismus der homöopathischen Diät bis zum Ekel zu schauen sind. Indem die Homöopathie die Möglichkeit erträumte, den Menschen durch völlig unarzneykräftige Diät in eine reine Naturstimmung zu versetzen, übersah sie im Allgemeinen das Einzelne, die Individualität, und ihre Diät wird in eben so vielen Fällen schädlich seyn, als der blinde Zufall, durch den sie geleitet wird, manchen Kranken durch sie allein rettet.

Hahnemann muß gestehen, daß wir gerechter gegen seine Lehre sind, als er es gegen alle Doctrinen der Vorzeit und Mitwelt ist, weil wir es vernunft-

Digitized by Google

widrig finden, einer Heilmethode, und wäre sie noch abgeschmackter, als die Dilutionslehre, die Wirklichkeit gelungener Heilungen abzusprechen. Noch gab es keinen Wunderdoktor aus der ungebildeten Klasse von Viehhirten, Abdeckern, und alten Weibern, welche nicht in der That, gegen jedermanns Erwartung, schwer Erkrankte heilten. Indem sie hundert Kranken dasselbe Mittel geben, muß bey mehreren nothwendig die Indikation desselben passend seyn. Nun hat aber die Homöopathie derley Universalmittel mehrere, das moralische des Wunderbaren, mit dem sie das Vertrauen des Kranken fesselt, die völlig veränderte Lebensart und eine strenge Diät. Benützt sie diese Mittel mit der kernigen Diction des Organons, so sind ihr Anhänger gewiß und in allen verunglückten Fällen bleiben ihr, eben aus der Vieldeutsamkeit dieser Mittel, Entschuldigungen zur Ehrenrettung ihrer Lehre genug übrig.

Ich wiederhohle hier nochmahls meine Aufforderung an jeden Heroen der Homöopathie Wiens, sich bey mir durch Augenschein zu überzeugen, daß ich allein von jedem derselben mehrere Kranke übernahm, welche durch Monathe von ihnen fruchtlos homöopathisch behandelt wurden, während bey manchen die Sottise des Organons, die Forschung nach dem Ursächlichen der Krankheit verächtlich und eitel zu schildern, allein die leichte Heilung hinderte. Das einzige Kind des Fabrikanten †, sechs Monathe alt, von einer derben Amme

Digitized by Google

gesäugt, setzte im July 1825 seine Ältern in tiefe Bekümmerniß, indem es regelmäßig gegen Abend die heftigsten tormina bekam, bis gegen Mitternacht unter krampfigen Aufziehen der Füße schrie, dabey abmagerte und endlich häufig sich zu erbrechen begann. Die Heilung desselben wurde einem berühmten Homöopathiker vertraut, der durch fünf Wochen dem Kinde vier Dilutionen und drey Pülverchen gab, allein ohne Erfolg, während das Kind auffallend an Volumen und Heiterkeit verlor. Am 26 September wurde ich gerufen; ich fand das Kind wohlgebaut, fieberfrey, unter allseitiger Betastung schmerzenfrey; ich vernahm, daß es außer der Ammenmilch keine Nahrung genieße, Morgens völlig wohl sich befinde, jeden Abend aber regelmäßig als Schreyhals sich abmatte. Ich forschte nun genau nach der Lebensweise der Amme, und erfuhr, daß diese häufig Bier trinke, von dem Mittagsmaße täglich die Hälfte sich aufhebe, auch wohl öfter aufwärme, selbes um vier Uhr genieße, und daß das Geschrey des Kindes gewöhnlich gegen sieben Uhr beginne. Ich glaubte nun den Grund des Bauchgrimmens beym Kinde in der anomalen Beschaffenheit der Ammenmilch, erzeugt durch das durchs Stehen entmischte, wohl öfters sauer gegohrne, Bier zu finden, befahl ernstlich, der Amme immer nur reifes und frisches Bier, durch einige Zeit aber Nachmittags Suppe oder Kaffeh zu geben, und das Kind war von dem Tage an ruhig und nahm täglich an Kraft und Munterkeit zu.

Digitized by Google

In einem ähnlichen Falle hatte ein neun Monate altes, fortwährend mit Bauchgrimmen behaftetes Kind sich bereits einen Hodenbruch erschrieen. Ein roher Homöopathiker hatte dasselbe durch dreyzehn Wochen durch Nichtsthun mißhandelt, während die, von Sömering so überzeugend angedeutete Ursache, in dem zu festen Wickeln des Kleinen lag, nach dessen Lösung der Knabe schnell genas.

In akuten Fällen habe ich die Homöopathie nie selbst versucht, wohl aber manches traurige Opfer derselben, Opfer ihres Nichtsthuns, beobachtet. Das Kind des Sekretärs **, neun Monathe alt, bekam in Folge einer retardirten, schweren Dentition ein bedeutendes Entzündungsfieber; ein gerufener homöopathischer Arzt verordnete die zwölfte Dilution der Belladonna-Essenz, versicherte dadurch sanfte und schnelle Heilung, und rieth bey allenfalliger Dauer des Fiebers am zweyten Tage diesen Quadrilliontropfen zu wiederhohlen. Allein in Folge der nicht gewürdigten Kongestion nach Kopf und Lungen, bey verhaltenem Stuhlgange, bekam der Kleine nach Mitternacht Konvulsionen und war Morgens eine Leiche. Was demnach immer Rau von den wunderbaren Heilungen der Lungenentzündung, der phrenesis u. dgl. durch Billiontropfen verbürgen mag, immer wird es der Überzeugung eines erfahrnen Praktikers schwer fallen, seine erprobte heroisch-antiphlogistische Heilmethode aufzugeben, und der homöopathischen darum zu huldigen, weil sie heftige Entzün-

Digitized by Google

dungen der Kopf- Brust- und Baucheingeweide mit einem Billiontropfen in einigen Stunden heilen soll.

Wenn indeß die wunderſüchtige Welt durchaus dem Götzen der Homöopathie ihre Gesundheit und ihr Leben anvertrauen will, so halte ich es für heilige Pflicht, die Leichtgläubigen wenigstens vor den Marktschreyern zu warnen, welche sich Homöopathiker nennen, auch wohl selbst es zu seyn glauben, während ihr Wissen und Handeln dem Geiste des Organons und seinen Forderungen gerade widerspricht. Wer demnach von der Luſt befallen wird, homöopathisch behandelt zu werden, der prüfe früher die Echtheit des homöopathischen Arztes, um nicht das Opfer eines Charlatans am Charlatanismus zu werden. Die Karaktere eines echten Homöopathikers ergeben sich aber unzweydeutig aus Hahnemanns Lehre.

Wer von den homöopathisirenden Ärzten zu zehn Kranken täglich fährt, welche er homöopathisch zu behandeln vorgibt; wer homöopathische Hausordinationen für zwanzig und mehr Kranke in zwey Stunden gibt, wohl gar dem flüchtig Geprüften ein Recept in instanti verschreibt, auch wohl alsogleich ein homöopathisches Pülverchen oder Fläschchen mitgibt, ist ein elender Betrüger, mit dem Geiste des Organons unbekannt oder denselben aus Gewinnsucht verläugnend, denn überzeugend ist die Nothwendigkeit, dem Krankenexamen von auch nur zwey Kranken und dem Nachschlagen in der Arzneymittellehre nach dem passendsten

Digitized by Google

homöopathischen Heilmittel allein die angestrengte Thätigkeit von 24 Stunden widmen zu müssen. Erwächst die reine Arzneymittellehre einst zu hundert Bänden, so kann auch ein Kranker allein den Zeitaufwand von vierzehn Tagen in Anspruch nehmen.

Am erbärmlichsten ist die Handlungsweise vieler Praktiker, welche täglich vielleicht zwanzig ihrer Kranken nach Allopathie behandeln, für zehn aber homöopathischen Dunst bereiten. Solche mit ihrem Wissen und Gewissen zerfallene Ärzte dürften für Hahnemanns Lehre wohl die unheilbringendsten seyn.

Zwar haben gelehrte Männer, wie der bescheidene Hofrath Rau, und nach ihm Groos versucht, die Allopathie und Homöopathie freundschaftlich zu nähern, und beyde, als gleich werthvolle Heilmethoden, unter ein allgemeines Heilprincip zu einen. Herr Hofrath Rau, zahllose Irrthümer des Organons selbst rügend, und wohl erkennend, daß die Homöopathie zur Universalpraxis nicht berufen noch brauchbar sey, versucht derselben eine andere Deutung zu geben, indem er sie als einen wichtigen, integrirenden (bisher ignorirten) Theil eines allgemeinen Heilprincipes betrachtet, das nach verschiedenen Relationen die antagonistischen Heilmethoden früherer Systeme eben so sehr, als die homöopathische gleich wesentlich umfasse.

Rau erkennt im Antagonismus das höchste und allgemeine Heilprincip der Natur. Dieser Antagonismus zeigt sich bald in Krankheiten in der erhöhten Thä-

Digitized by Google

tigkeit eines organischen Systemes, welches mit dem primär ergriffenen in Wechselwirkung steht, bald durch vikarirende Thätigkeit an einer anderen Stelle des leidenden Systemes, bald durch Thätigkeitserhöhung in dem primär afficirten Organe selbst, und hier ist es, wo die Natur durch einen mächtigen Gegenkampf, auf dem Schauplatze der Krankheit selbst, die Krankheit in der Wurzel vertilgt (Homöopathie).

Die Erregung dieses Antagonismus, als des absolut einzigen Heilgesetzes der Natur, zerfällt jenem dreyfachen Wege nach entweder in die Anwendung eines Reitzes, der eine überwiegend größere Thätigkeit in einem in Wechselwirkung mit dem leidenden Organe stehenden Systeme; oder eine vikäre größere Erregung an einer Stelle desselben afficirten Organes hervorbringt; oder eine Thätigkeitserhöhung in dem kranken Organe selbst erzeugt, und bey diesem Verfahren findet Rau in der Erfahrung folgende Gesetze nachgewiesen.

1. Derjenige Reitz, welcher einen andern Reitz aufheben soll, muß um so stärker seyn, je heterogener er ist. (Antagonismus nach Allopathie.)

2. Derjenige Reitz, welcher einen ihm homogenen Reitz aufheben soll, darf nicht stärker seyn, als eben nöthig ist, um eine Reaction hervorzubringen. (Antagonismus durch Homöopathie.)

Digitized by Google

„Denn je heftiger eine Krankheit ist, um so mehr schwindet die Empfindlichkeit des Organismus für heterogene und um so größer wird sie für gleichartige Reize.“ (Rau Seite 94.)

So sehr wir indeß den Scharfsinn des Herrn Hofraths Rau erkennen und verehren, so werden wir deßhalb nie das Postulat einer gleichzeitig nothwendigen Existenz der Homöopathie und der Allopathie annehmen. Wenn Rau in seinem angenommenen allgemeinen Heilprincipe des Antagonismus schon allein darum unsern unbedingten Glauben nicht fordern darf, weil er mit seiner einseitig beachteten Ansicht des Lebens uns alle schon vorlängst gerügten Irrthümer der Erregungstheorien zurückruft, so können wir anderseits seiner Meinung schon deßhalb nicht beystimmen, weil die Erörterung der Fälle, wo die Erregung des Antagonismus durch Allopathie oder Homöopathie den Vorzug verdiene, den Arzt am Krankenbette in ein Heer von Streitigkeiten verwickeln würde, welches für den Kranken nur verderblich seyn könnte. Auch sind die Fälle, welche Rau für die allopathische Heilmethode, contraria contrariis, so wie für das homöopathische Heilgesetz, similia similibus anführt, nichts weniger als probehältig. Nach Rau würde der Arzt, möge er für die Allopathie oder die Homöopathie sich entscheiden, immer nur grober Empiriker, sein Heilgeschäft symptomatisch seyn. Man beachte einige seiner Belege.

Digitized by Google

1. „Derjenige Reiz, welcher einen andern Reiz aufheben soll, muß um so stärker seyn, je heterogener er ist.“

Rau sagt: a) „Die Freude über einen Gewinnst in der Lotterie wird durch den Tod eines geliebten Kindes verwischt. Aber der Schmerz wegen des verlornen Kindes wird durch die Freude über die Wiedergenesung des gleichfalls dem Grabe nahe gewesenen Gatten und Ernährers geheilt.“

Indem Rau hier auch die psychischen Potenzen nach dem Gesetze des Antagonismus wirken läßt, übersieht er, einseitig urtheilend, die durch Erziehung, Leidenschaften und Gewohnheiten, nicht selten durch Bedürfnisse, so mannigfach differenten moralischen Principe der Individuen, denn gewiß gibt es Mütter, denen ein eitler Lottogewinn mehr als das Leben des Kindes gilt, und Gatten genug, welche für das Leben eines Kindes zehnmal den Gatten opfern würden.

b) „Ein heftiger Durchfall wird nimmermehr durch $\frac{1}{100}$ eines Tropfens der Mohnsafttinctur, wohl aber durch eine reichliche Gabe dieser Arzney gestillt.“

Nach dieser Ansicht wäre somit jedes Forschen nach dem Kausale der Krankheit, was doch so differente Indikate, wie z. B. beym Durchfalle, bedingt, überflüssig. Der Allopathe gibt einige Gran Opium,

Digitized by Google

als überwiegend heterogenen Reitz, der Homöopathe einen Quintillliontropfen der Jalappentinctur, als möglichst kleinen homogenen Reitz. Wohin würde uns dieses Heilgeschäft führen.

2. „Derjenige Reitz, welcher einen ihm homogenen Reitz aufheben soll, darf nicht stärker seyn, als eben nöthig ist, um eine Reaction hervorzubringen.“

In dieser Lehre findet Rau die Nothwendigkeit und Würde der Homöopathie gegründet. Allein wo finden wir den Maßstab zur Bestimmung derjenigen Größe des homogenen Reitzes, als eben zur Reaction nöthig ist. Rau sagt, die Erfahrung lehre, daß ein von Wein Berauschter durch einen Schluck Arrak nüchtern werde. Obgleich eine nicht minder zahlreiche Erfahrung oft das Gegentheil lehrt, so fragt es sich doch, ob demnach ein Schluck Rhum oder Arrak das äquate Quantum der homöopathischen Gabe zur Reaction sey? Und wenn er dieses ist, wo finden wir die Nothwendigkeit der Hahnemann'schen Dilutionslehre gerechtfertigt? Man gebe dem Weinberauschten einen Millliontheil eines Tropfens von Arrak, und weise uns durch Arzneyüberstimmung dessen Nüchternheit nach. Wir glauben, daß die einzelnen Fälle von solchen Trinkern sich wohl auf andere Art deuten lassen. Die Wirkung des Weines zeigt bey manchem Trinker sich weniger durch Verstandesschwäche als durch die größte indirecte Asthemie, wodurch er mit völliger Atonie

Digitized by Google